

NABUREPORT

Naturschutz in Sachsen | 2022



1 VORWORT

■ LANDESVERBAND

- 2** „Fledermaus komm ins Haus“ – gemeinsame Aktion von LaNU und NABU Sachsen
- 4** NABU Sachsen erwirbt große Teile der Papitzer Lachen
- 6** PatenSCHAFTen
- 8** 8. Sächsischer Naturschutztag: Keine Zukunft ohne Jugend im aktiven Naturschutz
- 11** 27 Jahre „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“
- 14** Lebendige Luppe: Revitalisierungsmaßnahmen am Zschampert und Burgauenbach
- 16** Landesverband – in Kürze

■ NATURSCHUTZPOLITIK

- 20** Nationalpark Sächsische Schweiz unter Druck
- 23** „Naturverträgliche Energiewende“ – Wunsch oder Wirklichkeit?
- 26** Zur Novellierung der Naturschutzgesetze im Bund und Freistaat
- 28** Naturschutzpolitik – in Kürze

■ FACHARBEIT

- 32** Landesweite Brutvogelkartierung von 2022 bis 2025
- 34** Naturschutzarbeit zu Biber und Wolf im Biberhof Torgau
- 36** Beobachtungen zu Amphibien und Reptilien im Raum Leipzig
- 38** Pilotprojekt zur Reduzierung des Pestizid-Einsatzes in einer Obstanlage
- 40** Neue Form der Greifvogelverfolgung in Deutschland?
- 42** Facharbeit – in Kürze

■ AUS NABU-GRUPPEN

- 48** NABU Erzgebirge begeht 30-jähriges Jubiläum
- 50** NABU Mittleres Erzgebirge feiert 30. Geburtstag
- 52** Effizienzuntersuchungen des NABU Dresden-Meißen an Vogel-Ersatzquartieren
- 54** 70 Jahre Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Radebeul
- 56** NABU Leipzig – Kiebitzschutz im Leipziger Umland
- 58** NAJU: Auf der Suche nach Frosch, Molch und Co.
- 60** Aus NABU-Gruppen – in Kürze

3. US PUBLIKATIONEN DES NABU SACHSEN

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des NABU Sachsen,

derzeit löst eine Katastrophenmeldung die andere ab – Klimakrise, Artensterben, Ukraine, Energiekrise, Corona. Gibt es denn in diesen unsicheren Zeiten auch Dinge, die uns Mut machen können für die Zukunft? Ich finde, ja. So sind zum Beispiel die Akzeptanz, die Professionalisierung und die Anerkennung des Naturschutzes enorm vorangeschritten. Im Naturschutz zu arbeiten, ist heute nicht mehr nur etwas für „Spezialisten“, die sich für bestimmte Pflanzen oder Tiere interessieren und das auch noch möglichst ehrenamtlich. Auch junge, gut ausgebildete Menschen finden in der Arbeit für Naturschutzorganisationen zunehmend eine erfüllende Aufgabe. Sie möchten sich mit ihrer Arbeit identifizieren können und an etwas mitwirken, das der Gesellschaft und dem Planeten nutzt. Diese Menschen finden beim NABU Sachsen anspruchsvolle Möglichkeiten, sich zu verwirklichen und zu engagieren. Auf dem 8. Sächsischen Naturschutztag in Leipzig stand in diesem Jahr die Perspektive der jungen Generation im Zentrum. Auch hier wurde deutlich: Junge Menschen machen sich stark für den Erhalt der biologischen Vielfalt, für eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft. Und sie fordern Unterstützung seitens der Politik, um den Naturschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu stärken.

Um zwei Schwerpunkte haben sich diesen Sommer immer wieder die aktuellen Diskussionen gedreht: Zum einen dürfen die Anstrengungen zum Abbremsen des Klimawandels und der Artenschutz nicht gegeneinander ausgespielt werden! Ein naturschutzverträglicher Ausbau erneuerbarer Energien ist möglich – und alternativlos. Zudem braucht es ein Umdenken bei der Ressourcennutzung. Um die Artenvielfalt zu retten und die Klimakrise zu bekämpfen, müssen wir alle unser Konsumverhalten einschränken und eine zukunftsfähige Ressourcennutzung etablieren.

Die dramatischen Waldbrände haben uns im Sommer zudem noch ein weiteres Thema beschert: Das Totholz in den Wäldern, das von vielen als Brandbeschleuniger verteufelt wird. Besonders im Nationalpark Sächsische Schweiz hat sich der Streit um den Schutz der Natur daran entzündet. Die Meinung des NABU Sachsen ist hier klar: Das Totholz gehört zum Konzept des Nationalparks. Es bietet Lebensraum für Tiere, lässt Humus für die nächste Baumgeneration entstehen und verbessert die Regeneration des Waldbodens. Ein viel größeres Problem ist die schwere, dicke Streu von Nadelbäumen auf dem Boden. Besonders dann, wenn die Nadeln vollständig trocken sind. Totholz wirkt dagegen als Wasserspeicher. Abhilfe schafft hier der Waldumbau: weg von Monokulturen hin zu Mischwäldern. Damit machen wir die Wälder widerstandsfähiger gegen Trockenheit und Hitze.

Leider blieben uns auch 2022 die traurigen Nachrichten nicht erspart. Ein tragischer Unfall entriss uns im Sommer dieses

Jahres Salome Winkler. Sie hinterlässt bei uns im Landesvorstand und vor allem im NABU-Regionalverband Erzgebirgsvorland eine große Lücke. Als Organisatorin mit großem Praxiswissen trug sie dazu bei, dass auf vielen Flächen in und rund um Limbach-Oberfrohna der Schutz der Natur Vorrang hat. Salome Winkler war mit Leib und Seele eine aktive Naturschutzmacherin. Ihre ehrliche, nette und offene Art und der enge Austausch mit ihr werden mir fehlen.

Völlig unerwartet mussten wir diesen Sommer auch Abschied von Jürgen Auge nehmen. Der langjährige grafische Gestalter des NABU REPORTs und vieler anderer Publikationen des NABU Sachsen ist im August dieses Jahres verstorben. Über viele Jahre hat er zusammen mit mir und der ebenfalls verstorbenen Ursula Dauderstädt den NABU REPORT und das naturnah-Magazin gestaltet.

Im Oktober verstarb Heide-Rose Thulke, ein NABU-Urgestein. Sie baute mit viel Kraft, Enthusiasmus und mit bewundernswerter Energie die Landschaftspflege beim NABU Sachsen auf und brachte die Schottischen Hochlandrinder und die Leineschafe zum NABU. Schon 1992 begann eine kleine Herde im Naturschutzgebiet „Wölperner Torfwiesen“ zu weiden. Ihr nie versiegender Optimismus, ihre Naturverbundenheit und ihre herzliche, nette Art hinterlassen eine große Lücke.

An vielen Orten in Sachsen gehen Lebensräume verloren und die Tiere und Pflanzen verschwinden mit ihnen. Wir wissen, welche Naturschutzmaßnahmen nötig sind und sehen, dass diese wirken. Damit sie Früchte tragen, müssen wir als NABU unermüdlich auf die Bedrohung unserer Natur aufmerksam machen und für ihre Rechte kämpfen. Ich hoffe, der diesjährige NABU REPORT macht Ihnen genauso viel Mut wie mir. Die weiterhin steigenden Mitgliederzahlen und die phänomenale Zunahme an Menschen, die unsere Arbeit unterstützen, sind eine schöne Bestätigung für unser Engagement.

Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen und unseren Mitgliedern und Aktiven, die den NABU Sachsen zu dem machen, was er ist. Ebenso bedanke ich mich bei allen Fördernden und Spendern, die unsere ehrgeizigen Naturschutzprojekte durch finanzielle und ideelle Unterstützung ermöglichen.

Bleiben Sie uns verbunden und bleiben Sie gesund,

Ihr

Bernd Heinitz | Landesvorsitzender NABU Sachsen





Fledermaus komm ins Haus, Kloster Altzella. Foto: Ina Ebert

Quartierpate trifft auf Fledermausplakette

NABU Sachsen und LaNU führen gemeinsam Aktion „Fledermaus komm ins Haus“ fort

■ Seit diesem Jahr arbeiten der NABU Sachsen und die Sächsische Landesstiftung für Natur und Umwelt (LaNU) enger im Fledermausschutz zusammen. So kooperiert die LaNU-Aktion „Fledermaus komm ins Haus“ nun mit dem bestehenden NABU-Projekt „Quartierpaten für Fledermäuse gesucht“.

Fledermausnacht mit Würdigungen zum Auftakt

Mit der Auszeichnung engagierter Quartierpatinnen und -paten im Kloster Altzella am 19. August wurde das neue Bündnis gestartet. In der urigen Klosterscheune begrüßte Dr. Thomas Gröger vom Sächsischen Staatsminis-

terium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft die Teilnehmenden. Bianka Schubert vom NABU Sachsen berichtete über die lange Geschichte des Fledermausschutzes in Sachsen und begeisterte mit interessanten Fakten über die Jäger der Nacht. Tatjana Röther von der LaNU blickte zurück auf mehr als 20 Jahre „Fleder-

maus komm ins Haus“ und leitete damit zur Ehrung über. Bei der Fledermausnacht konnten sich elf Quartierpatinnen und -paten über die dazugehörige Plakette „Fledermaus komm ins Haus“ freuen. Eine weitere erhielt das Kloster selbst, das einer Mausohrenkolonie Quartier bietet. Viele hatten kleine Anekdoten über „ihre“ Fledermäuse zu erzählen: eine Mopsfledermaus im Keller, eine Breitflügelfledermaus am Dachgiebel oder ein neuer Kasten als tierisch gutes Immobilienangebot. Das abendliche „Fledermaus-Fernsehprogramm“ am eigenen Haus hoben alle Ausgezeichneten als ein gern gesehenes Schauspiel im Sommer hervor.

Mindestens zehn von den 22 in Sachsen heimischen Fledermausarten sind für ihre Jungenaufzucht auf Quartiere an menschlichen Bebauungen angewiesen. Sie gehören damit zu den Kulturforgern und belegen, dass Mensch und Tier schon seit vielen Jahrhunderten unter einem Dach leben. Während die Fledermäuse von Witterungsschutz und Wärme profitieren, hat der Mensch einen natürlichen Insektenvertilger am Haus. Doch diese Koexistenz ist nicht selbstverständlich: Häufig verschwinden Fle-



Plakette „Fledermaus komm ins Haus“

dermausquartiere am Gebäude still und oft unbemerkt durch Sanierungen, Abbruch oder Verschluss – dabei gibt es meist Möglichkeiten für eine fledermausfreundliche Gestaltung.

Aktion mit Tradition

Im Internationalen Jahr der Fledermaus 2001 rief die LaNU die Aktion „Fledermaus komm ins Haus“ ins Leben. Mit ihr soll auf einfache Möglichkeiten zum Schutz von Fledermausquartieren in Gebäuden hingewiesen werden und gleichzeitig ein Dank an die ausgesprochen werden, die Fleder-



Mausohr-Wochenstube. Foto: Otto Schäfer

mäusen am Gebäude ein Zuhause geben oder es bewahren. Damit wird ein wichtiger Beitrag zum Schutz der gebäudebewohnenden Tiere geleistet. Von dieser Akzeptanz profitieren insbesondere auch seltene und sehr schützenswerte Fledermausarten wie das Graue Langohr, die Kleine Hufeisennase und die Nordfledermaus. Um dieses Engagement auch der Öffentlichkeit zu zeigen, kann man sich um eine Plakette bewerben. Am betreffenden Gebäude angebracht, veranschaulicht diese, dass Fledermäuse darin ein Zuhause haben. Seit Beginn der Aktion wurden bereits über 600 Plaketten vergeben, vorwiegend an private Hausbesitzer, aber auch an öffentliche Einrichtungen.

Die Plakette „Fledermaus komm ins Haus“ wird als Würdigung für besonderes Engagement in Sachen Fledermausschutz verliehen. Weitere Informationen zur Aktion und zur Bewerbung sind auf www.fledermausschutz-sachsen.de zu finden. Hier stehen auch zahlreiche Informationen rund um das Thema Fledermausschutz bereit, man kann Fledermausquartiere melden und sich selbst als Quartierpate registrieren. Auch wer Kontakt zu anderen Fledermaus-Interessierten oder im Notfall Hilfestellung sucht, wird hier fündig.



Die Kleine Hufeisennase nutzt ausschließlich Dachböden zur Jungenaufzucht. Foto: Joachim Frömert

NABU Sachsen **erwirbt** große Teile der Papitzer Lachen

Spenden ermöglichen Sicherung wertvollen
Lebensraums im Leipziger Auwald

Foto: Sabine Schlenkermann





Die Papitzer Lachen bieten auf engstem Raum ein breites Spektrum unterschiedlichster Lebensräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Foto: Maria Vlaic

■ Ein Mosaik aus Hartholzau, Wiesenflächen, feuchteren Senken, ehemaligen Flussbetten und Stillgewässern liegt zwischen der Weißen Elster und der Neuen Luppe, südlich von Schkeuditz und vor den Toren der Großstadt Leipzig: das Naturschutzgebiet „Luppeaue“ mit den Papitzer Lehm-lachen. Sie haben sich zu einem wertvollen Lebensraum, vor allem für zahlreiche gefährdete Amphibien wie Rotbauchunke, Kammolch, Laub- und Moorfrosch sowie weitere Arten wie Zwergtaucher, Wasserralle und Fledermäuse, entwickelt und bilden heute einen Natur-Hotspot in der Elster-Luppe-Aue bei Leipzig.

Das Idyll ist jedoch trügerisch: Weite Teile dieser einst wilden Landschaft sind in ein Korsett gezwängt und können die für uns so wichtigen Funktionen der Aue, zum Beispiel den ökologischen Hochwasserschutz, nur noch sehr bedingt erfüllen. Auch Lebensräume für Flora und Fauna sind seit einigen Jahrzehnten zunehmend bedroht. Besonders die Wasserknappheit, der Ausbau der Gewässer und der technische Hochwasserschutz machen ihnen zu schaffen.

Um Schaden von dem Gebiet abzuwenden und das wertvolle Naturjuwel zu erhalten, hat der NABU Sachsen seit Herbst 2021 um Spenden gebeten – ein Aufruf, dem zahlreiche Menschen gefolgt sind. Dafür dankt der NABU allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Auch der NABU Leipzig, der sich seit seinem Bestehen für die Papitzer La-

Auf seinen eigenen Flächen kann der NABU Sachsen Biotopverbünde stärken und geschützten Arten Rückzugsräume bieten. Gerade durch die naturschutzgerechte Pflege können Artenschutzmaßnahmen umgesetzt, Flächen nachhaltig gesichert und biologische Vielfalt für heutige wie künftige Generationen erhalten werden. Der NABU gibt der Natur damit Raum, sich ungestört zu entwickeln. www.spenden.NABU-Sachsen.de

Neben dem Laubfrosch kommen auch Rotbauchunke und Moorfrosch hier vor.

Foto: Wolf-Rüdiger Große



chen einsetzt, konnte durch eine eigene Spendenaktion einen bedeutenden Betrag beisteuern. Zudem unterstützte der Bundesverband des NABU den Flächenerwerb aus Spendenmitteln. Damit konnte der NABU Sachsen von der Stadt Schkeuditz und von weiteren Eigentümern 6,5 Hektar abkaufen und langfristig bewahren. Denn Flächenkauf verhindert, dass ökologisch wertvolle Flächen künftig für naturschutzfremde Zwecke genutzt werden. Mit dem Erwerb weiterer Teile dieser Stillgewässer bekräftigt der NABU sein Engagement zur Sicherung dieses wertvollen Gebiets und kann seine Bemühungen zur Wiederherstellung und Entwicklung der Leipziger und Schkeuditzer Auenlandschaft auf noch größerer Fläche fortsetzen.

Tierisch gute Landschaftsgärtner steigern Biodiversität

PatenSCHAFTen beim NABU Sachsen

■ Von Braun- und Schwarzkehlchen über Graumammer, Raubwürger und Neuntöter bis zum Wiedehopf – zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind in der heutigen, zumeist intensiv bewirtschafteten und großflächigen Agrarlandschaft vom Aussterben bedroht. Ziel des NABU ist es, genau für diese Tier- und Pflanzenarten Lebensräume

zu schaffen, zu erhalten und zu verbessern. Dabei helfen dem NABU Sachsen tierische Landschaftsgärtner: Schafe halten die sogenannten Offenlandlebensräume, wie sie in Sachsen beispielsweise in den Tagebaufolgelandschaften vorkommen, frei.

Durch ihr Fraßverhalten verringern sie den Aufwuchs von Büschen und

Bäumen und verhindern dadurch, dass langfristig Wald entsteht. Durch ihren Tritt entstehen kleine Störungen: kleinräumige Verdichtungen auf der einen Seite, andererseits vegetationsfreie Stellen auf dem Boden, die für einige Tierarten einen wichtigen Lebensraum darstellen. Der Dung der Schafe wiederum ist für kotfressende

Foto: Ina Ebert



Zum Gedenken Salome Winkler

* 01. April 1962 † 11. August 2022

Insekten von Bedeutung. Die Beweidung sorgt für abwechslungsreiche Lebensräume auf kleiner Fläche und steigert dadurch die Biodiversität.

Die NABU-Schafe sind zudem etwas Besonderes. Das Naturschutzgebiet „Kulkwitzer Lachen“ bei Leipzig wird von einer alten und seltenen Haustierrasse beweidet: den Leineschafen. Die robuste Landschaftsrasse war ursprünglich im Leinebergland verbreitet. Das Leineschaf wird von der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen als stark gefährdet eingestuft.

Ein wolliges Geschenk

Kurz vor Weihnachten 2021 startete der NABU Sachsen die Aktion und rief dazu auf, PatenSCHAFten zu übernehmen und den Landesverband mit diesem besonderen Geschenk zu unterstützen. Denn für den NABU fallen kontinuierlich Kosten an, unter anderem durch das Scheren, die tägliche Betreuung und die tierärztliche Versorgung. Der Verkauf der Wolle und die agrarwirtschaftlichen Fördermöglichkeiten allein decken die Ausgaben für die Tierhaltung nicht. Die PatenSCHAFt über 40 Euro pro Schaf besteht für zwölf Monate und kann auf Wunsch um ein weiteres Jahr verlängert werden.

Tag der offenen Tür für Schafpatinnen und -paten

Bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein öffnete der NABU Sachsen am 10. Juni 2022 seine Pforten in Markranstädt zu einem Tag der offenen Tür. Schafpatinnen und -paten fanden sich am Feldscheuneweg zusammen, um das Naturschutzgebiet an den „Kulkwitzer Lachen“ und den NABU-Landschaftspflegestützpunkt zu erkunden. Dort konnten die Teilnehmenden den Alltag ihrer Patenschafe kennenlernen. Während die Tiere sich über die Abwechslung freuten, die der Besuch mit sich brachte, freute sich der NABU über den regen Austausch und das Interesse an seiner Arbeit.

Salome Winkler war das Herz des NABU Erzgebirgsvorland und vermochte mit ihrer Freude an der heimischen Natur die Mitglieder ihrer Gruppe zu begeistern und zusammenzuhalten. Nun ist Salome Winkler im August 2022 durch einen tragischen Unfall verstorben.



Foto: Simone Drese

■ Seit Anfang der 1990er-Jahre war sie Mitglied im NABU Sachsen und seit 2019 auch im Landesvorstand aktiv. Großen Anteil hatte Salome Winkler an der Gründung des NABU-Regionalverbandes Erzgebirgsvorland im Jahre 1998. Dort engagierte sie sich vor allem in der Landschaftspflege. Als geschickte Organisatorin trug sie mit großem Praxiswissen dazu bei, dass auf vielen Flächen in und rund um Limbach-Oberfrohna der Schutz der Natur Vorrang be- und erhielt, Hecken gepflanzt und Streuobstwiesen angelegt wurden.

Ihre Freundlichkeit und Offenheit wie auch ihre Beharrlichkeit im Umgang mit Behörden und Bürokratie halfen ihr bei der Überwindung mancher Hürden. Durch ihr Wirken gewann sie viele Freunde und erhielt Anerkennung in und außerhalb der Region. Ihr ganz besonderer Verdienst war es, immer wieder Möglichkeiten zu finden, die knappen finanziellen Mittel des Regionalverbandes aufzustocken. Freiwillig übernahm sie pausenlos die Planung aller Veranstaltungen im Verband, seien es Versammlungen, die fast monatlich stattfindenden Vorträge, Arbeitseinsätze oder Exkursionen.

Gemeinsam mit der NABU-Gruppe initiierte Salome Winkler Artenschutzprojekte für den Laubfrosch und die Wechselkröte, für den Steinkauz und für den Weißstorch. Vielbeachtet und erfolgreich waren das Weideprojekt „Limbacher Teiche“, das sie gemeinsam mit Andreas Winkler umsetzte, und die Naturschutzarbeit um das Flächennaturdenkmal „Steinbruch Kaufungen“ mit seltenen Orchideen. Ungezählt sind die ehrenamtlich geleisteten Stunden, die Salome Winkler im Einsatz für den Schutz der Natur in ihrer Heimatregion geleistet hat.

Für ihre Naturschutzarbeit wurden sie und Andreas Winkler mehrfach ausgezeichnet. Zusammen erhielten sie 2001, übergeben durch den damaligen Umweltminister Jürgen Trittin, einen Preis im Wettbewerb „Goldene Natur“ im ZDF. Zuvor fand 1996 ihre Arbeit in und mit der Natur Berücksichtigung im Feldschlößchen-Naturschutzwettbewerb.

Sie hinterlässt eine riesige Lücke beim NABU Sachsen, beim Landesvorstand und in der Region. Tief betroffen nehmen wir Abschied und hoffen, dass ihr Lebenswerk fortgeführt wird.

8. Sächsischer Naturschutztag

setzt Fokus auf junge Generation

Junge Naturschützerinnen und Naturschützer sprachen über Motivation und Rückschläge



■ Auf Einladung des NABU Sachsen kamen am 8. Mai Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Verbänden, Initiativen und Institutionen aus dem Natur- und Umweltschutz sowie Interessierte zum 8. Sächsischen Naturschutztag in der Alten Börse in Leipzig zusammen. Passend zum Europäischen Jahr der Jugend legte der 8. Sächsische Naturschutztag seinen Fokus auf junge Naturschützerinnen und Naturschützer. Unter dem Motto „Keine Zukunft ohne Jugend im aktiven Naturschutz – Eine Generation übernimmt Verantwortung“ kamen junge Menschen in Vorträgen und Podiumsdiskussionen zu Wort und verliehen ihren Forderungen an die Politik Gehör. Sie berichteten über ihre Motivation, sich aktiv in verschiedenen Organi-

sationen einzusetzen, und debattierten unter anderem darüber, welche Auswirkungen sich durch die globalen Herausforderungen für den aktiven Naturschutz auf lokaler Ebene abzeichnen. Es ging um die Klimakrise und die mit ihr verbundenen Konsequenzen und Handlungsnotwendigkeiten, um Nachwuchsförderung und Jugendarbeit, soziale Gerechtigkeit, Rechtsextremismus im Naturschutz, aber auch um bereits errungene Erfolge.

In seiner Eröffnungsrede setzte René Sievert, Vorsitzender des NABU Leipzig und erster stellvertretender Vorsitzender des NABU Sachsen, den Fokus auf das dringliche Thema des Artensterbens. Junge Bewegungen wie Fridays for Future hätten eine breite Öffentlichkeit mobilisiert, gegen das Ausmaß der schwindenden Biomasse müsse jedoch schneller gehandelt werden. Der sächsische Landtagspräsident und Schirmherr der Veranstaltung, Dr. Matthias Rößler, bezeichnete den aktiven Naturschutz junger Menschen als äußerst unterstützenswert. Naturschutz sei aber keine Frage des Alters und die Verantwortung liege bei allen Generationen. Wolfram Günther, der Sächsische Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, referierte zu den aktuellen Schwerpunkten in der sächsischen Naturschutzpolitik. Die große Bedeutung des Ehrenamtes verdeutlichte er mit folgenden Worten: „Um die Biodiversitätsziele zu erreichen, braucht es klare Rahmenbedingungen. Aber Naturschutz braucht auch begeisterte Menschen, die mitmachen. Deshalb räumen wir der Förderung ehrenamtlicher Naturschützerinnen und Naturschützer einen höheren Stellenwert ein als in der Vergangenheit.“

Danach gehörte das Podium der jungen Generation. Die Jugendreferen-

tinnen Janine Kirchner vom NABU Sachsen und Tabea Renger vom BUND Sachsen gewährten Einblicke in die Jugendarbeit im Naturschutz. Sie fragten nach der Motivation junger Menschen, sich im Naturschutz zu engagieren, und nach den Erwartungen, die dabei bestehen. Dabei übergaben sie das Wort auch an junge Naturschützerinnen und Naturschützer im Publikum, die über ihre positiven Erfahrungen, aber auch über Rückschläge berichteten.

Judith Reemtsma von der BUNDjugend Leipzig forderte in ihrem Vortrag über die Kohleregion Lausitz den Kohleausstieg vor 2038. „Die Klimakrise ist das dringlichste Problem unserer Generation, wir müssen etwas unternehmen“, mahnte sie. Und so nutzt sie ihr ehrenamtliches Engagement in der BUNDjugend Leipzig, um immer wieder auf die Folgen der Klimaänderung aufmerksam zu machen, Lösungsmöglichkeiten im Kleinen aufzuzeigen und auch, um mit dem Riesenproblem Klimakrise nicht allein dazustehen.

Tom Schäfer von der NAJU Dresden und Leiter der von der NAJU verwalteten NABU-Naturschutzstation Dachsenberg benannte die Umweltbildung als nachhaltigste Naturschutzmaßnahme. Er zeigte auf, wie es der NAJU in Dresden gelingt mittels Camps und Seminaren unter Kindern und Jugendlichen nicht nur ein Umweltbewusstsein zu schaffen, sondern auch ein breites Spektrum an Artenkenntnis zu vermitteln. In einem ähnlichen Bereich agiert auch Luise Schenk: Sie stellte ihre Arbeit im Rahmen des Projektes „Junge Naturwächter“ vor, das für Kinder und Jugendliche eine Naturschutzausbildung anbietet. Heute hauptamtlich als Leiterin der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide im Naturschutz tätig, hat ein ähnliches Angebot sie einst überhaupt dem Naturschutz nahegebracht.



Blick in den Veranstaltungssaal in der Alten Börse in Leipzig.
Foto: Robert Michalk



Wolfram Günther, Sächsischer Staatsminister für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, referierte zu den aktuellen Schwerpunkten in der sächsischen Naturschutzpolitik.

Abschließend griffen Luise Winkler und Yasmin Möller von der NAJU Leipzig in ihrem Beitrag die Problematik von rechten Tendenzen im Naturschutz auf. Besonders junge im Naturschutz Aktive würden zur Zielgruppe für rechtsextreme und rechtspopulistische Ökos, die den Naturschutz mit ihren menschenfeindlichen Ideologien

verknüpfen. Die Referentinnen rieten zur Sensibilisierung und klaren Positionierung von Vereinen.

Deutlich wurde: Was Menschen jeden Alters motiviert, ist der praktische Einsatz in der Natur – etwas zu bewegen, etwas sichtbar zu verändern. In Sachen Klimaschutz mag das kurzfristig ein

schwer erreichbares Ziel sein. Dennoch lohnt sich der Einsatz. Das beweisen die zahlreichen Aktiven auf dem 8. Sächsischen Naturschutztag. Trotz unterschiedlich vorherrschender Meinungen waren sich alle einig, dass die enormen Herausforderungen gemeinsam in Angriff genommen werden müssen.

Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler im Gespräch mit Jugendlichen. Fotos: Robert Michalk



27 Jahre „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“

Veranstaltung zum Abschluss des erfolgreichen Naturschutzgroßprojektes

In der Wöllnauer Senke konzentrierten sich 2021 die letzten Maßnahmen. Sie dienten der Revitalisierung des Niedermoores und der Feucht- beziehungsweise Nasswiesenentwicklung der Pahlbrückenwiese, dem nordöstlichsten Teil der Wöllnauer Senke.
Foto: Dr. Dittrich & Partner Hydro-Consult GmbH

■ Am 7. Oktober 2022 fand in Pressel die Abschlussveranstaltung zum Naturschutzgroßprojekt „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“ statt. Die im Landkreis Nordsachsen gelegene Ortschaft war namensgebend für das erste in Sachsen realisierte Naturschutzgroßprojekt. Über 27 Jahre hinweg wurden in dem Gebiet Biotope wiederhergestellt, Flächen wiedervernässt und Pflegemaßnahmen entwickelt. Um die umfassende Revitalisierung des Gebiets möglich zu machen, waren ein umfangreicher Flächenerwerb und die Einbindung von ansässigen Land- und Forstwirten notwendig. Die Planung und Umsetzung übernahm der Zweckverband „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“ unter der Trägerschaft des Landkreises Nordsachsen und des NABU-Landesverbands Sachsen.

Bereits Anfang der 1990er-Jahre entstand die Idee zur Revitalisierung des Presseler Heidewald- und Moorgebietes, um die bedrohte Flora und Fauna zu schützen und die Funktionsfähigkeit der Natur zu sichern. Ursprünglich eine



Baumaßnahmen in der Wöllnauer Senke Süd zur Niedermoorentwicklung mit teilweiser Offenlegung des Mühlbaches 2013. Die vollständige Offenlegung erfolgte 2021.

Foto: Archiv Zweckverband Pressel



Der Kranich brütet schon seit vielen Jahren in den Moorbereichen von Zadlitzbruch, Wildenhainer Bruch und Saugrund. Während der Zugzeit ist das Presseler Heidewald- und Moorgebiet ein wichtiger Sammel- und Rastplatz.
Foto: Knut Fischer



Die langfristige Sicherung offener Moorge- wässerflächen ist vor allem auch für die charakteristischen Moorlibellen von Bedeutung. Große Moos- jungfer.
Foto: Thomas Krönert



Im Wildenhainer Bruch und im Zadlitzbruch ge- deiht die Gewöhnliche Moosbeere.
Foto: Christine Brozio



In der Wöllnauer Senke, die sich zur Klimaschutz- zone für den Wildenhai- ner Bruch entwickeln soll, sind viele Arten des Of- fenlandes und der Ge- wässer als Brutvögel an- wesend, beispielsweise das Blaukehlchen.
Foto: Bärbel Franzke



Landschaft aus Mooren und Bachniederungen wurde das Ge- biet in den Jahrzehnten zuvor für die vorwiegend landwirt- schaftliche Nutzung großflächig entwässert. Vor allem ange- sichts der immer gravierenderen Auswirkungen des Klima- wandels ist der Schutz von Feuchtgebieten immens wichtig, um das Wasser in der Fläche zu halten und die Landschaften in ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber Trockenzeiten zu unterstützen. Aber auch trockenere Zonen des Projektgebie- tes wurden zum Schutz und zur Erhaltung ihres außerordent- lichen Artenreichtums in die Revitalisierung einbezogen.

So wurden Fließgewässer renaturiert, Bachauen wieder- hergestellt, Entwässerungseinrichtungen zurückgebaut und Maßnahmen zur Stabilisierung des Wasserhaushaltes in den Mooren ergriffen. Darüber hinaus wurde ein landwirt- schaftliches Bewirtschaftungskonzept erarbeitet, extensiv genutzte Wiesen und Offenlandstandorte geschaffen und gefördert. Im Bereich der Wälder trieb der Zweckverband den Waldumbau voran und nahm ausgewählte Bestände aus der Nutzung. Mit der Revitalisierung der Wöllnauer Senke ist das Naturschutzgroßprojekt nun abgeschlossen.

Worte zum Projekt fanden nicht nur politische Repräsen- tanten, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter aus der



Die Revitalisierung der Torfgrabenniederung westlich des Wildenhainer Bruches begann im November 2007. Der Wasserrückhalt wurde durch den Bau von drei Holzstauen in den künstlich im Zuge von Meliorationsmaßnahmen in den 1970er-Jahren angelegten Torfgraben verbessert und das Gebiet wiedervernässt. Foto: StegnerPlan

Planung, dem Naturschutz und der Landwirtschaft. In den Beiträgen wurde das Projekt rekapituliert, Lob und Kritik ausgesprochen und ein Blick in die Zukunft geworfen. Kai Emanuel, Landrat in Nordsachsen, eröffnete die Veranstaltung, gefolgt von Dr. Thomas Gröger, Referatsleiter für Biotop- und Artenschutz im sächsischen Ministerium für Energie, Klima und Landwirtschaft. In seinem Grußwort berichtete Dr. Gröger lebhaft von seiner jahrelangen Erfahrung mit dem Projekt. Ralf Forst vom Bundesamt für Naturschutz, dem initiativen Fördermittelgeber, lobte das Engagement für dieses überregional bedeutsame Naturschutzgroßprojekt. Dr. Maria Vlačić, Geschäftsführerin des NABU Sachsen, hob die ehrenamtliche Beteiligung, vor allem bei der Umsetzung praktischer Maßnahmen, hervor. Diese weiterhin fortzuführen, sei eine Herausforderung für die Zukunft. Es folgten spannende Vorträge über die Hydrologie des „Presseler Heidewald- und Moorgebietes“, die Geschichte des Naturschutzgroßprojektes, die praktische Tätigkeit des NABU, die persönlichen Erfahrungen eines am Projekt beteiligten Landwirts sowie zur zukünftigen touristischen Entwicklung in der Dübener Heide.

Abschließend führte Projektmanager Roland Krönert bei herrlichem Sonnenschein in das Gebiet der Wöllnauer Sen-

ke und präsentierte das Ergebnis jahrelanger Bemühungen. Zuerst wurde die 2008 revitalisierte Pahlbrückenwiese besichtigt. Ein besonderer Hingucker war der mächtige Biberstau, welcher die gesamte Fläche unter hohem Wasserstand hält. Danach ging es entlang des neu verlegten Mühlbaches rund 1,3 Kilometer in die Wiesen hinein. Die Vorteile von Schafbeweidung als Mittel der Landschaftspflege waren an dieser Stelle deutlich erkennbar. Als Abschluss der Exkursion wurde der Quellmoorkomplex nördlich der Wöllnauer Senke durchstreift. Von den bisher untersuchten und uns bekannten nordsächsischen Quellmooren ist der Presseler Quellmoorkomplex der größte mit einer vielfältigen Ausbildung. Mehrere Grundwasserleiter treten hier aus und es kommt zu sogenannten artesischen Quellbildungen.

Für die Teilnehmenden wie auch für den Zweckverband „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“ war die Veranstaltung ein gelungener Abschluss des Projektes. Im kommenden Jahr stehen dem Büro des Zweckverbands noch letzte verwaltungstechnische Aufgaben bevor. Zukünftig übernimmt der Landkreis Nordsachsen die Verantwortung dafür, die Erfolge des Projektes für die Natur und die ansässige Bevölkerung zu erhalten.



Revitalisierungsmaßnahmen für den Zschampert und am Burgauenbach beginnen

Projekt Lebendige Luppe nimmt erste Hürden im Gebiet südlich der Neuen Luppe

■ Am Zschampert wird im November mit der Umsetzung von Revitalisierungsmaßnahmen begonnen – im Dezember folgen dann weitere Aufwertungsmaßnahmen am Burgauenbach in der Leipziger Burgau. Das Projekt Lebendige Luppe nimmt damit die ersten Hürden für die Revitalisierung von Fließgewässern und für die Einleitung kleinerer Hochwässer südlich der Neuen Luppe.

Revitalisierung am Zschampert startet

Im September bewilligte die Landesdirektion Sachsen den Antrag der Stadt Leipzig auf vorzeitigen Maßnahmenbeginn für einen Bestandteil des Revitalisierungsprojektes Lebendige Luppe: Im November 2022 können die Maßnahmen für den Brückenbau an der B 186 über den zukünftigen

Zschampert im Bereich Kleinliebenau beginnen. Die Fertigstellung des Bauwerkes ist bis Ende 2023 vorgesehen. Der vorzeitige Baubeginn ist Bestandteil der Planfeststellung für die Revitalisierung des Zschamperts; der endgültige Beschluss steht aktuell noch aus.

Die Stadt Leipzig plant, in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Schkeuditz, den Zschampert – ein auentypisches kleines Fließgewässer – wieder

Altarm des Burgauenbaches im Leutzscher Holz – weitere reliktsche Gerinnestrukturen sollen mit dem Bach verbunden werden. Foto: Philipp Wöhner



in sein historisches Bett zurückzulegen sowie bestehende Gewässerabschnitte gemäß Wasserrahmenrichtlinie naturnaher zu gestalten. Das Wasserdargebot im heutigen Zschampert wird durch einen stetigen Abschlag aus dem Saale-Leipzig-Kanal verbessert. Außerdem wird dadurch die Hartholzaue in Gundorf bei größeren Regenernissen im Einzugsgebiet des Zschamperts wieder überflutet. Insgesamt verlängert sich die Fließgewässerstrecke des Zschamperts bis zum Luppe-Wildbett damit um 4,5 Kilometer. Durch das Anlegen von breiten naturnahen Uferstreifen und Gehölzpflanzungen werden neue wertvolle auentypische Lebensräume geschaffen.

Aufwertung des Burgauenbaches bringt Wasser in den Auwald

Mit der Revitalisierung des Burgauenbaches und der Aufwertung angrenzender Auenbereiche sollen die Gewässerstruktur und der Wasserhaushalt in der Leipziger Burgau und im Leutzscher Holz verbessert werden. Auch hier werden ab Dezember 2022 erste Aufwertungsmaßnahmen erfolgen: Durch Anschlüsse von reliktschen Rinnenstrukturen wird versucht, eine noch größere Fläche im Auwald wiederzuvernässen sowie temporär wasserführende Hohlformen und damit Ersatzhabitate für Amphibien zu schaffen. Das Beseitigen von Erdwällen entlang des Burgauenbaches ermöglicht, dass angrenzende Auwaldbereiche dynamisch überflutet werden

können. Dadurch wird der Wasserhaushalt verbessert und eine eigendynamische Entwicklung der Gewässerrandbereiche gefördert.

Die Umsetzung weiterer Aufwertungen am Burgauenbach wird im Zuge der Planfeststellung der Maßnahmen zur Revitalisierung historischer Gerinne der Luppe geprüft. Diese sollen zur strukturellen Aufwertung des Burgauenbaches beitragen. So ist vorgesehen, durch neue Durchlässe die Wandermöglichkeiten von Lebewesen zu erhöhen. Ein noch zu genehmigendes Alternativgerinne vor den Waldspitzlachen soll weiter stromabwärts vor den Lachen abzweigen, um die Wasserzufuhr auf die Laich- und Entwicklungszeit zu begrenzen. Ein teilweises Austrocknen dieser Ersatzhabitate für Amphibien ist erwünscht.

Ende 2023 läuft das Projekt Lebendige Luppe aus. Bis dahin sollen sämtliche Planungen abgeschlossen sein, um ehemalige Gerinne in der Burgau und am Pflingstanger zu revitalisieren und zur zukünftigen Lebendigen Luppe zu entwickeln. Zudem soll es mit Hilfe von gesteuerten Überflutungen möglich sein, Wasser aus der Nahle in die Burgau zu bringen. Für die Umsetzung der erforderlichen Baumaßnahmen ist ein Folgeprojekt geplant, um weitere wertvolle Auenlebensräume wieder mit Wasser zu versorgen.

www.Lebendige-Luppe.de

Kathleen Burkhardt-Medicke | NABU Sachsen

Im Zuge der Revitalisierung des zukünftigen Zschamperts wird zunächst der enge Durchlass des Gewässers (unteres Bild) am Brückenbauwerk an der B 186 vergrößert. Fotos: Kathleen Burkhardt-Medicke



Im Rahmen des Projekts Lebendige Luppe arbeiten die Städte Leipzig und Schkeuditz, die Universität Leipzig, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ und der NABU Sachsen gemeinsam an Förderung und Erhaltung auentypischer Biotopstrukturen auf dem Gebiet der Städte Leipzig und Schkeuditz. Die Lebendige Luppe erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz realisiert wird. Gefördert wird es zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Mehr als 9.700 Teilnehmende bei der „Stunde der Wintervögel“

● Bei der 12. „Stunde der Wintervögel“, die vom 6. bis 9. Januar stattfand, haben rund 176.000 Menschen mitgemacht und von über 120.000 Beobachtungspunkten wie Gärten, Parks und Balkonen 4,2 Millionen Vögel gezählt.

In Sachsen zählten über 9.700 Personen in mehr als 6.100 Gärten und Parks rund 228.000 Vögel – und somit im Durchschnitt 37,3 Vögel in einer Stunde. Die Top Ten der häufigsten Arten führt, wie so oft, der Haussperling an, in Sachsen gefolgt von Kohlmeise, Feldsperling, Blaumeise und Amsel. Zu sehen gab es bei der diesjährigen Zählung im Freistaat etwas weniger Vögel als 2021. Auffällig ist, dass sich typische Waldarten wie Kernbeißer, Kleiber, Eichelhäher, Buntspecht sowie Blau- und Kohlmeise vermehrt in Gärten und Parks zur Nahrungssuche eingefunden haben. Ursache dafür könnten weniger Baumfrüchte in den Wäldern als in anderen Wintern sein.

Bis zu 70 Prozent seltener gesehen als im Vorjahr wurden hingegen vor allem Arten, die sich, oft in Trupps, als Wintergäste in Deutschland aufhalten und vermutlich aufgrund der mildereren Winter weniger Zugtendenzen zeigen. Dazu gehören Erlen- und Birkenzeisig, Rot-, Sing- und Wacholderdrossel. Einige dieser Arten sind mutmaßlich Klimaverlierer, da sich ihr Verbreitungsgebiet durch die veränderten Bedingungen verkleinert.

Die „Stunde der Wintervögel“ zeigt auch: Die Vogeldichte im Siedlungsraum ist nicht gleichmäßig verteilt. In Mecklenburg-Vorpommern wurden mit 45,5 die meisten Vögel pro Garten gesichtet, gefolgt von Sachsen-Anhalt (43,4) und Brandenburg (41,3). Mit 37,3 Vögeln pro Meldung liegt Sachsen immer noch über dem bundesdeutschen Schnitt. Die wenigsten wurden mit 26,4 in Hamburg gezählt. Insgesamt ist leider

ein deutlich abnehmender Trend zu verzeichnen: Während 2011 im ersten Jahr der Aktion sachsenweit noch über 47 Vögel pro Beobachtung gesichtet wurden, waren es dieses Jahr etwa zehn Vögel weniger.

Naturnahe Balkongestaltung am Betreuten Wohnen in Borna

● Stadtnatur leistet einen wichtigen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel. Insektenfreundliche, naturnahe Balkone sind einer der Bausteine, die für eine grüne Infrastruktur sorgen. In einem über den eku-Zukunftspreis Natur 2021 geförderten Projekt wurden im Frühjahr 2022 einige Balkone einer Betreuten Wohneinrichtung der Volkssolidarität in Borna umgestaltet. Balkonkästen und große Pflanzkübel wurden mit diversem Gemüse sowie klassischen und mediterranen Gartenkräutern bepflanzt. Neben leckerem Naschobst vervollständigen nun heimische Wildblumen und Rankpflanzen das Gesamtbild. Auch ein Sandbad für Vögel, Nistkästen, ein Wildbienenkasten sowie eine Vogeltränke und Totholzelemente durften nicht fehlen. Diese naturnahen Elemente stärken das allgemeine Wohlbefinden – Menschen, Pflanzen und Tiere sind an diesen Orten gleichermaßen zuhause und profitieren vom Miteinander. Die Hausbewohnerinnen und

-bewohner hatten große Freude an der Bepflanzung und der neuen Gestaltung der Balkone.

Mit dem Ende des Projekts wird auch eine Informationsbroschüre zur naturnahen Balkongestaltung entstehen. Diese soll viele weitere Menschen motivieren, ihre Balkone in eine bunte Oase zu verwandeln, in der auch Insekten und Vögel ein Zuhause finden. Damit kann ein kleiner, aber wertvoller Beitrag für mehr Artenvielfalt und ein gesundes Stadtklima geleistet werden.

18. „Stunde der Gartenvögel“: mehr Nachtigallen und Mauersegler

● Bei der 18. „Stunde der Gartenvögel“ vom 13. bis 15. Mai wurden mehr als doppelt so viele Nachtigallen wie 2021 gemeldet. Die Nachtigall kommt dabei auf ein sattes Plus von 122 Prozent – in Sachsen 116 Prozent – im Vergleich zum Vorjahr. Nachtigallen gehören zu den wenigen Langstreckenziehern, die im Bestand zunehmen. Laut Nationalem Vogelschutzbericht hat sich ihre Anzahl allein zwischen 2004 und 2016 um 26 Prozent erhöht. Die Stunde der Gartenvögel ist in diesem Jahr offenbar in die Phase der größten Balzaktivität der Nachtigall gefallen, die in diesem Jahr etwa eine Woche früher aus ihren Winterquartieren in Afrika zurückgekehrt ist. Daher konnten so viele der variantenreichen und ausdauernden Sän-

Bewohner einer Einrichtung mit betreuten Wohnen in Borna freuen sich über die neue Bepflanzung ihres Balkons.
Foto: Vera Hickethier





Nachtigall. Foto: Sven Möhring

ger am zweiten Maiwochenende gehört und gesehen werden.

Deutschlandweit auf Platz 1 der Meldungen fliegt der Haussperling, danach folgen wie im Vorjahr Amsel, Kohlmeise und der Star. In Sachsen hingegen kommt der Star nach dem Haussperling auf Platz zwei, danach der Mauersegler, der im Vergleich zum Vorjahr um 95 Prozent häufiger gesehen wurde. Auf den Plätzen 4 bis 10 liegen Kohlmeise, Amsel, Feldsperling, Blaumeise, Elster, Ringeltaube und Mehlschwalbe. 37,3 Vögel wurden pro Garten oder Park gemeldet. Insgesamt haben 3.929 sächsische Vogelfreundinnen und -freunde an der Zählung teilgenommen und 92.318 Vögel aus 2.471 Gärten und Parks gemeldet. Bundesweit zählten fast 67.000 Personen knapp 1,5 Millionen Vögel in mehr als 44.000 Gärten und Parks.

Insektensummer: Hummeln haben den Hintern vorn

Seit fünf Jahren werden jedes Jahr im Juni und August zum Insektensummer des NABU tausende Menschen zu Insektenforscherinnen und -forschern. In diesem Jahr besonders im Fokus: Acker-, Erd- und Steinhummel. „Kannst Du Hummeln am Hintern erkennen?“, lautete die Entdeckungsfrage für die Teilnehmenden, die bei Insekten zum ersten Mal genauer hinschauen.

Insgesamt machten in den beiden Zählzeiträumen über 18.300 Menschen bei der Zählaktion mit. Dabei hatten die Hummeln den Hintern vorn. Acker-, Stein- und Erdhummel wurden, beflügelt durch die Entdeckungs-

frage, fleißig gemeldet. Sehr weit vorn ist auch der Kleine Fuchs, der gut an seinen farbenprächtigen orange-braunen Flügeln zu erkennen ist.

In Sachsen wurden im ersten Zeitraum im Juni 1.191 und im zweiten im August 2.163 Beobachtungen gemeldet. Besonders in den Ballungsräumen um Leipzig, Dresden und Chemnitz sowie in Mittelsachsen und dem Westlichen Erzgebirge wurde viel gezählt.

Zu den am häufigsten bestimmten Insekten gehörten auch in Sachsen die Hummeln. Im Juni belegten Steinhummel, Dunkle bzw. Helle Erdhummel und Hainschwebfliege die ersten Plätze, im August dann Acker-, Dunkle bzw. Helle Erd- und Steinhummel.

Sponsoring und Förderung für Streuobstpflanzungen

Unter dem Motto „Wahre Helden packen's an“ sammelte Ur-Krostitzer zu Beginn des Jahres 2022 von jedem verkauften Kasten Pilsner oder Alkoholfrei 50 Cent, um sie später an Leipziger Naturprojekte weiterzugeben. Über einen Teil der erreichten Fördersumme konnte sich auch der NABU Sachsen freuen: 28.000 Euro stehen dem NABU Sachsen nun für die Durchführung eines umfassenden Maßnahmenpakets auf regionalen Streuobstwiesen in Liebertwolkwitz und Wüst-Kaisershain zur Verfügung. Über eine Förderung des Insektenschutzfonds des NABU können weitere Maßnahmen umgesetzt werden.

Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen in unserer Region und zählen zu den „grünen Juwelen“



Ein neugepflanzter Apfelbaum vor dem Brauereigebäude symbolisiert den Beginn der Zusammenarbeit zwischen Brauerei und NABU Sachsen. Foto: Franziska Walther



im Stadteinzugsgebiet. Der NABU Sachsen setzt sich landesweit für ihren Erhalt ein. Er hat als Eigentümer und Pächter solcher Flächen ein umfangreiches Pflegeprogramm zu stemmen. Zu den Aufgaben gehören Neu- und Nachpflanzungen insbesondere alter Obstsorten, Bewässerung, Baumpflege, wie Schnitt und Entfernung von Mistelbesatz, Erhalt von Totholz, Beweidung und Artenerfassung bis hin zu Ernte und Vermarktung.

Ein „Bat-Mobil“ für den Fledermausschutz

● Die Idee, den NABU Sachsen mit einem „Bat-Mobil“ zu unterstützen, kam der Geschäftsführung der MEP Plan GmbH, nachdem ihnen der entsprechende Spendenaufruf des NABU Sachsen aufgefallen war. Das Team des Planungsbüros aus Dresden beschäftigt sich unter anderem mit Natur- und Ar-

tenschutzplanung inklusive der Erfassung von Tier- und Pflanzenarten – auch von Fledermäusen. Der Dacia Duster steht dem NABU seit August für mindestens ein Jahr zur Verfügung und wird für das 2018 gestartete Projekt „Quartierpaten für Fledermäuse gesucht“ eingesetzt. Über ganz Sachsen verteilt betreuen aktuell mehr als 80 ehrenamtliche Patinnen und Paten über 130 Fledermausquartiere. Projektleiterin Bianka Schubert unterstützt die Quartierpaten vor Ort, gibt Anleitung bei der Zählung der Quartiere, Einweisung in ihre Aufgaben und Fachberatung. Außerdem werden im Rahmen des Projektes Exkursionen und Schulungen für Fledermausinteressierte sowie Netzfänge oder Infostände bei Veranstaltungen angeboten. Die Abholung geschwächter oder verletzter Fledermäuse gehört ebenfalls zu den regelmäßigen Aufgaben der Fledermausschützerin. Mit den zusätzlichen Spenden, die durch den Aufruf des NABU Sachsen zusammengekommen sind, werden die Betriebskosten des Bat-Mobils gedeckt. Eine längerfristige Zusammenarbeit mit der MEP Plan GmbH ist angestrebt.

„Hier sind Schwalben willkommen“: 1000. Plakette verliehen

● Am 13. September 2022 übergab die NABU Sachsen dem Gasthof und Biergarten „Fuchs“ in Lübschütz im Leipziger Land die 1000. Schwalbenplakette. Die gefiederten Glücksbringer sind hier ebenso herzlich willkommen wie die einkehrenden Gäste von nah und fern. Dieses Jahr beherbergte der Gasthof drei Rauchschnalbenpaare.

Die sächsische Mitmachaktion „Schwalben willkommen“ wurde im Sommer 2016 gestartet. Seitdem haben Naturschützerinnen und Naturschützer landesweit Schwalbenfreundinnen und -freunde besucht und ausgezeichnet, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen. In diesem Jahr zählt unter anderem das Lügenmuseum in Radebeul, ein Landhotel im Erzgebirge, eine denkmalgeschützte Schmiede in Nord-sachsen und ein Hof der solidarischen Landwirtschaft in Mittelsachsen dazu. Nicht überall sind Schwalben willkommen, deshalb ist weiterhin umfassende Aufklärungsarbeit notwendig, um diese inzwischen vielerorts seltener gewordenen Tiere zu schützen. Der NABU berät über Möglichkeiten zum Schwalbenschutz, beispielsweise die Anbringung von Kunstnestern oder Kotbrettchen. Die Mitmachaktion wird unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Mehr Informationen unter www.Schwalben.NABU-Sachsen.de



Projektleiterin Bianka Schubert und Landesgeschäftsführerin Dr. Maria Vlaic nahmen den Wagen am 11. August in Empfang. Foto: Franziska Walther

Anett und André, Inhaber des Gasthofes „Fuchs“ in Lübschütz, erhielten im September die 1000. Schwalbenplakette überreicht. Foto: Ina Ebert

Erfolgreiches Stadtteilprojekt Zukunftsgärtner(n) in Gnanndorf vor der Verlängerung

● Ob beim gemeinsamen Gärtnern, Senseschwingen oder nachbarschaftlichen Austausch: Das Stadtteilprojekt Zukunftsgärtner(n) erfreute sich auch in der zweiten Förderphase großer Beliebtheit. Ende Juni lief die Förderung für das Projekt aus. Eine offizielle Zusage für eine dritte Phase lässt zwar auch Anfang Oktober noch auf sich warten. Die Zukunftsgärtnerinnen sind aber positiv gestimmt, dass der Förderbescheid bald eintrifft. Seit Juli sind sie weiterhin vor Ort – und das sogar mit erweiterten Öffnungszeiten und einem dritten Öffnungstag am Mittwoch.

Bedingt durch Corona und die Wintermonate lief das Jahr auf der Projektfläche zunächst langsam an. Bis zum Herbst war der Besucherstrom aber wieder gewohnt stetig und die Veranstaltungen gut besucht. Besonders beliebt war erneut der im Juni veranstaltete Sensenkurs, ebenso wie das mit dem Kinder- und Jugendhaus gemeinsam durchgeführte bunte Sommerferienprogramm. Auch die „Beetpatenschaften“ kamen bei den Stadtteilbewohnerinnen und -bewohnern gut an, und es besteht weiterhin eine hohe Nachfrage nach eigenen Beeten. Die Mitte des Jahres brachte zudem frischen Wind in das Team der Zukunftsgärtnerinnen: Vera Hickethier wurde in den Mutterschutz und in die Elternzeit verabschiedet und Kim Funck als neue Zukunftsgärtnerin willkommen geheißen.

Inzwischen ist der Zukunftsgarten, sowohl während als auch außerhalb der



Katrin Schroeder (links) und Kim Funck bilden seit Juli das Zukunftsgärtner-Team in Bornagandorf. Foto: NABU Sachsen

Öffnungszeiten, ein beliebter nachbarschaftlicher Treffpunkt. Auch wenn das eine oder andere Gemüse heimlich abgeerntet wird und gelegentlich Beschwerden zur naturnahen, nur scheinbar ungepflegten Flächennutzung eingehen, hat sich die offene Fläche ohne Zäune bewährt. Das gemeinschaftliche Kümmern und Nutzen des Gartens hat das Potential, Menschen zusammenzubringen, die sich sonst fremd bleiben. Ein Highlight war Ende September die Mitmachküche im Rahmen der interkulturellen Woche, die gemeinsam mit anderen Vereinen Bornas durchgeführt wurde. Die rund hundert Besucherinnen und Besucher tanzten, feierten und freuten sich über ein großes und vielfältiges Buffet. Am Ende des ausgelassenen Abends war klar: Dieses Event muss wiederholt werden.

Das Projekt des NABU Sachsen wird unterstützt vom Europäischen Sozialfonds, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Borna.

Nationalpark Sächsische Schweiz

Unter Druck

Forderungen zur Umwandlung in Naturpark werden laut

■ Lautes Knistern der Brandherde inmitten eines sonst friedlichen Waldes; Feuerwehr, Bundeswehr und Technisches Hilfswerk gemeinsam im Dauereinsatz gegen die sich ausbreitenden Flammenwände: Diese Bilder vom Ausnahmezustand im Nationalpark Sächsische Schweiz werden vielen noch in Erinnerung sein und allen Naturliebhaberinnen und -liebhabern einen kalten Schauer über den Rücken jagen. Dieses zunächst unwirklich scheinende Szenario ließ im Sommer den Nationalpark verwüstet zurück. Der Brand hatte sich vom Nationalpark Böhmisches Schweiz über die Grenze auch auf den Nationalpark Sächsische Schweiz ausgebreitet und bietet ein weiteres trauriges Beispiel dafür, dass die Klimafolgen nicht an nationalen Grenzen bemessen werden. Zwar konnte eine weitere Katastrophe abgewendet werden, doch es dauerte nicht lang, bis sich die ersten Stimmen mehrten, welche gleich die vollständige Abschaffung des Nationalparks forderten. Hierzu soll der Nationalpark in einen Naturpark umgewandelt werden. Dies hätte zur Folge, dass das Schutzniveau für die Gebiete erheblich gesenkt würde. Ein Naturpark soll dem Menschen unter anderem die Erholung in der Natur durch touristische Erschließung ermöglichen. Die Belange des Natur- beziehungsweise Artenschutzes haben – im Gegensatz zu den als Nationalpark ausgewiesenen Gebieten – eine eher nachrangige Bedeutung. Wurde der Natur denn noch nicht genug geschadet?

Die Debatte ist keineswegs neu. Bereits in der Entstehungszeit des Nationalparks Sächsische Schweiz gab es nicht nur Befürworter. Dennoch gelang es kurz nach der Wiedervereinigung insgesamt fünf Gebiete in Ostdeutschland als Nationalparks – später auch als das „Tafelsilber der deutschen Einheit“ bezeichnet – zu sichern. Die schwer vertretbare Argumentation gegen die Schaffung des Schutzraumes konnte sich zum Glück nicht durchsetzen. Heute steht der Nationalpark wieder unter Druck. Diesmal heißt der Zusammenschluss der Unzufriedenen „Bürgerinitiative Naturpark Sächsische Schweiz“. Diese fordert durch ihre Sprecherin Hanka Owsian und beispielsweise den Hohnsteiner Bürgermeister Daniel Brade (SPD) die Beräumung eines Großteils des Totholzes und die Schaffung und Unterstützung von touristischen Attraktionen und Infrastrukturen außer-

halb der besonders schützenswerten Zonen. Die Bürgerinitiative wird neben der Stadt Hohnstein auch von den Bad Schandauer Ortsteilen Prossen, Porsdorf und Schmilka unterstützt. Von erleichtertem Tourismus würden diese vermutlich auf Grund ihrer besonderen Lage in der Nähe des Gebiets profitieren. Hinter der Argumentation für die Umwandlung steht daher nicht zuletzt das eigene Interesse. Auch Hinterhermsdorf hat ähnliche Bestrebungen verkündet und nach den Bränden seinen Titel als Nationalparkgemeinde wieder abgegeben. Ebenso strebt die Kreis-CDU eine ergebnisoffene Evaluierung der Umwandlung in einen Naturpark an – eine Entwicklung, welche Schlimmes befürchten lässt. Beim NABU Sachsen herrscht dafür vollkommenes Unverständnis. Das wichtigste Ziel eines Nationalparks ist der Schutz des Ökosystems. Deshalb sehen die Kategorien der International Union for Conservation of Nature grundsätzlich vor, die Natur auf einer Mindestfläche sich selbst zu überlassen. Daran haben sich Bewirtschaftung und Tourismus auszurichten. Betrachtet man die Entwicklung des Artenbestandes, scheint es, als ob die oben genannten Initiativen die Zeichen der Zeit nicht gehört hätten. Der Klimawandel führt vermehrt zu Naturkatastrophen und die Vereinten Nationen rufen die UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen aus.

Rückzugsräume erhalten: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Waldbrände können sich wegen der vermehrt aufkommenden Dürren mit Leichtigkeit ausbreiten und die wenigen verbliebenen Rückzugsorte für Pflanzen und Tiere werden so von den Flammen dezimiert. Doch auch ohne Brände werden in Sachsen Rückzugsorte immer seltener. Schutzgebiete nun auch noch aufzuheben, geht daher vollkommen an jeder realitätsnahen Konfliktbewältigung vorbei. Einen Nationalpark als lästigen zu beseitigenden Makel zur Durchsetzung von Eigeninteressen zu betrachten, verkennt den kaum überschätzbaren Wert solcher weitgehend unberührten Orte, wie sie im Nationalpark Sächsische Schweiz noch vorkommen. Der Freistaat Sachsen begnügt sich mit 0,5 Prozent seiner



Landesfläche für seinen einzigen Nationalpark. Hier habe nach der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz die Natur das Sagen und nicht der Mensch. Hier ist eine Regeneration aus eigener Kraft noch möglich und eine Anpassung an die klimatischen Veränderungen denkbar. Dies ist möglich, da für Teile des Nationalparks Prozessschutz vorgesehen ist.

Prozessschutz umfasst im Nationalpark auf einer großen Fläche ein von menschlichen Eingriffen weitgehend ungestörtes Wirken von Naturprozessen wie Verwitterung, Bodenentwicklung, Wasserhaushalt oder Fließgewässerentwicklung und Dynamik der Lebensgemeinschaften. So wird eine Waldentwicklung in Richtung vollständiger Mosaik der Entwicklungsstadien standortheimischer naturnaher Wälder ermöglicht. Der Mensch hat sich hier also zurückzuhalten.

Er, der sich nun durch die zunehmenden klimabedingten Naturkatastrophen in seinem Sicherheitsbedürfnis bedroht sieht, sollte umso mehr das Schutzbedürfnis der Arten verstehen. Der Schutz wird in einem Nationalpark zoniert gewährleistet, indem je nach Schutzerfordernis die Zonen weniger menschliche Beeinflussung erlauben. Hierzu wird die Begehrbarkeit durch das Wegesystem reduziert und die Zerschneidung möglichst auf ein Minimum begrenzt.

Beim Schutz vor Waldbränden kann zwar eine verbesserte Zugänglichkeit im Rahmen einer Waldbewirtschaftung erreicht werden, doch im Fall des Nationalparks Sächsische Schweiz war mit dem Rettungswegesystem in vielen Fällen bereits eine gute Zugänglichkeit für die benötigten Fahrzeuge vorhanden. In der Pressemitteilung des Umweltministeri-

ums vom 6. September 2022 heißt es: „Aufgrund der Topografie der betroffenen Flächen waren aber für die Löscharbeiten in den abgelegenen Fels- und Steilhangbereichen lange und zum Teil komplizierte Strecken zu Fuß zu überwinden. Es handelte sich hier teilweise um die am weitesten abgelegenen Bereiche im Nationalpark.“ Anstatt zu erkennen, dass (glücklicherweise) lediglich eine Fläche von 1,6 Prozent, und damit 150 Hektar, betroffen war, wird der Regenerationsraum insgesamt als Problem eingeordnet, das es zu lösen gilt – schnell und möglichst einfach.

Chancen zur Neuordnung

Doch so einfach ist es nicht. Schaut man genauer hin, wird deutlich, dass die Initiative den Kern des eigentlichen Problems gar nicht erfasst hat. Der anthropogene Klimawandel und das rasante Artensterben sind untrennbar miteinander verflochten. Das Wirkungsgefüge hält oft auf den ersten Blick nicht sichtbare Chancen zur Neuordnung bereit. Totholz, als Folge von etwa Borkenkäferbefall, kann zum Nist-, Entwicklungs-, Nahrungs- oder Überwinterungshabitat für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren avancieren. Fledermäuse, Käuze und Siebenschläfer wären ohne dieses oftmals heimatlos. Gerade die besonderen Wirkungsgefüge weitgehend unberührter Natur können lediglich in einem Nationalpark erforscht werden. Ein Naturpark kann dies nicht gewährleisten und ist auch nicht dafür vorgesehen. Daher sollte die Bedeutung des einzigen Felsen-Nationalparks in Deutschland erkannt werden. Die Unvernunft der Menschen hat bereits zu den dramatischen Klimaumwälzungen geführt und so das Risiko von ökologischen Katastrophen weiter geschürt. Jetzt erneut unvernünftig zu handeln, indem weiter Rückzugsräume dem lukrativen Tourismus zum Opfer fallen, entzieht sich jeder Logik. Gerade die Schönheit einer weitgehend unberührten Natur ist schließlich der zentrale Grund, wieso die Touristinnen und Touristen erst kommen.

Der Nationalpark hat bereits seine Fähigkeit zur eigenständigen Reeneration unter Beweis gestellt. Die Renaturierung ist in vollem Gange. Auf den abgebrannten Flächen

wachsen bereits wieder frische Birkensämlinge und aus den Wurzelanläufen abgebrannter Birken sprießen neue Triebe. Dies zeigt, dass der Nationalpark einen schlichten Gedanken hervorhebt: Die Natur kann auch ohne uns. Das konnte sie immer. Die Erforderlichkeit eines schonenden Umgangs mit ihr wurde in der Geschichte erstmalig im Rahmen der Gefahren einer zu intensiven Waldbewirtschaftung erkannt. Dass nun die Antwort auf das anthropogen herbeigeführte Risiko vermehrter Waldbrände gerade eine Herabstufung der Schutzkategorie in Zeiten der globalen Klimaänderungen sein soll, erscheint vollkommen aus der Zeit gefallen.

In der Petition der Bürgerinitiative Naturpark Sächsische Schweiz heißt es: „Wir fordern ein Wald-Management, das den Bedingungen eines Kulturwaldes entspricht und aktiven Waldumbau mit einheimischen standortgerechten Baumarten, die einen natürlichen Brandschutz und Artenvielfalt garantieren.“ Die Initiative versucht in ihrer Petition die Urangst der Menschen vor dem Feuer zu nutzen und spricht von „destruktiven oder teilweise lebensgefährlichen Folgen“ durch etwa „unterlassene Waldpflege“. Eine Umwandlung würde die weitgehend unberührte Natur einer stärkeren Waldbewirtschaftung und einem noch ausgeprägteren Wegeausbau zugänglich machen. Vor allem würde eine Abkehr vom Naturschutz hin zum kulturlandschaftlich orientierten Landschaftsschutz bedeuten, dass die bereits existierende erhebliche touristische Inanspruchnahme massiv intensiviert würde, obwohl der Nationalpark bereits heute unter der starken touristischen Frequentierung leidet. Mit einer umfassenderen touristischen Nutzung geht zwangsweise auch eine zusätzliche Belastung der Ökosysteme einher. Naturpark und Nationalpark verfolgen nun einmal einen anderen Zweck und lediglich der Nationalpark hat zum Ziel, in einem überwiegenden Teil des Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Wir sollten daher alles dafür tun, diese Rückzugsorte denjenigen zu überlassen, die sie wirklich brauchen: den Arten, die sie bewohnen.

Tarek Neuparth | NABU Sachsen



Vom Wettlauf zwischen Hase und Igel

„Naturverträgliche Energiewende“ – Wunsch oder Wirklichkeit?

■ An dieser Stelle möchte ich einen ganz persönlichen Blick auf das Thema Energiewende werfen, ein sehr weites und komplexes Feld, das man kaum auf den hier zur Verfügung stehenden Seiten abhandeln kann. Trotzdem darf es meiner Meinung nach im NABU REPORT 2022 nicht fehlen, denn im Rahmen der Maßnahmen zur beschleunigten Umsetzung der Energiewende sind Natur-, Arten- und Landschaftsschutz in bisher beispielloser Weise nahezu „entrechtet“ und in die zweite Reihe gestellt worden. Seit Mitte des Jahres ist gesetzlich verankert, dass die Nutzung erneuerbarer Energien im überragenden öffentlichen Interesse liegt und der öffentlichen Sicherheit dient. Die Energiewende hin zu regenerativen Energien wird den Naturschutz in den nächsten Jahren und Jahrzehnten beschäftigen wie selten ein Thema zuvor. Wir machen uns vermutlich noch kein annähernd realistisches Bild davon, was es für Natur und Landschaft bedeutet, wenn eine Industrienation wie Deutschland in der jetzt angedachten Form auf regenerative Energien umgestellt werden soll.

Die Auswirkungen der klimatischen Veränderungen, die sich derzeit abspielen, sind äußerst bedenklich und gehen zu einem beachtlichen Teil auf das Wirken des Menschen zurück. Acht Milliarden Menschen leben auf diesem Planeten und ein wesentlicher Teil davon auf eine Art und Weise, die

einfach nicht naturgemäß oder „erdgemäß“ ist. Und wir gehören dazu. Das kann nicht ohne Folgen bleiben. Deshalb ist ein grundlegend anderer Umgang mit den fossilen Energieträgern und anderen Ressourcen dringend geboten – auch der Ausbau der regenerativen Energien. Allerdings heiligt der Zweck nicht alle Mittel und es gibt weitere gravierende Probleme, deren Lösung von mindestens ähnlicher Dringlichkeit ist.

Energiewende und Erhalt der biologischen Vielfalt

Ich halte das Wortpaar „naturverträgliche Energiewende“ für einen Widerspruch in sich. Die Energiewende ist derzeit fast ausschließlich auf technische Maßnahmen wie Windräder und Solaranlagen ausgerichtet. Mit einem neuen Credo – dem wichtigen und anspruchsvollen Ziel der Klimarettung – wird die Technisierung und Industrialisierung von Natur und Landschaft, die schon seit Jahrzehnten massiv zu Lasten der Tier- und Pflanzenwelt geht, vermutlich noch schneller und umfassender als je zuvor fortgesetzt. Das Streben nach wirtschaftlichem Wachstum geht derweil ungebrochen weiter und damit zwangsläufig einhergehend die Eingriffe in Natur und Landschaft. Bis auf das anspruchsvolle Ziel der



(Noch) keine Wirklichkeit: Windräder auf dem Auersberg im Westerküste. Bildmontage: Jan Gläßer, Foto: Matthias Scheffler

Rettung des Klimas also im Grunde nichts Neues, sondern die Fortsetzung des bekannten Weges auf eingetretenen Pfaden. Und so erinnert mich der Konflikt zwischen der Wirtschaft auf der einen und Natur und Landschaft auf der anderen Seite sehr an den Wettlauf zwischen Hase und Igel. Wer dabei der Hase ist, dürfte klar sein. Er verliert immer gegen den Igel, egal wie er sich auch anstrengt.

Beispiel Windkraft im Wald: Dabei handelt es sich wahrlich nicht um einen belanglosen Eingriff in Natur und Landschaft. In Sachsen bis vor kurzem noch ein Tabu, befindet sich dieses mittlerweile in Auflösung. Dabei ist Sachsen bisher noch eine löbliche Ausnahme. In anderen Bundesländern sind bereits weite Teile der schönsten Mittelgebirge „verspargelt“. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz zu schützende Werte wie „Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft“ werden zur Makulatur und oftmals abgetan mit dem Hinweis, dass der Mensch sich an alles gewöhne.

Beispiel Artenschutz: Gewissenhaft erarbeitete wissenschaftliche Grundlagen für Mindestabstände zu windkraftsensiblen Arten werden mit einem Federstrich verändert. Viele Arten sollen bei der Prüfung von Vorhaben nun überhaupt keine Rolle mehr spielen. Die Beweislast wird umgekehrt. Dies sind Vorgänge, bei denen durchaus fraglich ist, ob sie nicht dem eigentlich vorrangigen europäischen Naturschutzrecht widersprechen.

Die Beispiele ließen sich fortsetzen, zeigen aber schon, wohin der (erschöpfte) Hase läuft: Die Eindämmung des Klimawandels und der Erhalt der biologischen Vielfalt gehen nicht gerade einträchtig einher. Um die erforderliche CO₂-Reduzierung zu erreichen, ergreift die Politik derzeit fast ausschließlich technische Maßnahmen; naturbasierte Lösungen werden fast vollständig außen vor gelassen. Das halte ich für einen schweren Fehler. Wir haben es immer noch nicht gelernt, die Natur als Partner zu begreifen. Wir zerstören weiter unsere natürlichen Lebensgrundlagen, unsere Ökosysteme und ihre Resilienz gegen klimatische Veränderungen und damit unseren mächtigsten Verbündeten bei der Eindämmung des Klimawandels. Die Natur stellt eine Vielzahl von effektiven CO₂-Senken zur Verfügung, die wir uns durch Veränderungen in Landnutzung und Bauwesen dringlich und großflächig erschließen müssten. Dazu gehören beispielsweise die Wiederherstellung von Feuchtgebieten und Mooren, der klima- und ökosystemorientierte Umgang mit dem Wald, eine humusbildende und kreislauforientierte Bewirtschaftung in der Landwirtschaft, eine holzbasierte Bauwirtschaft und so weiter. All dies ginge in der Regel fast automatisch mit einer Förderung der biologischen Vielfalt einher. Aber leider kommen wir derzeit über Modellprojekte und spärliche Anfänge nicht hinaus.

Die Rolle der Naturschutzverbände

Der Naturschutz und seine Verbände befinden sich in der Zwickmühle zwischen den spürbarer werdenden klimatischen Veränderungen und dem schon viele Jahre fortschreitenden Niedergang von Natur und Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt – dem Problemfeld also, das ursächlich für ihre Entstehung war und sich, trotz unbestrittener Erfolge, im Grunde nicht zum Besseren gewendet hat. Die Naturschutzvereine müssen sich entscheiden, ob sie dem dominanten Zeitgeist folgen und auf eine technisch-industriell ausgerichtete Energiewende setzen – verbunden mit der aus meiner Sicht trügerischen Hoffnung, dass diese mit Natur-, Arten- und Landschaftsschutz in Einklang zu bringen sei. Oder ob sie eine Art Gegengewicht bilden und damit klar und deutlich als Anwalt der biologischen Vielfalt fungieren, die keine anderen Interessenvertreter hat – auch ohne die fertigen Lösungen für alle Probleme dieser Welt aufzeigen zu können. Man wird dann vielleicht zuweilen als Fortschrittskritiker belächelt, der den alternativlosen Erfordernissen der Zeit nicht ganz gewachsen ist. Aber die Biodiversität braucht starke und konsequente Verteidiger. Die Energiewende treiben schon andere Organisationen und Interessenvertreter mit Macht voran und das auf eine für den Naturschutz in der Regel wenig erfreuliche Art und Weise. Wir sollten eindringlich darauf hinarbeiten, dass naturbasierte Lösungen

nicht weiterhin eine so klägliche Rolle spielen wie derzeit. Auch, um den einseitig favorisierten Ausbau des technischen Klimaschutzes in einem einigermaßen verträglichen Rahmen halten zu können.

Unsere dringlichste Aufgabe

Wenn ein Gewitter aufzieht, schließt man vernünftigerweise die Fenster und Türen. Aber man fällt nicht gleich sämtliche Bäume im Garten, weil sie aufs Haus fallen könnten. Man reagiert bedacht und zerstört nicht sein Umfeld, das man zum Leben braucht. Ich habe den Eindruck, unser Handeln ist derzeit eher von Aktionismus geprägt. Der Erhalt unserer Mitwelt und der biologischen Vielfalt gerät dabei fast vollständig aus dem Blickfeld. Wir haben offensichtlich aus der Vergangenheit wenig gelernt und fahren mit der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen ungerührt fort.

Wir sind Teil der Natur und auf unsere Mitwelt auf Geheiß und Verderb angewiesen, weshalb ich den Schutz und den Erhalt der biologischen Vielfalt und die Etablierung eines anderen, empathischeren Umgangs mit ihr als die dringlichste Aufgabe unserer Zeit betrachte. Der weitere Ausbau einer weitgehend künstlichen und technisierten Welt ist in meinen Augen ein böser Alptraum, der leider von viel zu vielen immer noch geträumt wird. Ich hoffe auf ein baldiges Erwachen.

Matthias Scheffler | NABU Aue-Schwarzenberg



Die Technisierung und Industrialisierung von Natur und Landschaft geht schon seit Jahrzehnten massiv zu Lasten der Tier- und Pflanzenwelt. Foto: Jan Gläßer

Novellierung der Naturschutzgesetze im Bund und Freistaat

Beschleunigter Ausbau erneuerbarer Energien führt zu Anpassungen auf Bundesebene

Fotos: AdobeStock / hafenkrieger + AdobeStock / AA+W



■ Anfang Juli wurden auf Bundesebene mit dem sogenannten „Osterpaket“ Änderungen in verschiedenen Gesetzen zum beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien verabschiedet – auch das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) zählte dazu.

Werden konfliktreiche Standorte für die Windenergie ausgewählt, können negative Folgen durch eine ausreichende Naturschutzprüfung bei der Genehmigung konkreter Windparks immerhin teilweise kompensiert werden. Die Änderungen des BNatSchG sorgen nun aber für weitreichende Erleichterungen für Projektentwickler von Windparks, da Naturschutzprüfungen erheblich verringert werden. Eingeführt wurde eine Standardisierung der Beurteilung des signifikant erhöhten Tötungs- und Verletzungsrisikos durch den Betrieb von Windenergieanlagen. Hierfür sind mit Hilfe von Listen kollisionsgefährdete Vogelarten festgelegt. Zu den Horststandorten dieser Vogelarten werden Schutz- bzw. Prüfabstände definiert sowie in einer weiteren Liste Maßnahmen aufgeführt, mit deren Hilfe das Tötungs- und Verletzungsrisiko unter die Signifikanzschwelle gesenkt werden soll. Jedoch werden nicht mehr alle kollisionsgefährdeten Vogelarten untersucht und geschützt – sondern lediglich fünfzehn. Die Regelung steht damit im Konflikt mit dem EU-Recht, das auch Vogelarten jenseits dieser komprimierten Artenliste schützt.

Die umfangreiche neue Berechnung für die zumutbaren Schutzmaßnahmen für Vögel und Fledermäuse berücksichtigt die Eingriffsschwere durch die geplanten Windenergieanlagen auf Natur und Arten nicht ausreichend. Aus Sicht des NABU wird dies nicht nur zu einer Verlangsamung von Genehmigungsverfahren führen, sondern auch dazu, dass es häufiger Ausnahmen vom Tötungsverbot für geschützte Arten geben wird. Gleichzeitig ist mit den aktuellen Regelungen nicht ausreichend sichergestellt, dass es durch die Hinnahme getöteter Tiere nicht zu einer Verschlechterung für die gesamte Population kommen wird.

Auf den letzten Metern des Gesetzgebungsprozesses entfiel noch eine Regelung zu den sogenannten Dichtezentren. Dies sind Bereiche mit einem hohen Aufkommen gefährdeter Vogel- und Fledermausarten, die besonders geschützt sind und damit zumindest für einen gewissen zusätzlichen Schutz für betroffene Vogel- und Fledermausarten gesorgt hätten.

Der Ausbau der Windenergie scheitert schon heute nicht am Artenschutz. Vielmehr wird durch eine Schwächung des

Natur- und Artenschutzes der Ausbau nicht beschleunigt, sondern angesichts neuer Rechtsunsicherheit im Zweifel sogar weiter ausgebremst.

Darüber hinaus wurde auch die Errichtung von Windkraftanlagen in Landschaftsschutzgebieten wesentlich erleichtert – Ausnahmen gelten, wenn diese in Natura 2000-Gebieten liegen.

Sächsisches Naturschutzgesetz vor der Novellierung

Mitte April 2022 informierte der sächsische Umweltminister Wolfram Günther Vertreterinnen und Vertreter der anerkannten Naturschutzvereinigungen in Dresden über geplante Änderungen des Sächsischen Naturschutzgesetzes. Vorgesehen ist unter anderem, den Schutz von Mooren und Feuchtgrünland im Gesetz stärker zu verankern, Alleen als geschützte Landschaftsbestandteile auszuweisen und die Arbeit der Naturschutzstationen im Freistaat abzusichern. Die Vereine wurden gebeten, zu den Punkten Stellung zu beziehen und weitere Vorschläge zur geplanten Gesetzesnovellierung zu machen.

Der NABU Sachsen hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und in seiner Stellungnahme unter anderem eine Erweiterung der Mitwirkungsrechte der anerkannten Verbände bei wasser- und immissionsschutzrechtlichen Verfahren angemahnt. Eine weitere Forderung ist, dass Eingriffe in Gewässer nicht im rechtlichen Sinn als solche zu bewerten sind, wenn sie zu Verbesserungen der Gewässerökologie führen. Beispiele wären der Rückbau von Wehren oder auch von Wabenplatten aus der Gewässersohle. Zudem sind – wie bereits seit langem notwendig – die Grundschutzverordnungen von Fauna-Flora-Habitat-Gebieten endlich in nationales Recht zu überführen. Die Gebiete sind dafür in der Regel als Naturschutzgebiete auszuweisen mit klar definierten Rechtsverordnungen, welche Schutzziele, Verbote, Gebote und Entwicklungsziele beinhalten. Derzeit ist wegen der bisher mangelnden Umsetzung in nationales Recht eine Klage der Europäischen Union gegenüber der Bundesrepublik anhängig.

Momentan wird noch am Änderungsentwurf gearbeitet – im ersten Halbjahr 2023 soll der Referentenentwurf vorliegen. Der NABU erwartet mit Spannung, ob und wie seine Vorschläge aufgenommen wurden.



Standort der geplanten Ferienhausanlage Oberwiesenthal. Foto: Ulrike Kahl

Ferienhausanlage im Wiesenbrüterschutzgebiet

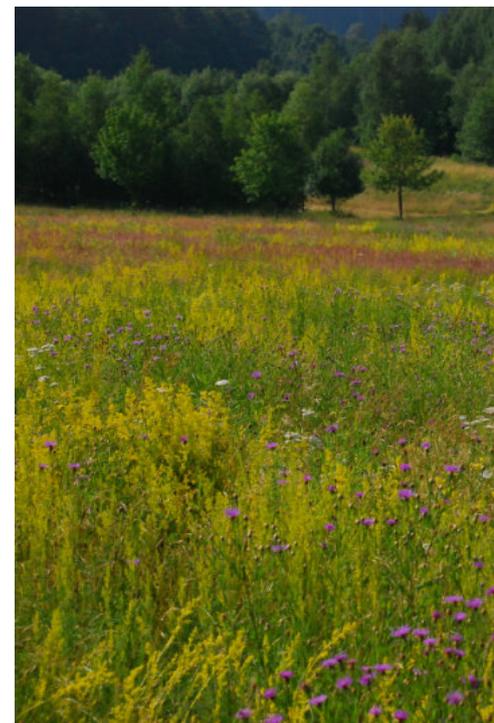
● Private Investoren beabsichtigen, auf einer Bergwiese im Kurort Oberwiesenthal eine Ferienhaus- und Appartementanlage zu errichten. Die Planungen werden vom NABU Sachsen vehement abgelehnt, da die Fläche im Vorhabengebiet des sächsischen Wiesenbrütermangements liegt. Hierbei handelt es sich um ein landkreisübergreifendes Projekt zum Schutz speziell von Vogelarten, welche ihr Nest am Erdboden beziehungsweise in Bodennähe bevorzugt auf Wiesen anlegen und deren Bestände in den vergangenen Jahren drastisch zurückgegangen sind. Dazu zählen Braunkehlchen, Bekassine, Wiesenpieper, Karmingimpel und Wachtelkönig – Arten, bei denen dringender Handlungsbedarf besteht, damit sie in Sachsen nicht aussterben. Etwa ein Fünftel der im Landkreis Erzgebirge brütenden Braunkehlchenpaare kommen auf der betroffenen Wiese vor, außerdem geschützte

Kritik an Abbaukonzept für Bergwerk Pöhla

● Als 1168 reiche Silberfunde im Raum Freiberg bekannt wurden, lösten diese das erste „Bergeschrey“ aus. Schnell kamen auf die Kunde vom Silberreichtum Bergleute, Händler, Köhler und Vagabunden in dieses damals unwirtliche Gebiet. Heute, rund 850 Jahre später, sorgen der weltweite Rohstoffbedarf und steigende Weltmarktpreise dafür, dass der Untertageabbau wieder attraktiv wird.

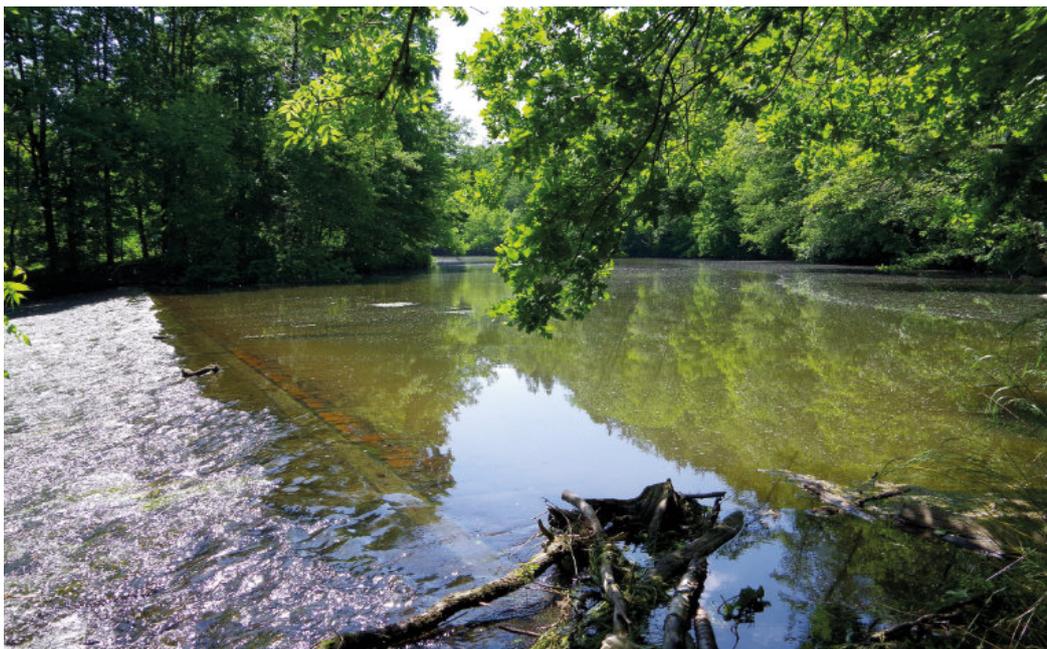
Im Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“ sollen in Pöhla, einem Ortsteil von Schwarzenberg, zukünftig Wolfram, Zinn, Zink, Flussspat, Kupfer, Indium, Eisen, Silber und Cadmium abgebaut werden. Aus Sicht des NABU widersprechen die Planungen für das „Erzbergwerk Pöhla“ wesentlichen Zielen und Grundsätzen der Raumordnung. Dies betrifft unter anderem den Schutz und Erhalt unzerschnittener Räume, naturnaher Quellbereiche und Fließgewässer so-

wie dem Ziel, den Waldanteil im Freistaat auf 30 Prozent zu erhöhen. Betroffen von dem Vorhaben ist auch das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Pöhlwassertal mit Wernitzbächel“. Besonders kritisch werden die Planungen für die benötigte Abraumhalde gesehen. Diese soll zusammen mit den vorgesehenen Waldrodungen und der Verlegung des Luchsbaches eine Fläche von 27 Hektar in einem Vorranggebiet für Natur und Landschaft umfassen. Wo eigentlich Arten- und Biotopschutzbelange absolute Priorität haben, sind nun umfangreiche Waldrodungen und eine Verlegung des Luchsbaches vorgesehen. Dabei machen Artnachweise für 56 Tagfalter-, 521 Nachtfalter- und 36 Wildbienenarten gerade diese Fläche aus Naturschutzsicht besonders wertvoll. Durch die geplante Halde und die Verlegung des Luchsbaches ist die Insektenvielfalt akut gefährdet. Der NABU fordert deshalb eine Änderung des Abbaukonzeptes.



Halbmagerassen im Luchsbachtal. Foto: Uwe Kaettniß

Schmetterlingsarten. Auch deshalb sind die Flächen im Regionalplan Chemnitz-Erzgebirge für den Arten- und Biotopschutz als Vorranggebiet beziehungsweise Vorbehaltsgebiet für Natur und Landschaft ausgewiesen. Hinzu kommt, dass die Fläche im Hochwasserentstehungsgebiet der Zschopau liegt – in solchen Gebieten ist das natürliche Wasserversickerungs- und Wasserrückhaltevermögen zu erhalten und zu verbessern. Die Errichtung baulicher Anlagen ist daher nur in Ausnahmen und unter Auflagen möglich. Sollte der Bau der Anlage nicht umgesetzt werden, dürfte der örtliche Tourismus nicht darunter leiden, war doch 2019 nur rund die Hälfte aller in Oberwiesenthal verfügbaren Gästebetten ausgelastet. Falls trotz ablehnender Stellungnahme des NABU Sachsen eine Baugenehmigung erteilt wird, prüft der NABU, rechtliche Schritte einzuleiten.



Wehr bei Erdmannsdorf – nach den Planungen für die neue Wasserkraftanlage sollte dieses wesentlich erhöht werden. Foto: Uwe Schroeder

Neues Verfahren für genehmigte Wasserkraftanlage an der Zschopau

● Soll Wasserkraft naturverträglich genutzt werden, muss besonders die Effektivität im Vordergrund stehen. So tragen kleine Wasserkraftwerke mit einer Leistung unter einem Megawatt nur mit 0,5 Prozent zur Stromproduktion bei – gleichzeitig zerstören diese Anlagen unverhältnismäßig viel Natur und schädigen die Fließgewässersysteme. Daher ist der NABU Sachsen besonders achtsam, wenn es um die Genehmigung solcher Anlagen geht. So lehnte der NABU Sachsen bereits 2014 im Befreiungsverfahren Errichtung und Betrieb einer Wasserkraftanlage in Erdmannsdorf an der Zschopau ab. Gründe hierfür waren unter anderem die Unvereinbarkeit des Vorhabens mit dem Verschlechterungsverbot der Wasserrahmenrichtlinie, die nicht nachgewiesene Verträglichkeit mit den Entwicklungs- und Erhaltungszielen des Fauna-Flora-Habitat- sowie des Vogelschutzgebietes „Zschopautal“. Die Voraussetzungen für eine naturschutzrechtliche Befreiung aus dem Landschaftsschutzgebiet „Augustusburg-Sternmühlental“ waren aus Sicht des NABU nicht gegeben.

Sieben Jahre später gab das Landratsamt Mittelsachsen im Dezember 2021 dem Antrag des Betreibers der Wasserkraftanlage statt. Die erteilten Genehmigungen umfassten unter anderem die Erlaubnis zum Aufstau der Zschopau, die Genehmigung zur Erhöhung der Wehrkrone und zur Errichtung eines Wasserkraftwerks. Gegen diesen Verwaltungsakt des Landkreises legte der NABU Sachsen, wie auch andere anerkannte Naturschutzvereinigungen, fristgemäß Widerspruch ein. Das Landratsamt hat inzwischen die aufschiebende Wirkung der eingelegten Widersprüche bestätigt. Die geplanten Baumaßnahmen durften damit nicht beginnen.

Am 4. August 2022 erhielt der NABU Sachsen die Mitteilung, dass die Unterlagen erneut ausgelegt werden müssen. Zudem sei eine Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich, welche mögliche Umweltauswirkungen bezüglich geplanter Vorhaben prüft, bevor sie zugelassen werden. Ob und zu welchem Zeitpunkt dies geschehen wird, ist nicht absehbar. Fest steht, dass aktuell nicht gebaut werden darf – ein wichtiger Teilerfolg.



Solar boomt

● Bis September lagen dem NABU Sachsen zehn (Vor-)Planungen für die Errichtung von Solarparks mit einer Gesamtfläche von etwa 770 Hektar vor. Spitzenreiter ist ein Park im Südraum Leipzigs mit einer Fläche von 500 Hektar. Für die Parks sollen zumeist landwirtschaftliche Flächen genutzt werden, teilweise handelt es sich auch um Industrie- und Gewerbebrachen.

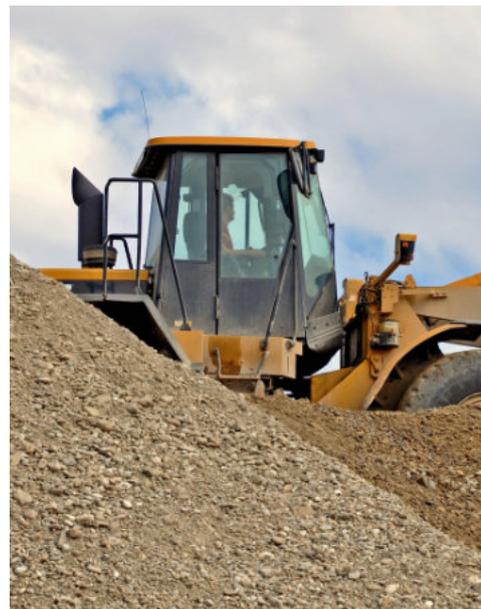
Für die Standortwahl sollten aus Naturschutzsicht Flächen mit hoher Vorbelastung und geringer naturschutzfachlicher Bedeutung gewählt werden. In Naturschutzgebieten oder Nationalparks sind Freiflächenanlagen laut Bundesrecht verboten. Sachsen geht noch einen Schritt weiter: Hier sind auch Natura 2000-Schutzgebiete oder als Nationale Naturmonumente geschützte Flächen für den Bau von Solarparks tabu. Auch außerhalb von Fauna-Flora-Habitat-Gebieten vorkommende Lebensräume und Arten, welche nach Anhang I und II der FFH-Richtlinie geschützt

sind, dürfen nicht durch Solaranlagen beeinträchtigt werden. Dies gilt in besonderem Maße für die Grünland-Lebensraumtypen wie etwa Pfeifengraswiesen, Flachland-Mähwiesen oder Berg-Mähwiesen. Dies hatte der NABU Sachsen in seiner Stellungnahme zur sächsischen Photovoltaik-Freiflächenverordnung gefordert.

Der NABU befürwortet den Ausbau der Photovoltaik in Sachsen, plädiert aber für eine vorrangige Nutzung von Flächen im bebauten Bereich. Dächer öffentlicher Gebäude, von Firmen, Discountern, Schwimmhallen, ÖPNV-Haltestellen usw., werden noch immer zu wenig genutzt. Hier besteht ein großes Potenzial, das es stärker als bisher zu erschließen gilt. Solarparks können aber auch zu einer ökologischen Aufwertung von Flächen beitragen, etwa von Industriebrachen und artenarmem Agrarland. Mit entsprechenden Konzepten können wenig artenreiche Flächen ökologisch aufgewertet werden. Beispiele dafür sind

Entsiegelung, Förderung der Strukturvielfalt, Schutz bodenbrütender Vogelarten und gefährdeter Reptilien sowie gezielte Anpflanzungen.

Kiesabbau im Pirnaer Elbebogen (Symbolbild). Foto: stock.adobe.com



Kiesabbau im Pirnaer Elbebogen unter massiver Kritik

● Seit etwa 50 Jahren wird im Pirnaer Elbebogen Kies abgebaut. Die massiven Eingriffe sind bis zum heutigen Tag nicht ausgeglichen. Es gibt keine rechtsverbindlich gesicherten Flächen für Maßnahmen zur Entwicklung von Natur und Landschaft. Nun soll es sogar einen weiteren Neuaufschluss mit einem Umfang von 48 Hektar geben. Bei der Fläche handelt es sich um den letzten nicht durch industrielle Einwirkungen beeinträchtigten Teil der Elbtalerweiterung zwischen Pirna und Pillnitz. Durch den Abbau wäre unter anderem ein Vorkommensgebiet des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings betroffen, welcher sich aktuell in einem ungünstigen Erhaltungszustand befindet. Ähnliches trifft auf den nach der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH) geschützten Nachtkerzen-



In Sachsen sind Freiflächenanlagen nicht nur in Naturschutzgebieten oder Nationalparks, sondern auch in Natura 2000-Schutzgebieten und Nationalen Naturmonumenten verboten. Foto: Volker Gehrmann

NABU Leipzig fordert Naturschutz- statt Baugebiete

● Da immer mehr Lebensräume und Naturflächen verloren gehen, sind neu entstandene artenreiche Flächen umso schützenswerter. Der NABU Leipzig befürwortet es daher, solche Gebiete nicht leichtfertig der Bebauung zu opfern, sondern sie für die Natur zu erhalten und zu entwickeln. In der Genehmigungspraxis für Bauvorhaben zeigt sich, dass ausschließlich naturschutzrechtliche Schutzobjekte überhaupt irgendeine Art von Schutz genießen. Jedes andere Stück Natur, das nach EU-Recht oder nach dem Bundesnaturschutzgesetz eigentlich geschützt wäre, wird letztlich doch durch die entsprechenden Freigaben zerstört – meist ersatzlos.

Der NABU Leipzig hat daher für verschiedene schützenswerte Einzelbäume im Stadtgebiet beantragt, sie als Naturdenkmal zu schützen und so zu bewahren. Darüber hinaus wurde ein Schutzwürdigkeitsgutachten für eine etwa 14 Hektar große Brachfläche eines ehemali-

gen Militärgeländes beantragt, auf der NABU-Mitglieder bis jetzt bereits 130 Arten (40 Vogelarten, 23 Tagfalter, 10 Nachtfalter, 8 Käfer, 8 Wildbienenarten u.a.m.) nachgewiesen haben. Hier soll das „Stadtquartier östlich Bremer Straße“ entstehen. Der NABU Leipzig sieht eine Bebauung maximal auf ökologisch weniger wertvollen Teilflächen als vertretbar an. Eine komplette Erschließung als Baugebiet wird entschieden abgelehnt.

Eine weitere schützenswerte Fläche ist die ehemalige Deponie Seehausen, auf der sich ebenfalls artenreiche Lebensräume entwickelt haben, unter anderem mit Orchideen und seltenen Brutvogelarten der Offenlandschaft. Die Vorkommen sind für das Gebiet der Stadt Leipzig teils einzigartig und ihre Zerstörung daher nicht hinnehmbar. Der NABU Leipzig unterstützt daher den Unterschutzstellungsantrag der Initiative Stadtnatur.

René Sievert | NABU Leipzig



schwärmer zu. In den Planungsunterlagen mangelt es insbesondere an Aussagen zu den Auswirkungen auf den Gebietswasserhaushalt, welcher für die feuchte-geprägten Habitate von Schmetterlingen, Amphibien und der Flora im Flächennaturdenkmal „Birkwitzer Wiese“ von sehr großer Bedeutung ist. Ebenso sind Beeinträchtigungen des angrenzenden FFH-Gebietes „Wesenitz unterhalb Buschmühle“ nicht ausgeschlossen. Die derzeit vorliegenden Erfassungen sind als unzureichend einzuschätzen und dementsprechend auch die Aussagen zu Beurteilung und Konsequenzen des umfangreichen Eingriffes. Angaben zu möglichen Folgen der Veränderungen der Gebietshydrologie fehlen vollständig. Der NABU fordert eine komplette Überarbeitung der Antragsunterlagen.



Das Purpur-Knabenkraut gehört zu den drei Orchideenarten, die auf dem ehemaligen Deponiegelände nachgewiesen wurden. Foto: NABU Leipzig

Landesweite Brutvogelkartierung von 2022 bis 2025

Sächsische Ornithologen kartieren zum vierten Mal

■ Anfang dieses Jahres startete die vierte landesweite Brutvogelkartierung mit dem ersten von insgesamt drei Kartierjahren, in denen bis 2024 alle in Sachsen vorkommenden Brutvogelarten durch ehrenamtlich mitwirkende Vogelkundler erfasst und dokumentiert werden sollen. Die anschließende Datenauswertung ist für 2025 geplant. Fast 20 Jahre nach der letzten landesweiten Erfassung haben sich durch zahlreiche Veränderungen in der Landnutzung, durch Klimawandel und artdynamische Prozesse deutliche Anpassungen ergeben und die zu erarbeitenden Ergebnisse erwarten wir gespannt. Mit dem vierten Durchgang einer landesweiten Kartierung betreten die sächsischen Ornithologinnen und Ornithologen Neuland.

Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der ornithologischen Fachverbände Sachsens, also des NABU Sachsen, des Vereins Sächsischer Ornithologen (VSO) und des Ornithologischen Vereins

zu Leipzig (OVL). Unterstützt wird es durch den Freistaat Sachsen und finanziert über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums, Richtlinie Natürliches Erbe. Die Kartierzentrale wurde beim Förderverein Sächsische Vogelschutzware Neschwitz eingerichtet und koordiniert die Datenerfassung und -auswertung. Eine projektbegleitende Arbeitsgruppe aus Vertretern des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, der Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft/Vogelschutzware, des NABU, VSO und OVL sowie des Fördervereins Sächsische Vogelschutzware begleitet die Umsetzung. Zudem unterstützen Regionalkoordinatoren die Daten- und Erfassungskontrolle. Die Kartierarbeiten werden größtenteils über ehrenamtlich mitwirkende Vogelkundlerinnen und -kundler umgesetzt, die dafür eine kleine Aufwandsentschädigung erhalten.

Ziel des Projektes ist es, einen Überblick über die aktuelle Situation der Brutvögel in Sachsen zu erhalten und durch Vergleiche mit den drei vorangegangenen Brutvogelkartierungen – 1978 bis 1982, 1993 bis 1996, 2004 bis 2007 – Verbreitungs- und Bestandstrends ablesen zu können. So werden wertvolle Grundlagen für zukünftige Planungen und Projekte im Bereich Biodiversitäts- und Vogelschutz sowie eine Fortschreibung der sächsischen Roten Liste gefährdeter Brutvögel geschaffen. Zusätzlich fördert das Projekt die Zusammenarbeit sächsischer Ornithologen und trägt durch die Einbindung junger beziehungsweise noch wenig erfahrener Kartiererinnen und Kartierer auch zur Nachwuchsförderung bei.

Die Kartierarbeiten finden als Rasterkartierung auf Basis der Messtischblatt-Quadranten auf jeweils knapp 32 Quadratkilometern statt. Erfasst werden:

- die Verbreitung der Arten (Vorkommen auf einem Raster ja/nein),
- die Wahrscheinlichkeit des Brütens (Statusangaben mit der Einschätzung mögliches, wahrscheinliches oder sicheres Brüten als Vergabe von Brutzeitcodes) und
- die Häufigkeit (mit Abstufungen und Spannen) der Arten je Raster.

Für ausgewählte Arten werden punktgenaue Daten erhoben, die für zukünftige naturschutzfachliche Anforderungen, Arbeiten und Planungen, vor allem für die Naturschutzbehör-



Verbreitung des Fischadlers 2021 in Sachsen mit einem Gesamtbestand von 90-100 Brutpaaren. Diese Rasterkarten sollen für den Kartierzeitraum 2022-2024 für alle sächsischen Brutvogelarten erarbeitet werden. Foto: Winfried Nachtigall

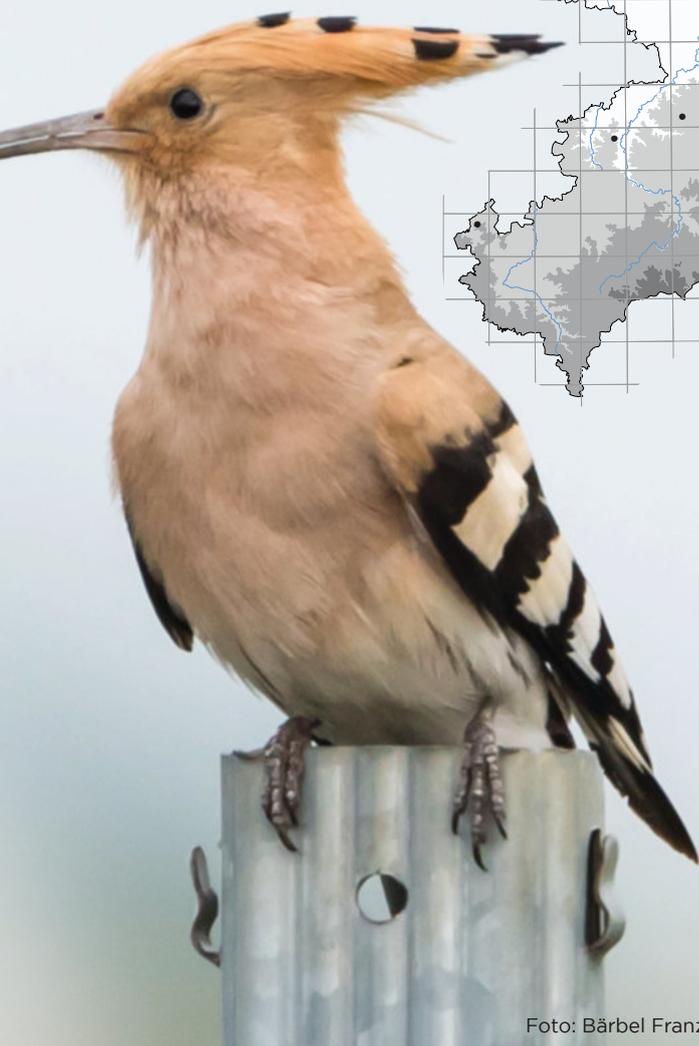
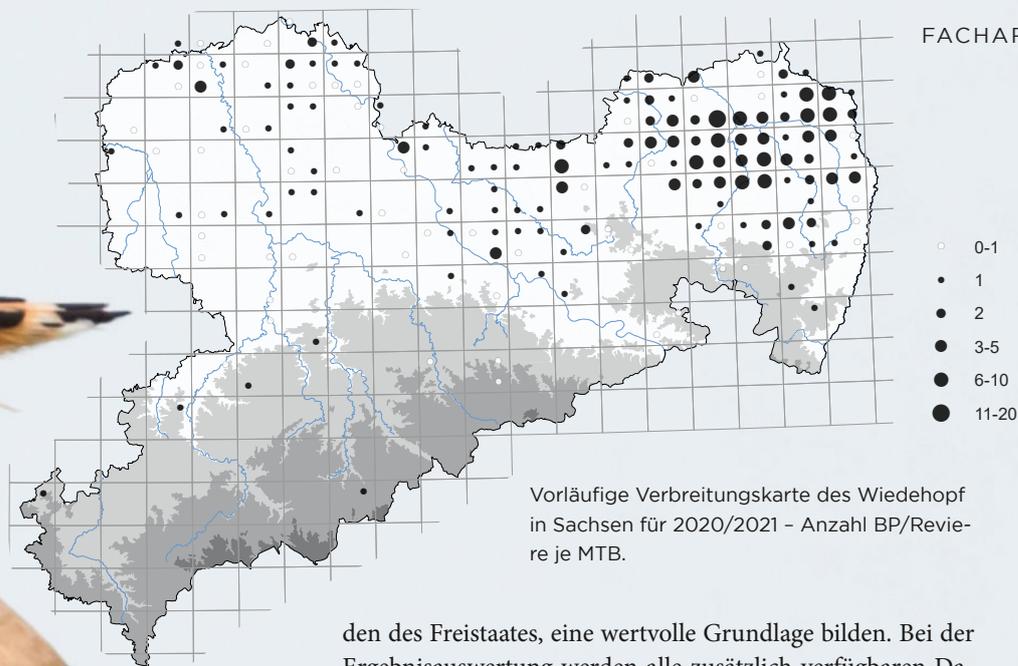


Foto: Bärbel Franzke

Mit dem Vogel des Jahres 2022, dem bunten Wiedehopf, steht auch eine der rund 190 zu erwartenden Brutvogelarten Sachsens auf der Suchliste der sächsischen Kartierenden. Nach einem ab Mitte der 1960er-Jahre einsetzenden Bestandsrückgang war der Wiedehopf Mitte der 1980er-Jahre in Sachsen fast ausgestorben. Wegen der leichten Erkennbarkeit der Art riefen die Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft/Vogelschutzwarte, Förderverein und Biosphärenreservat 2020/2021 gemeinsam zur Dokumentation des Wiedehopfs auf. Das Ergebnis war für alle Beteiligten gleichermaßen erstaunlich: Mit allen Beobachtungen, Nachweisen und Funden ist von einem aktuellen Bestand von 200 bis 300 Brutpaaren auszugehen – so groß wie noch nie und ungefähr eine Verdreifachung des Bestandes gegenüber 2004 bis 2007. Gestützt wird dieses vermutliche Ergebnis auch von der räumlichen Verteilung. Die Zahl der Raster mit Nachweisen hat ebenso um den Faktor 3 zugenommen. Bemerkenswert sind die Bestandsverdichtung in der Oberlausitz und die Ausbreitung nach Mittel- und Westsachsen sowie offensichtlich auch in höhere Lagen.



Vorläufige Verbreitungskarte des Wiedehopf in Sachsen für 2020/2021 – Anzahl BP/Revier je MTB.

den des Freistaates, eine wertvolle Grundlage bilden. Bei der Ergebnisauswertung werden alle zusätzlich verfügbaren Daten berücksichtigt, zum Beispiel Jahresergebnisse SPA-Monitoring, Erfassung betreuter Brutvogelarten, Daten aus www.ornitho.de und Multibase oder Beringungsdaten. Mit der persönlichen Nutzung mobiler Erfassungsanwendungen ist eine indirekte Beteiligung, beispielsweise über regelmäßige Einträge in www.ornitho.de, möglich.

Mit Stand Juli 2022 beteiligen sich an der Kartierung knapp 250 Kartierer, Fachgruppen und Kartier-Gemeinschaften, die auf insgesamt 445 Messtischblatt-Quadranten die Kartierarbeiten durchführen. Die Kartierer bearbeiten zwischen einem bis acht Quadranten, in der Mehrzahl ein oder zwei. Die Verteilung der vergebenen Quadranten (siehe Rasterkarte) zeigt, dass vor allem im Raum Leipzig, Döbeln, südlich von Torgau sowie im mittleren Erzgebirge und Zittauer Gebirge noch Defizite bei der Flächenvergabe bestehen. Insgesamt ist die Beteiligung der sächsischen Ornithologinnen und Ornithologen sehr erfreulich und mit der bisherigen Vergabe von 70 Prozent der Landesfläche sind auswertbare und vergleichbare Ergebnisse zu erwarten.

Dennoch sind weitere Kartierer und die Übernahme weiterer Flächen, auch ab 2023, notwendig und sehr erwünscht. Eine interaktive Rasterkarte auf der Webseite zur landesweiten Brutvogelkartierung informiert über den aktuellen Vergabestand und zeigt die noch freien Gebiete. Wer sich beteiligen möchte, wende sich gern per E-Mail an die Kartierzentrale: brutvogelkartierung@vogelschutzwarte-neschwitz.de.

Am Auftakttreffen, das im April 2022 im „Schwarzen Ross“ in Siebenlehn stattfand, nahmen knapp 180 Kartierinnen und Kartierer teil und informierten sich über Methodik sowie Umsetzung der Brutvogelkartierung und tauschten sich untereinander aus. Weitere Treffen sind jeweils zum Jahresbeginn 2023 bis 2025 geplant.

Umfassende Informationen, aktuelle Hinweise und Tipps zur landesweiten Brutvogelkartierung sind hier zu finden: www.vogelschutzwarte-neschwitz.sachsen.de/landesweite-brutvogelkartierung-5608.html

Winfried Nachtigall und Katrin Hoffmann

Naturschutzarbeit zu Biber und Wolf

NABU-Naturschutzstation Biberhof
Torgau im Einsatz für Konflikt-Tierarten



Seit dem Jahr 2000 leben wieder Wölfe in Deutschland. Foto: Michael Hamann

■ Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlage steht und fällt mit der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen in der Bevölkerung. Gute Naturschutzgesetze sind nur die halbe Miete. Sie nutzen nichts, wenn in Feld, Wald und Flur, in der Landwirtschaft, aber auch im Kleingarten und im Alltagsverhalten Kurzsicht, Bequemlichkeit und Gewinnstreben die Oberhand behalten. So paradox es ist, aber vielerorts stoßen Natur- und Artenschutz auf Unverständnis und Geringschätzung, obwohl es um den dringend notwendigen Erhalt unserer eigenen, momentan massiv bedrohten Mitwelt geht. Auf dieses widersprüchliche menschliche Verhalten seinerseits mit Unverständnis oder Vorwürfen zu reagieren, nutzt dem Naturschutz nicht. Im Gegenteil – es vertieft die Gräben nur bis zur Unüberwindbarkeit. Toleranz und Akzeptanz für die mit Natur- und Artenschutzmaßnahmen verbundenen Veränderungen zu fördern, ist hingegen ein erfolgversprechender Weg aus dem Dilemma. Hier können Naturschutzstationen wirksam werden, wenn sie über Umweltbildungskompetenz, naturschutzfachliche Expertise und Geld verfügen.

Die NABU-Naturschutzstation Biberhof in Torgau tritt seit ihrer Gründung 1995 für den Schutz einer sogenannten Konflikt-Tierart ein: den Elbebiber (*Castor fiber albicus*). Biber sind einzigartige Landschaftsgestalter. In kurzer Zeit können sie durch Staudämme und Baumfällungen aus einem begradigten, der heißen Sommersonne ungeschützt ausge-

setzten, ökologisch toten Gewässerlauf eine kleine Bach- oder Flussaue machen, in der sich plötzlich wassergebundene Insekten, Kleinfische, Vögel, Muscheln, Krebstiere und mannigfaltig viele andere, nicht selten streng geschützte Tier- und Pflanzenarten wohlfühlen.

So wertvoll die Biberarbeiten für Natur und Umwelt sind, so störend sind sie bisweilen für Landwirte, deren Nutzflächen vernässt oder sogar überflutet werden, für Straßenbau-, Eisenbahn- und Talsperrenverwaltungen, deren Straßen- und Bahndämme oder Hochwasserschutzdeiche manchmal betroffen sind oder für den Naturschutz selbst, wenn die Bäume mühsam angelegter Streuobstwiesen buchstäblich über Nacht von Bibern gefällt werden. Nicht selten ist es auch einfach nur der Anblick einer vom Biber umgelegten Weidenreihe, der Entrüstung über diese „Zerstörung“ hervorruft. Schnell entsteht Unverständnis, dass diese Tierart streng geschützt ist.

Neue Perspektiven ermöglichen Akzeptanz

Solche in Nordsachsen keinesfalls seltenen Situationen aufzuklären, die verschiedenen Sichtweisen und Positionen der Beteiligten und Betroffenen darzulegen, die ökologische Bedeutung des Elbebibers und seine Schutzbedürftigkeit stets aufs Neue zu begründen und Lösungsansätze für Konflikte aufzuzeigen, ist ein wichtiger Bestandteil der Umweltbildung

am Biberhof durch Vorträge, Seminare, Diskussionsrunden und Exkursionen. Die Erfahrung zeigt, dass über die Lebensbedürfnisse des Bibers, den Grund seiner emsigen Bautätigkeit und seine ökologische Bedeutung wenig Breitenwissen vorhanden ist. Der Biber ist eben da und verursacht hier und da viel Schaden, heißt es oft. Am Biberhof können wir mit Exponaten, kleinen Auenmodellen, Riechproben und Tastfellen anschaulich die Besonderheit dieser Tierart erklären und in den stationsnahen Biberrevieren zeigen, wie Biber leben und wodurch Konflikte entstehen. Dieser Perspektivwechsel schafft die Grundlage für Akzeptanz.

Biberschutz erfolgt aber nicht nur durch Umweltbildung, sondern auch durch die Revierbetreuung als ganz Nordsachsen abdeckendes Monitoring, um die Lebensräume der Biber und deren Zustände zu erfassen und Konfliktlagen früh zu erkennen. Dieses Monitoring wird seit Jahren ausschließlich durch ehrenamtliche Naturfreundinnen und Naturfreunde geleistet, die sich regelmäßig am Biberhof treffen und ihre Erkenntnisse und Erfahrungen austauschen. Viele dieser für den Naturschutz unentbehrlichen Ehrenamtlichen haben inzwischen ein hohes Alter erreicht und so klafft im Revierbetreuer-Netz eine Generationenlücke, die es zu schließen gilt. Erfreulicherweise hatte unser diesjähriger Mitmachaufruf Erfolg und wir können gut ein Dutzend neue ehrenamtliche Revierbetreuerinnen und -betreuer am Biberhof begrüßen. Diese Resonanz macht uns Mut. Das Ehrenamt verdient mehr Anerkennung, leisten die Freiwilligen doch in ihrer Freizeit viel und decken damit einen Bereich der Naturschutzarbeit ab, der für Behörden personell schlicht nicht leistbar ist.

Finanzielle Unterstützung vom Freistaat

Naturschutz funktioniert nicht ohne Geld und auch Biberschutz kostet. Gut ist, dass Sachsen in diesem Jahr dafür eine beachtliche Summe zur Verfügung gestellt hat. Die Mittel entstammen einem Förderprogramm des Freistaates, mit dem die Schwerpunktbildung von Naturschutzstationen vorangetrieben werden soll. Der Biberhof ist dabei, wenig verwunderlich, mit der Leitart Elbebiber vertreten. Mit diesem Geld konnten wir Wildtierkameras anschaffen, um mehr über die Besetzung von Revieren und die Anzahl der dort lebenden Biber sowie deren Reproduktion zu erfahren. Geld fließt ebenso in eine Wanderausstellung zum Elbebiber und es ermöglichte uns, am 18. November eine Bibertagung durchzuführen und Materialien für die Umweltbildung zum Elbebiber anzuschaffen.

Wir hoffen und wünschen uns, dass uns sowohl das ehrenamtliche Engagement unserer Mitstreiterinnen und Mitstreiter erhalten bleibt, als auch, dass sich der Freistaat seiner Finanzierungsverantwortung für den Biberschutz bewusst bleibt. Denn es ist unsere Aufgabe, unsere Umwelt lebenswert zu erhalten. Der Biber kann uns dabei ein profunder Helfer sein – wir müssen ihm nur Raum geben, wirken zu können, wie es seiner Natur entspricht.

Konflikt-Tier schlechthin: der Wolf

Weil Akzeptanz und Toleranz so wichtige Themen für den Natur- und Umweltschutz sind, hat sich unsere Naturschutzstation in diesem Jahr überdies des Konflikt-Tieres schlechthin angenommen: des Wolfs (*Canis lupus*). Mit derzeit vier nachgewiesenen Rudeln im Landkreis Nordsachsen ist der Wolf präsent und mit ihm eine Vielzahl von Vorurteilen, Ängsten und Missverständnissen einerseits, aber auch undistanzierte Verklärung andererseits. Nutztierrisse tun dann ihr Übriges, um den Konflikt für jedermann sichtbar zu Tage treten zu lassen. Auch hier setzt unsere Naturschutzarbeit an, indem wir fundiert über die Lebensweise der Wölfe, insbesondere ihr Territorialverhalten, ihre Nahrungsgewohnheiten und Konfliktsituationen aufklären und so oft Missverständnisse beseitigen können. Wir bieten Vorträge, Exkursionen und Diskussionsrunden an. Auch hier ist es der Perspektivwechsel in die Sicht des Tieres, aber ebenso in die Sicht von betroffenen Nutztierhaltern, der den Weg zur Akzeptanz ebnet. Besonders beim Wolf ist es wichtig zu betonen, dass etwas zu akzeptieren nicht heißt, dass man es mögen muss.

Fachliche Unterstützung und zuverlässige Informationen zum Thema Wolf erhalten wir von der Fachstelle Wolf des Freistaates Sachsen, mit der wir in diesem Jahr einen Referentenvertrag geschlossen haben, um in den Landkreisen Nordsachsen, Leipziger Land und in der Stadt Leipzig zum Wolf durch Vorträge und Infostände aufklären zu können. Für das interessierte Publikum sind diese Veranstaltungen kostenlos. Die Kosten werden vom Freistaat getragen. Interessierte für Vortragsveranstaltungen zum Thema Wolf können sich bei uns direkt melden oder bei der Umweltbildungsstelle Wolf im ostsächsischen Rietschen.

Jan Schöne | NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau

Biber. Foto: Gottfried Kohlhasse





Einjähriger Laubfrosch an den Papitzer Lachen.
Foto: Ralf Mäkert



Teichfrosch. Foto: Wolf-Rüdiger Große

Beobachtungen zu Amphibien und Reptilien im Raum Leipzig

■ Der Leipziger Auwald ist aufgrund seiner Artenvielfalt auf engstem Raum in Großstadtnähe einzigartig in Europa. Er erstreckt sich vom Elster-Pleisse-Gebiet im Süden bei Markkleeberg zum Elster-Luppe-Binnendelta bei Schkeuditz im Nordwesten bis zur Landesgrenze nach Sachsen-Anhalt. Um 1900 waren die Amphibien- und Reptilienvorkommen im Raum Leipzig deutschlandweit bekannt (besonders die „Leipziger“ Rotbauchunken). Heute sind vier Naturschutzgebiete (NSG) auf dem Gebiet der Stadt Leipzig die wertvollsten Rückzugsflächen für die heimischen Amphibien und Reptilien geworden: NSG „Luppeaue“ und NSG „Burgau“ im nordwestlichen sowie NSG „Elster-Pleisse-Auwald“ und NSG „Lehmlache Lauer“ im südlichen Leipziger Auwald besitzen wertvollste Amphibienlaichgewässer und Reptilienhabitate.

Aus dem Untersuchungsgebiet sind elf Amphibien- und sechs Reptilienarten bekannt. Davon gelten mit dem **Bergmolch** und der **Europäischen Sumpfschildkröte** zwei Arten als verschollen.

Starker Rückgang bei Amphibienvorkommen

Entsprechend ihren Habitatansprüchen waren früher **Teichmolch** (*Lissotriton vulgaris*) und **Nördlicher Kammolch** (*Triturus cristatus*) relativ gleichmäßig über das Stadtgebiet verbreitet. Seit jeher besiedelte der Teichmolch

dabei auch städtische Habitate wie Park- und Feuerlöschteiche, Gräben genauso wie Gärten und Saumstrukturen. Heutzutage kommen die Molche vor allem im nordwestlichen und südlichen Auwald vor, außerdem nur noch in einigen wenigen Kleingewässern im Stadtgebiet Leipzig.

Das letzte Vorkommen der **Rotbauchunke** (*Bombina orientalis*) im Stadtgebiet lag im Kleewinkel westlich Gundorf. In den vergangenen Jahren sind die Gewässer dort leider ausgetrocknet und mit den Unken sechs weitere wertvolle Amphibienarten verschwunden. In den Papitzer Lachen im NSG „Luppeaue“ wird aufgrund der periodischen Flutung der Bestand aktuell noch etwa auf über hundert Tiere geschätzt. **Knoblauchkröten** (*Pelobates fuscus*) gibt es hauptsächlich noch in der nordwestlichen Leipziger Aue und vereinzelt in permanenten Gewässern des östlichen und südlichen Stadtrandes, die meist auf Vorkommen im Landkreis Leipzig zurückgehen. Jedoch taucht die Art, wie auch die **Wechselkröte** (*Bufo viridis*), an verschiedenen Stellen sporadisch wieder auf. Wechselkröten nutzen zeitweilig auch Bahntrassen und deren Randstrukturen zur Ausbreitung ins Stadtgebiet, wie Vorkommen im Nordwesten und Süden der Stadt belegen. Der Bestand der **Erdkröte** (*Bufo bufo*) hat in Leipzig in den letzten Jahrzehnten zwar abgenommen, jedoch gibt es noch mehrere größere Vorkommen im Stadtgebiet, vor allem in der nordwestlichen und südlichen Aue. Ebenso werden fast alle Stadtparkgewässer und Kleingartenver-



Teichmolch. Foto: Volker Neumann



Zauneidechse auf Brachfläche am Bayerischen Bahnhof. Foto: Karsten Peterlein

eine besiedelt, wo teilweise auch unter Anteilnahme der Bevölkerung mit Gartenteichen und Ökogärten ein intensiver Amphibienschutz versucht wird. Die meisten **Laubfroschnachweise** (*Hyla arborea*) stammen seit jeher aus der nordwestlichen Aue. Durch eine Verbesserung der Fließgewässerqualität von Elster und Luppe nach 1990 erholte sich die Nordwestaue soweit, dass die Laubfroschvorkommen von Leipzig Wahren bis an die Landesgrenze Sachsens bei Schkeuditz reichten. Die Populationen umfassten insgesamt mehrere tausend Tiere. Seit 2017 ist aus derzeit noch nicht endgültig geklärt Ursache ein drastischer Rückgang dieser Individuenzahlen festzustellen.

Der **Moorfrosch** (*Rana arvalis*) kommt hauptsächlich im nordwestlichen und südlichen Auwald vor. Sein Auftreten an wenigen anderen Stellen im Stadtgebiet wie beispielsweise in Paunsdorf, Mölkau, Taucha oder Schönau ist vorwiegend an Offenstandorte mit Feuchtgelände oder Bruchwald gebunden und stark vom Wasserhaushalt in den Habitaten abhängig. Der Bestand des **Grasfroschs** (*Rana temporaria*) im Stadtgebiet war etwas größer als der des Moorfroschs; die Art hat jedoch in den letzten 30 Jahren und vor allem nach dem Dürresommer 2018 in Kleingewässern und Auwaldvorkommen deutlich abgenommen und ist zum Teil ganz verschwunden. Vom **Springfrosch** (*Rana dalmatina*) gibt es derzeit drei Vorkommen ganz im

Südosten und Südwesten der Stadt Leipzig und weiter nördlich in der zentralen Südaue sowie weitere im Landkreis Leipzig, von wo aus sich der Springfrosch auch in das Stadtgebiet ausgebreitet hat. Es ist eine der wenigen Amphibienarten, die von der Klimaveränderung profitieren. **Teichfrosch** (*Pelophylax* kl. *esculentus*) und **Seefrosch** (*Pelophylax ridibundus*) kommen noch an etlichen Stellen im Stadtgebiet vor, haben jedoch auch in den vergangenen Jahrzehnten spürbar abgenommen. An manchen Orten wie in den Papitzer Lehmlachen oder an den Tagebaurestseen scheinen die Seefrösche sich besser zu etablieren als die Teichfrösche: Ihre Bestände sind gewachsen.

Zauneidechsen am weitesten verbreitete Reptilienart

Von der **Westlichen Blindschleiche** (*Anguis fragilis*) gibt es Beobachtungen aus dem nordwestlichen und südlichen Auwald, den Schönauer Lachen, dem Bienitz mit Dammbereichen am Saale-Elster-Kanal und einigen anderen Stellen im Stadtgebiet Leipzig wie in Gohlis, Eutritzsch oder Holzhausen. Zur **Zauneidechse** (*Lacerta agilis*) gab es in den letzten 20 Jahren mehr als 50 Nachweisorte im Stadtgebiet. Aus dieser Zeit gibt es unter anderem aufgrund einer Umfrageinitiative des NABU-Landesfachaus-

Ringelnatter. Foto: Wolf-Rüdiger Große



schusses Feldherpetologie und des NABU Leipzig viele Beobachtungen aus Klein- und Hausgärten, Sportstätten und Müllhalden. Dieses Reptil ist somit die noch am meisten verbreitete Reptilienart im Raum Leipzig. Eine andauernde Gefährdung besteht beispielsweise durch die Beseitigung von Brachen infolge von Wohn- und Gewerbebebauung und Verkehrswegebau. Interessanterweise haben sich am Gleiskörper Richtung Citytunnel **Mauereidechsen** (*Podarcis muralis*, Neozoon) angesiedelt. Diese Art, aus dem Südwesten Europas stammend, hat sich in den letzten Jahren auch im Norden der Stadt am Containerbahnhof in Wahren eingefunden und scheint ebenfalls mit dem wärmeren Klima gut zurechtzukommen. Dagegen beschränken sich die Nachweise der **Waldeidechse** (*Zootoca vivipara*) auf die Auengebiete im Nordwesten der Stadt. Wassernähe, niedrigere Temperaturen und Grenzgebiete Wald/Wiese sind die günstigen Standortfaktoren, die die Art von Lützscha und Gundorf bis zur Landesgrenze bei Schkeuditz vorfindet. Die Südaue hat seit jeher nur ein kleines inselartiges Vorkommen am Wildpark in Richtung Cospudener See. Insgesamt schrumpfen aber mit den durch den Klimawandel ansteigenden Temperaturen die Bestände. Die **Ringelnatter** (*Natrix natrix*) ist nach der Zauneidechse das zweithäufigste Reptil im Raum Leipzig. Die Schlange ist durch ihren großen Aktionsradius bedingt schon vielerorts vom Zentrum bis an die Stadtgrenzen gesehen worden. Sie findet durch den Kleingartengürtel und den Bahngleisring um Leipzigs Siedlungslandschaft herum günstige Lebensmöglichkeiten durch Habitats, die untereinander verbunden sind und einen Austausch der Individuen ermöglichen. Die Verluste durch den Straßenverkehr halten sich in Grenzen. Bekannte Beobachtungsorte der Art sind die Parthebrücken im Stadtzentrum, das Zooschaufenster am Rosental, der Heuweg nach Leutzsch, die „Schlangeninsel“ im Lützschaer Park und der Parkteich Lößnig mit dem Haldengelände. Immer wieder werden auch gestreifte Ringelnattern gemeldet. Eiablagestellen in Rotteholz und Komposthaufen sind aus dem gesamten Stadtgebiet bekannt.

Viele heimische Amphibien- und Reptilienarten haben im Raum Leipzig seit der Jahrtausendwende mehr oder weniger deutlich abgenommen. Dabei sind viele Vorkommen im Bereich der inneren Altstadt erloschen, wie beim Schwanenteich am Opernhaus. Auch der dicht bebaute Vorstadtring hat deutliche Verluste an Populationen erlitten, besonders für wandernde Amphibienarten sind Isolation und Habitatverbau zu beklagen. Umso wichtiger ist es, die verbliebenen, noch besetzten Amphibienlaichgewässer und Reptilienhabitats zu schützen.

Ralf Mäkert | NABU-Naturschutzzinstitut Leipzig
Dr. Wolf-Rüdiger Große | NABU-Landesfachausschuss Feldherpetologie

Pilotprojekt Reduzierung Pestizid-Einsatz

in einer konventionellen Obstanlage

■ Mehr Biodiversität im konventionellen Obst- und Gemüseanbau – das ist das Ziel der seit 2010 erfolgreichen Kooperation PRO PLANET des NABU mit der REWE Group. In diesem Rahmen wurde von 2018 bis 2021 in der Region Mittelsachsen ein Pilotprojekt zur Reduzierung des B1-Pflanzenschutzmittel- und des Herbizideinsatzes im konventionellen Obstbau in einer Anlage eines teilnehmenden PRO PLANET-Betriebs durchgeführt. In einer etwa 24 Hektar großen Obstanlage wurden zwei „Pilotabteilungen“ mit jeweils 3,5 Hektar und 2,9 Hektar ohne das Herbizid Glyphosat und ohne (B1-)Mittel bewirtschaftet, die besonders gefährlich für Bienen sind. Stattdessen wurde eine offensive Nützlingsförderung betrieben.

Anstelle von bienengefährlichen Pflanzenschutzmitteln kamen auf der Fläche beispielsweise Öl (Netzmittel) oder Kumar – ein auch im Bio-Anbau zugelassener, backpackverähnlicher Stoff – zum Einsatz. Zudem fand eine rein mechanische Baumstreifenbehandlung ohne Einsatz von (Breitband-)Herbiziden statt. Zur Nützlingsförderung wurden zu Projektbeginn sukzessive blühende Fahrgassen angelegt bzw. der Selbstbegrünung überlassen und außerdem zahlreiche Nist- und Überwinterungshilfen, insbesondere für Insekten, angebracht. Begleitend wurden die Pilotabteilungen botanisch und entomologisch untersucht, um Effekte und Erfolge des Projekts belegen zu können.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Verzicht auf Herbizid bei der Baumstreifenbearbeitung möglich ist und mit einer rein mechanischen Baumstreifenpflege ähnlich gute Ergebnisse erzielt werden können. Mit dem gezielten Anlegen von Blühstreifen gelang es nachhaltig, die Obstanlagen botanisch aufzuwerten und diese mit Hilfe angepasster Pflege dauerhaft zu etablieren. Die begleitenden entomologischen Untersuchungen belegen, dass mit Blühstreifen und Nisthilfen ein weitaus vielfältigerer und zahlreicherer Insektenbestand aufgebaut werden kann: Es konnten durchschnittlich 5- und max. 16-mal so viele Tagfalter, durchschnittlich 7- und max. 9,5-mal so viele Heuschrecken, und durchschnittlich

kt zur ng des Einsatzes

lich doppelt und max. 2,5-mal so viele Wanzen in den Kontrollflächen nachgewiesen werden.

Der Versuch hat gezeigt, dass es möglich ist, eine konventionelle Obstanlage ohne Glyphosat und ohne besonders gefährliche chemische Mittel zu bewirtschaften. Erhebliche Unterschiede bei den Erträgen wurden nicht festgestellt – aber auch nicht im Detail untersucht. Die Kosten der Bewirtschaftung liegen, insbesondere wegen der Investitions- und Arbeitskosten, tendenziell höher und müssen durch höhere Preise oder Förderung ausgeglichen werden. Um konkrete Aussagen über den Einfluss auf Ertrag oder Wirtschaftlichkeit geben zu können, müssten ähnlich aufgebaute Versuche auf anderen Flächen durchgeführt werden.

Allerdings wurde in der Anlage ein wirtschaftlich relevanter Mäusebefall festgestellt. Dabei ist unklar, ob das Mäuseproblem nicht bereits vor Projektbeginn bestand. Trotz der positiven Ergebnisse mit Blick auf die Nützlingsförderung konnte die neue Führung beim Partnerbetrieb deshalb nicht überzeugt werden, das Projekt in der Form fortzusetzen.

Philipp Steuer | NABU Sachsen



▲ Eine durch Aussaat entstandene blühende Fahrgasse in einer Apfelanlage.

► Entomologische Untersuchungen (rechts).

Fotos: Philipp Steuer



Neue Form der Greifvogelverfolgung in Deutschland?



Schwarzmilan

■ Zu den schlimmen Erlebnissen von Vogelkundlern gehören Situationen, in denen die „heile Welt der Naturbeobachtung“ durch alarmierende Entdeckungen zerstört werden. Eine solche Entdeckung machte das NABU-Naturschutzzinstitut Dresden im Frühsommer 2022 im geplanten Windenergie-Vorranggebiet Rückersdorf bei Neustadt. Wo sich in den Vorjahren viele Greifvogelarten zahl-

reich und ständig getummelt hatten (siehe NABU REPORT 2021) und noch im Frühjahr 2022 mehrere Nester von Rot- und Schwarzmilanen sowie Mäusebusards eifrig befliegen wurden, herrschte nun gähnende Leere. Nicht nur die Greifvogelnester waren auf einmal alle unbesetzt, auch die gesamte Fläche des geplanten Windenergiefeldes wurde nur noch von einzelnen Greifvögeln kurzzeitig aufgesucht. Leider blieb es nicht bei diesem kurzen negativen Eindruck: Auch zeitnahe weitere Exkursionen ergaben das Bild einer für das Gebiet völlig untypischen Seltenheit an Greifvögeln, ohne dass dafür Ursachen ausgemacht werden konnten.

Was war geschehen? Was hatte dazu geführt, dass die Greifvögel rund um die geplanten Windenergieanlagen am Wachberg auf dem Gebiet der Kommune Neustadt ihre Bruten aufgegeben hatten und das für sie bisher attraktive Gebiet nun mieden? Dabei zeigten ihre weiteren Nachbarn in über einem Kilometer Entfernung ein ganz normales Verhalten mit den für Milane üblichen Bruterfolgen und häufiger Nahrungssuche in Feld und Flur. Ein Blick ins Internet und Gespräche mit Fachkollegen ergaben schließlich den erschreckenden Verdacht, dass in Deutschland nun im Zuge des geplanten Ausbaus der Windenergienutzung eine neue Form der Greifvogelverfolgung eingesetzt hat.



Rotmilan

Dieser biologische Schatz gerät offenbar nun im Zusammenhang mit geplanten Windenergieanlagen in Gefahr. Denn Rotmilane wie auch andere Greifvögel und Eulen stellen ein oftmals nicht einfach zu überwindendes Planungshindernis für die Errichtung von Windenergieanlagen dar. Es geht dabei nicht nur um die Erzeugung erneuerbarer Energie zur Bekämpfung der Klimakrise, sondern auch um sehr viel Geld. Dies begünstigt im Umfeld der Planung umweltkriminelle Handlungen, um störende Planungshindernisse zu beseitigen. Es häufen sich die Berichte über illegales Fällen von Horstbäumen, das Vertreiben von Greifvögeln vom Brutplatz mit Stöcken und Drohnen sowie sogar von gezielten Vergiftungen; die Dunkelziffer von Taten dürfte noch höher liegen.

Früher – bis in die 1960er-Jahre – wurden „Raubvögel“ als vermeintliche Nahrungskonkurrenten und begehrte Trophäen des Menschen oder auch aus reiner „Mordlust“ verfolgt. Mit intensiven Aufklärungskampagnen schafften es die Naturschutzverbände, darunter vor allem der Deutsche Bund für Vogelschutz (der Vorläufer des NABU), einen gesetzlichen Schutz für alle Greifvögel und Eulen durchzusetzen. In Verbindung mit weiteren Schutzmaßnahmen, insbesondere dem Verbot von DDT und anderen Giften, konnten sich die Bestände der meisten Greifvogel-Arten erholen, sodass Deutschland inzwischen eines der an Greifvögeln (wie Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan, Sperber, Habicht, Turm- und Wanderfalke) reichsten Länder der Erde ist.

Um die Ursachen der lokalen Greifvogelverluste – auch unter Nutzung moderner Technik – zu untersuchen, wird das NABU-Naturschutzzentrum Dresden in enger Zusammenarbeit mit der unteren Naturschutzbehörde, der Vogelschutzwarte Neschwitz und der örtlichen Kommune für 2023 eine besonders intensive Überwachung des Brutbestandes an Greifvögeln organisieren. Dabei wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Projekt „EDGAR“ – Greifvogelverfolgung und Artenschutzkriminalität – angestrebt. Experten des



Rotmilan. Fotos: Bärbel Franzke

Komitees gegen den Vogelmord dokumentieren dabei die Fälle illegaler Greifvogelverfolgung in Deutschland, beraten Finder, Zeugen sowie Behörden und erstatten Strafanzeigen.

Jan Schimkat | NABU-Naturschutzzentrum Dresden



Wiedehopfnistkasten am Grabschützer See. Foto: Franziska Walther

Ein Zuhause für den Wiedehopf: NABU Sachsen stellt Nistkästen am Grabschützer See auf

● Der Wiedehopf ist ein imposanter Vogel, Verwechslung praktisch unmöglich, denn seine markante Federhaube mit den schwarzen Spitzen verleiht ihm den Spitznamen „Vogelpunk“. Doch trotz seiner Schönheit war es in Sachsen für seine Rettung beinahe zu spät. Nach dem Tiefpunkt in den 1980er-Jahren erholen sich seine Bestände seit einigen Jahren dank verschiedener Maßnahmen, unterstützt von NABU-Gruppen, zaghaft.

Der Lebensraum des Wiedehopfes ist die offene Landschaft mit spärlicher Bodenvegetation und vielen Großinsekten. Die Bergbaufolgelandschaft in Nordsachsen im Bereich des Grabschützer Sees bietet diese Voraussetzungen. Da die Vögel schon im Gelände beobachtet wurden, hat der NABU Sachsen dort im Frühjahr 2022 an geeigneten Plätzen zehn Nistkästen für den Wiedehopf aufgestellt – finanziell gefördert über die Richtlinie Natürliches Erbe. Die Kästen ersetzen natürliche und sehr selten gewordene Brutplätze in Astlöchern alter Bäume. Sollten die Langstreckenzieher Gefallen am Gebiet und an den neuen Quartieren finden, teilen sie es sich mit Schottischen Hochlandrindern. Mit dieser robusten Haustierrasse beweidet der

NABU bereits seit 2006 erfolgreich die Landschaft und hält sie offen. Seit diesem Jahr unterstützen außerdem Koniks die Arbeit der tierischen Landschaftspfleger.

Neue Publikationen zur Umweltbildung im Bereich Landwirtschaft und zum Naturschutzthema Chemie

● Täglich haben wir mit der Landwirtschaft zu tun: Wir essen Gemüse, Obst, Brot, Käse und viele auch Fleisch. Schauen wir in die Landschaft und in unseren Speiseplan: Wie viel biologische Vielfalt sehen wir dort? Was wissen wir über die Lebewesen in und auf dem Boden? Was können wir aus einem Landschaftsbild herauslesen? Diesen Fragen widmet sich das neue Umweltbildungsmaterial „Vielfältige Landwirtschaft“. In den Lehrplänen der Klassen 5 und 6 gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte, um das Interesse der Schülerinnen und Schüler für Landwirtschaft und biologische Vielfalt zu wecken. Dafür enthält die Broschüre allerhand Wissenswertes und nähert sich den Themen aus verschiedenen Perspektiven mithilfe von Vorschlägen für ein- bis dreistündige Umweltbildungsangebote.

Eine weitere Broschüre stellt anhand von Kurzportraits eine Auswahl an umweltrelevanten Themen und Chemikaliengruppen vor, die im Belastbarkeitsgrenzen-Konzept unter dem Begriff „Neue Substanzen und modifizierte Lebensformen“ kategorisiert sind. Dazu zählen unter anderem Pflanzenschutzmittel, per- und polyfluorierte Kohlenstoffverbindungen (PFAS) oder Mikroplastik, aber auch genetisch veränderte Organismen und die Neuen Gentechniken. Anhand des Konzepts der planetaren Belastbarkeitsgrenzen versucht die Wissenschaft aufzuzeigen, ab welchem Punkt, dem sogenannten Kipppunkt, die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme zunehmend eingeschränkt wird.

Das Umweltbildungsmaterial „Vielfältige Landwirtschaft“ inklusive eines Plakates zu Bodenlebewesen sowie die

Broschüre „Naturschutzthema Chemie – umweltrelevante Chemikaliengruppen im Kurzportrait“ sind im Rahmen des Projektes Saxony⁵ entstanden. Die Publikationen sind in der NABU-Landesgeschäftsstelle kostenfrei erhältlich und stehen unter www.bildung.NABU-Sachsen.de zum Download bereit.

Bestäuber im Fokus – die Galerie füllt sich

● Über den ersten Teil unseres sachsenweiten Projektes „Bestäuber im Fokus“, die „Wildbienenkiste“, haben wir ausführlich im NABU REPORT 2020 berichtet. Das Beobachtungskastensystem hat nun seinen festen Platz in den sächsischen NABU-Naturschutzstationen, und vielen Menschen konnten an einer Auswahl oberirdisch nistender Wildbienenarten beispielhaft Lebens- und Entwicklungsweisen wildlebender Bestäuberinsekten nähergebracht werden.

Etwas mehr Vorlauf benötigte der zweite Teil des Projekts: die Galerie wildlebender Bestäuberinsekten an Kulturpflanzen unter dem Titel „Auf frischer Tat“. Unsere geduldige Beobachtungsarbeit hat sich gelohnt: Die Galerie beginnt, sich zu füllen. Demnächst wird auf www.naturschutzstation-heynitz.nabu-sachsen.de/projekte/bestaueuber-im-fokus/ eine kleine Auswahl von

Schmalbiene (*Lasioglossum spec.*) an Saat-Lein-Blüte. Foto: Andreas Hurtig



Dunkler Erdhummel an Tomate, Sandbienen an Apfelblüte und vieles mehr zu sehen sein. Ob winzige Schmalbiene (*Lasioglossum spec.*) an der leicht zugänglichen Saat-Lein-Blüte oder kräftige langrüsslige Gartenhummel (*Bombus hortorum*) an der eher schwer zu „erobernden“ Blüte der Ackerbohne – wir wollen die Leistungen unserer wildlebenden Kulturpflanzenbestäuber sichtbar machen. Die Betrachterinnen und Betrachter können sich überraschen und zu eigenen Beobachtungen inspirieren lassen.

Andreas Hurtig | NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz

Fledermaus-Fachabende ernten großen Zuspruch

● Lange mussten Fledermausfreundinnen und -freunde auf „Bat News“ warten – die Landesfachtagung fiel erst 2020, dann 2021 pandemiebedingt aus. Doch mit dem neuen Format des virtuellen Fledermaus-Fachabends ermöglichte der NABU Sachsen am 27. Januar und 3. Februar endlich wieder die Vermittlung neuer Erkenntnisse im sächsischen Fledermausschutz sowie die Möglichkeit zum fachlichen Austausch. Knapp 300 Personen waren jeweils bei den drei Vorträgen pro Abend dabei. Zum ersten Termin porträtierte Marco



Nordfledermaus. Foto: Eckhard Grimmberger

Roßner die Robinie als Fledermauslebensraum, Ramona Beuth stellte die Ausbildung und den Einsatz von faunistischen Spürhunden im Fledermausschutz vor und Colette Henrichmann zeigte Ergebnisse der ehrenamtlichen Untersuchungen an der Alpenfledermaus in Leipzig. Am 3. Februar widmete sich Maria Zschorn dem aktuellen Forschungsstand zu Lichtverschmutzung und Fledermäusen, Joachim Frömer präsentierte mit Fotos und Untersuchungsergebnissen ein wichtiges Winterquartier in Sachsen und Caroline Schulze erläuterte das Verbreitungsmuster der Nordfledermaus im sächsischen Erzgebirge. Nach allen Vorträgen schlossen sich stets einige Minuten für die Beantwortung von Fragen an. Dieser Mix aus Fachvorträgen und anschließender Frage- und Diskussionsrunde kam bei den Zuschauern besonders gut an. Vor allem der Vortrag zu Artenspürhunden stieß auf begeisterte und neugierige Ohren. Mit Kollegen aus anderen Bundesländern wurde zur Quartiernutzung der Nordfledermaus gefachsimpelt.

21. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten widmete sich gefährdeten Pionierarten

● Die Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen, organisiert vom Landesfachausschuss (LFA) Feldherpetologie und Ichthyofaunistik im NABU Sachsen, fand am 19. März als Onlinekonferenz statt. Sie widmete sich dem Schutz der gefährdeten Arten Wechselkröte, Kreuzkröte, Rotbauchunke und Zauneidechse.

Die fachliche Betonung lag bewusst auf den Pionierarten, denn für sie besteht sachsenweit das höchste Gefährdungspotenzial – von stark gefährdet bis vom Aussterben bedroht. In sehr gut illustrierten Vorträgen wurden die Habitate der Wechselkröte in Beziehung zur Ökologie der Art (Frank Meyer, RANA – Büro für Ökologie und Naturschutz Halle) und die Möglichkeiten von Citizen Science – Mitmachaktion 2021 zur Erfassung der Wechselkröte in Sachsen (Dr. Holger



Lueg, LFULG Sachsen/Freiberg) vorgestellt. Deutschlandweit wohl einmalig ist das „Akteursnetz Kleingewässer für die Kreuzkröte – Naturschutz im Bergbau“. Anschaulich referierte Dr. Benjamin Barth, Koordinierungsstelle Akteursnetz im Landratsamt Landkreis Leipzig, über das Netzwerk: die Vermittlung zwischen den Interessen der Bergbaubetriebe und den Bedürfnissen des Naturschutzes sowie Projekte zur Stärkung der Pionierarten und Aussichten für ein Folgeprojekt.

Weitere Beiträge beschäftigten sich mit dem Bereich der Umwelt-DNA-Analysen (Patricia Holm mit dem IdentMe GmbH-Team aus Halle), mit Monitoringmethoden zur individuellen und quantitativen Erfassung von Rotbauchunkenpopulationen (Judith Adam, Universität Leipzig), dem Einsatz herpetofaunistischer Spürhunde – Überblick und Einsatzbeispiele (Dr. Annegret Grimm-Seyfarth, UFZ Leipzig) oder der Analyse von Fangmethoden bei der Evakuierung von Zauneidechsen – Vorschläge, Tipps und Tricks aus der Praxis (Holger Seidemann, BUP Leipzig).

Wolf-Rüdiger Große | LFA Feldherpetologie & Ichthyofaunistik

Wechselkröte. Foto: Karla Nippgen



Exkursion zu den Papitzer Lachen während der 29. Feldherpetologischen Tage.
Foto: Roland Männel

29. Feldherpetologische Tage führten nach Leipzig

● Nach zweijähriger Zwangspause fanden vom 13. bis 15. Mai 2022 wieder die Feldherpetologischen Tage statt. Dieses Mal trafen sich die Feldherpetologinnen und -herpetologen in Leipzig. Ihre Exkursionen führten sie in den Auwald und speziell in die Papitzer Lehmlachen, ein ganz besonderes Naturjuwel der Auenlandschaft. Am Freitag stimmten NABU-Landesgeschäftsführerin Dr. Maria Vlačic und Exkursionsleiter Ralf Mäkert mit Vorträgen zum Projekt Lebendige Lupe sowie über die Papitzer Lehmlachen auf die anschließende Abendexkursion in die Lehmlachen ein. Mit zunehmender Dunkelheit wurde das Konzert der Rotbauchunken und später auch Laubfrösche immer lauter. Bevor es zurück zum Quartier nach Zwochau ging, wurden drei Molchfallen ausgebracht. Eine Tagesexkursion führte am Samstag erneut in die Papitzer Lehmlachen. In den Molchfallen fanden sich Teichmolche, ein Kammolchweibchen und diverse Käfer- und Libellenlarven. Beeindruckt waren viele Teilnehmende vom Blütenteppich und markanten Duft des Bärlauchs. Ralf Mäkert machte auch auf Neophyten wie eine das Gebiet erobernde Pflanze, die Stängel-

umfassende Gelbdolde, aufmerksam. An verschiedenen Gewässern wurde kurzzeitig gekeschert. Vorjährige Rotbauchunken und Grünfrösche, eine Stabwanze, diverse Groß- und Kleinlibellenlarven und ein Blaubandbärbling, eine ursprünglich aus Asien stammende Art, konnten bestimmt werden.

Zurück am Quartier hielt nach der Kaffeepause Dr. Rainer Hoyer von Nymphaea Leipzig 1892, Verein für Aquaristik, einen Vortrag über die Papitzer Lehmlachen aus einem ganz anderen Blickwinkel. Er würdigte die Verdienste von Roland Zitschke vom NABU, einem „Urgestein des Schutzes der Papitzer Lachen“. Seinem Wirken ist es maßgeblich zu verdanken, dass die Lachen in DDR-Zeiten nicht mit Bauaushub verfüllt wurden und noch heute existieren. Nach dem gemeinsamen Abendessen stellte Heike Franke das Naturschutzgebiet „Werbelineer See“ mit anschließendem Besuch eines Teilgebietes vor. Zum Abschluss besuchten die Herpetologen am Sonntag das NSG „Burgau“. Dort führt die Universität Leipzig seit 20 Jahren ein Feldprojekt durch. Ein Mitarbeiter gab detaillierte Erläuterungen über das Projekt, bei dem mittels Kran das Blätterdach der Bäume wissenschaftlich untersucht wird.

Roland Männel



Offenlandschaft im Bereich des Westerzgebirges.
Foto: Matthias Scheffler



Haselmauskartierertreffen 2022 in Markersbach.
Foto: Kai Noritzsch

„Endlich(e) Vielfalt“ – Naturdokumentation zu Natur und Landschaft im Westerzgebirge

● Ende Juni feierte auf Einladung des NABU Aue-Schwarzenberg die Naturdokumentation „Endlich(e) Vielfalt – Biologische Vielfalt am Beispiel des Westerzgebirges“ im Filmtheater Schneeberg Premiere. Dieser besondere Film wurde vom NABU bei Naturfilmer Andreas Winkler in Auftrag gegeben und beschäftigt sich mit dem Zustand von Natur und Landschaft vor unserer eigenen Haustür. Neben wunderbaren Naturaufnahmen, die den Naturreichtum des sächsischen und böhmischen Westerzgebirges zeigen, werden auch die Probleme in der Landnutzung thematisiert, die auch in unserer Region schon zu schmerzlichen Verlusten in der Tier- und Pflanzenwelt geführt haben. Bundesweit bekannte Expertinnen und Experten analysieren dabei die Konfliktfelder zwischen Landnutzung und Erhalt von Natur und Landschaft. In dem ersten Teil der auf drei Teile angelegten Filmreihe geht es um das Offenland. In den zwei weiteren Teilen, die gerade im Entstehen sind, werden der Siedlungsraum sowie Wälder, Moore und Gewässer in den Mittelpunkt gestellt.

Matthias Scheffler | NABU Aue-Schwarzenberg

Haselmaus-Treffen im Forstbezirk Neustadt

● Auf Einladung des NABU Sachsen trafen sich am 3. September 2022 in Markersbach im Forstbezirk Neustadt ehrenamtliche Haselmauskartierende, Vertreter des Sachsenforsts, der Staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft sowie Haselmaus-Experte Sven Büchner, um sich zu den gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen auszutauschen. Die Veranstaltung bildete den Abschluss des aktuellen Kontrollturnus, der das Vorkommen der Haselmaus in ausgewählten Kastenrevieren in Sachsen im Zeitraum 2019 bis 2021 untersuchte. Auf dem Programm standen neben einer Auswertung der aktuellen sächsischen Haselmauszahlen auch abzuleitende Trends und Erkenntnisse zu Lebensräumen sowie Ergebnisse neuer Nachweismethoden. Im Anschluss führte Kai Noritzsch auf einer Exkursion durch eines der beiden Monitoringgebiete der Region.

Die Dauerbeobachtung der Haselmaus in Sachsen startete 2005. Für die Stichprobenflächen müssen bundesweit einheitliche Vorgaben für die Einrichtung der Kastenreviere eingehalten werden. So besteht ein Kastenrevier aus mindestens 50 Nistkästen, die in einem festen Raster mit einem Abstand von 50 Metern anzubringen sind. Diese Vorgaben waren nicht

überall einfach einzuhalten. Stürme, Borkenkäfer oder forstliche Aktivitäten erforderten ständiges Ergänzen der Kästen, was vor allem in den Steilhängen eine große Herausforderung war und bleibt. Besorgniserregend ist der Rückgang der erfassten Haselmausbestände: Noch nie wurden so wenige Haselmäuse kartiert wie im aktuellen Zeitraum.

Biodiversitätsprojekt Saxony⁵ brachte Wissenschaft und Praxis in zwei Online-Veranstaltungen zusammen

● Seit fünf Jahren setzt sich der NABU Sachsen im Projekt Saxony⁵ für den Wissenstransfer zwischen Forschung, Lehre und Praxis ein, mit dem Ziel, mehr Biodiversität in die Landwirtschaft zu bringen. Für 2022 blickt das Projekt auf zwei erfolgreiche Online-Veranstaltungen zurück. Am 27. April gab Prof. Dr. Wünschiers von der Hochschule Mittweida spannende Einblicke in das Thema „Neue Gentechnik“, insbesondere in die Funktionsweise und Anwendungsgebiete von CRISPR/Cas in der Pflanzenzucht. In die anschließende Diskussionsrunde brachten die rund dreißig Teilnehmenden wertvolle Perspektiven zu den juristischen und ethischen Aspekten der neuen Gentechnik ein. Am 6. Oktober folgte eine Online-Veranstaltung zum

Thema „Gewässerrandstreifen – Chancen für den Gewässerschutz“. Beiträge aus Landwirtschaft, Verwaltung, Politik, Forschung und Umwelt- und Naturschutz gaben den rund achtzig Teilnehmenden Aufschluss über den Nutzen der Pufferstreifen für den Gewässerschutz, über die aktuellen Herausforderungen in der Umsetzung für Landwirtinnen und Landwirte und über zukünftige Fördermöglichkeiten.

67. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker

● Vom 8. bis 10. Juli 2022 führte die 67. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker (AGsB) in die Dahlemer Heide. Am Freitagnachmittag begann die von der AGsB im Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem NABU gemeinsam getragene Fachtagung mit Exkursionen unter anderem zum Flächennaturdenkmal „Eichpfuhl“ bei Schildau, einem flachen Heideweiher, der im Sommer 2022 weitestgehend ausgetrocknet war. Ein besonderer Fund vor Ort waren blühende Exemplare von *Gentiana pneumonanthe*, einer in Sachsen vom Aussterben bedrohten Pflanzenart.

Am Samstagvormittag folgte der theoretische Auftakt zur Veranstaltung. Nach der Begrüßung und einem Vortrag zu den Aktivitäten der AGsB

durch die Vorsitzende, Dr. Uta Klein-knecht, wurde Matthias Breinfeld für sein jahrelanges Engagement als Ehrenmitglied der AGsB aufgenommen. Den thematischen Schwerpunkt setzte ein Vortrag zum Thema „Neue Ergebnisse der pflanzensoziologischen Bearbeitung des Kulturgraslandes (Molino-Arrhenatheretea)“, erarbeitet von Dr. Wolfgang Böhnert, Dr. Uta Klein-knecht und Frank Richter. Der Nachmittag war drei Kartierexkursionen vorbehalten, die die Teilnehmenden jeweils in den Nord- und Südteil des Naturschutzgebietes (NSG) „Reudnitz“ und von Ochsenaal nach Süden bis zum Markusteich führten. Insgesamt konnten in allen drei Gebieten jeweils rund 200 Pflanzensippen erfasst werden. Den Abschluss der Jahrestagung bildete am Sonntag eine Ganztagesexkursion zum NSG „Prudel Döhlen“ im Torgauer Elbtal. Auch hier wurden trotz der sommerlichen Dürre einige bemerkenswerte Funde gemacht, darunter mit *Selinum dubium*, *Viola stagnina*, *Achillea setacea* und *Leonurus marrubiastrum* immerhin vier in Sachsen vom Aussterben bedrohte Arten. Insgesamt war es eine gelungene Jahrestagung mit vielen theoretischen und praktischen Eindrücken aus einer eher wenig besuchten Gegend der Dahlemer Heide.

Wolfgang Böhnert

Teilnehmer der 67. Jahrestagung der AGsB. Foto: Birgit Zöphel



Neue Quartiere für Fledermäuse: Quartierpaten setzen praktische Maßnahmen um

● Im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und in Dresden hat der NABU Sachsen 2022 mit Hilfe einer Förderung über die Richtlinie Natürliches Erbe neue Fledermausquartiere geschaffen. Im Kurort Gohrisch entschieden sich drei Hausbesitzer für die Anbringung eines Fledermauskastens, um gebäudebewohnenden Arten einen Unterschlupf anzubieten. Mitte März wurden in einer Tagesaktion alle drei Kästen angebracht, die nun auf ihre neuen Bewohner warten. Im Bielatal wurde, auf einer von der Grünen Liga bewirtschafteten Fläche, eine Kasten-Gruppe mit 15 Fledermauskästen eingerichtet. Mops- und Zwergfledermäuse aus dem Umfeld könnten hier ein neues Zuhause finden. Die Aufhängung von Kästen wurde in die Ausbildung von Landschaftspflegern integriert, die im Mai eine Weiterbildung im Osterzgebirge durchführten. Bianka Schubert vom Quartierpaten-Projekt des NABU erklärte den Teilnehmenden in einem Vortrag Wissenswertes zur Kastenbringung und zu baumbewohnenden Fledermausarten, bevor es mit Schubkarre und Leiter zu den Standorten ging. Bei einer Nachkontrolle im September konnten in vier Kästen bereits die ersten Zwergfledermäuse beobachtet werden.

In Krippen hat Felix Zschoge ein Umgebendehaus als Ferienhaus ausgebaut und wünschte sich im Garten Behausungen für Fledermäuse. Hier wur-



Im Kurort Gohrlich wurden an drei Wohnhäusern je ein Fassadenflachkasten angebracht. Foto: Klaus Schneider

den im Juli an Bäumen im Hang-Grundstück, inmitten eines reichen Fingerhutbestandes, sieben Fledermauskästen zur Sommer- und Winternutzung angebracht. Ebenfalls wurde der Sächsische Bergsteigerbund, mit Hauptsitz in Dresden, auf das Quartierpatenprojekt aufmerksam und entschloss sich zur Schaffung von Fledermausquartieren: Im August wurden sechs Fledermauskästen zur Winter- und Sommernutzung an unbeleuchteten Freiflächen der Kletterhalle befestigt; sie bieten seitdem für Abendsegler, Zweifarb- und Zwergfledermaus neues Quartierpotenzial.

Unterstützung für fledermausfachliche Ausstattung von Naturschutzstationen

● Im Sommer 2021 bewarb sich der NABU Sachsen beim eku-Zukunftspreis mit der Idee „Naturschutzstationen fledermausfachlich ausstatten“ und gewann 10.000 Euro. Dadurch konnte die lokale Arbeit im Fledermausschutz in den NABU-Naturschutzstationen Ebersbach, Schloss Heynitz, Hoher Forst und Biberhof Torgau unterstützt werden. Von dem Preisgeld wurden Fledermausdetektoren für nächtliche Exkursionen, Infotafeln für Lehrpfade, Holzbetonkästen zur Quartierschaffung, Unterrichtsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit sowie Material zur Fundtierversorgung erworben.

Gibt es noch Hoffnung für den Feldhamster in Sachsen?

● Einst war er zu Millionen auf den Äckern unterwegs, heute ist er in mehreren Bundesländern ausgestorben oder, wie in Sachsen, unterhalb seiner Nachweisgrenze angelangt. Die letzten Bestände leben meist isoliert und auch die seit 2008 durchgeführten hamsterfreundlichen Maßnahmen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen reichten nicht aus, um den Verlust ihrer Lebensräume und den Rückgang der Individuen aufzuhalten. Bereits seit 2008 ringt der Kooperative Feldhamsterschutz mit zahlreichen Maßnahmen um das einzige noch existierende sächsische Vorkommen des Feldhamsters im Norden von Leipzig. Doch trotz aller Aktivitäten erholten sich die Bestände nicht und extrem trockene und heiße Sommer beschleunigten ihren Rückgang weiter. Als letzte Möglichkeit, um das Aussterben zu verhindern, kam die Zucht in Betracht.

Im Frühjahr 2022 eröffnete der Zoo Leipzig gefördert vom Sächsischen Umweltministerium eine Hamsterzuchtstation. Vorausgegangen waren umfangreiche Planungen, Recherchen und der Erfahrungsaustausch mit Feldhamsterexperten, beispielsweise von der Ökotop GbR in Halle, dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und Zuchteinrichtungen in anderen Bundesländern. Die 40 Feldhamster, mit denen die Zucht startete, waren mit Genehmigung der unteren Naturschutzbehörde Erfurt im Frühjahr 2022 in Thüringen kurz nach ihrem Winterschlaf von Experten der Ökotop GbR aus Halle gefangen und an den Zoo übergeben worden.

Begleitend zur Zucht sollen genetische Analysen zum Aufbau eines wissenschaftlich geführten Zuchtbuches die Hamsterpopulation bestmöglich managen. Bevor die ersten gezüchteten Feldhamster ausgesetzt werden können, gibt es auch im Hamstergebiet bei Leipzig noch viel zu tun. Ein Netz hamsterfördernder Strukturen rund

um die mindestens 30 Hektar umfassenden Kern-Aussiedlungsflächen ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Hamsterpopulation in Freiheit gut entwickeln kann und der Austausch der Individuen gefördert wird. Außerdem müssen die in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen, wie verspäteter Stoppelumbbruch, Blühstreifen und Anbau hamsterfreundlicher Kulturen, fortgesetzt werden.

www.hamsterschutz-sachsen.de

Quartierpaten für Fledermäuse

● Seit nunmehr fünf Jahren sucht der NABU Sachsen nach Quartierpaten für Fledermäuse. Mittlerweile sind über 100 Personen und Institutionen als Quartierpaten registriert. Unter den knapp 160 Fledermausquartieren befinden sich eine neue Wochenstube der Kleinen Hufeisennase im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie eine Wochenstube der seltenen Nordfledermaus im Landkreis Zwickau. Den größten Anteil unter den betreuten Quartieren machen tatsächlich Einfamilienhäuser aus, was deren Bedeutung für den Erhalt gebäudebewohnender Fledermäuse betont.

Eine Verlängerung des Quartierpaten-Projektes, welches noch bis Ende November 2022 durch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie finanziell gefördert wird, ist angestrebt.

www.fledermausschutz-sachsen.de

Rauhautfledermaus. Foto: Elke & Reimund Francke



NABU Erzgebirge begeht 30-jähriges Jubiläum

Blick zurück und nach vorn

■ Mit einiger (coronabedingter) Verspätung beging der Chemnitzer Regionalverband seine Jubiläumsfeier erst Mitte August 2022. Hier bestand schon immer die gute Tradition, in größeren Abständen mit einstigen Mitstreiterinnen und Mitstreitern im Naturschutz wieder zusammenzukommen. Diesmal fanden viele das aus fünf Vorträgen bestehende Hauptprogramm durch seine große Nähe zu Gegenwarts- und Zukunftsthemen besonders gelungen.

So eröffnete am 12. August ein guter Bekannter im Vortragsraum unseres „Kulturkaufhauses DASTietz“ den „Treff der Generationen“: Mario Müller war von der Ostsee aus Klockenhagen unser am weitesten angereister

Gast und entführte mit eindrucksvollen Filmbildern in die Lebenswelt unseres größten Greifvogels, des Seeadlers. Aus Mario, dem leidenschaftlichen Ornithologie-Anfänger in der Station Junger Naturforscher Karl-Marx-Stadt und späterem Leiter seiner eigenen AG, ist heute als Landeskoordinator Seeadler in Mecklenburg-Vorpommern ein anerkannter Seeadler-Experte geworden.

Am Samstag folgten im bis auf den letzten Platz besetzten kleinen Vortragszentrum im Botanischen Garten Chemnitz vier spannende Beiträge. Für den Eröffnungsbeitrag am zweiten Tag zum eigentlichen Anlass unserer Feierlichkeit konnte es nur einen einzigen Referenten geben: Ulrich Schuster, ehemaliges Gründungs- und Vorstandsmitglied unseres Regionalverbandes. „Die Entstehung des NABU Erzgebirge“ hatte eine lange und stürmische Vorgeschichte. Bereits seit den frühen DDR-Zeiten gab es hier in der Station Junger Naturforscher (JN) ein umfangreiches Programm für Kinder und Jugendliche in vielen gut besuchten Arbeitsgemeinschaften. Trotzdem war oftmals Widerstand im progressiven Sinne gegen veraltete Anschauungen und Bürokratie in den Behörden notwendig – vor und nach der Wende. Dies betraf besonders Ulrich Schuster und seine Führungsarbeit bei der Umgestaltung der Station JN in einen Botanischen Garten modernster Prägung.

Als später die bekannte Botanikerin Hannelore „Loki“ Schmidt unserer Einrichtung einen Besuch abstattete, zeigte sie sich von deren Qualität angenehm überrascht. Die Gründung des NABU Erzgebirge am 19. Juni 1990 war schließlich ein „Meilenstein“ der Chemnitzer Naturschutzarbeit, Ausgangspunkt auf dem Weg zu ganz neuen Zielen mit ganz neuen Mitteln und Methoden. Dem NABU-Landesverband in Sachsen sei an dieser Stelle für seine unersetzliche Unterstützung unseres heranwachsenden Regionalverbandes herzlich gedankt.

Wer kennt sich wohl heute mit dieser neuen Aufgabenfülle des NABU Erzgebirge am besten aus? Völlig konkurrenzlos ist das Geschäftsstellenleiter und in dieser Funktion „Chef“ über unsere fleißige Praktiker-Truppe Lutz Röder. In seinem ausführlichen Fachbeitrag „Landschaftspflege zwischen Wechselburg und Erzgebirgskamm“ zeigte er mit seinen „Arbeitsfotos“ die ganze Breite des praktischen Wirkens des Vereins: Wiesenpflege, Streuobstwiesenbetreuung plus Apfelernte und Auftritte im Herbst auf Naturmärkten, Heckenpflanzung und deren Betreuung, Gewässerpflege und Neuanlage. Und jährlich kommt Neues hinzu. Die meisten dieser Arbeiten dienen dem Erhalt und der Neuansiedlung von besonders schützenswerten Tier- und Pflanzenarten. Die ehrenamtliche Naturschutzarbeit wie die der NABU-Gruppen trägt we-



Naturmarkt am Wasserschloss Klaffenbach.



Exkursion Böhmisches Mittelgebirge.

sentlich dazu bei, dass sich Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort für die Belange des Natur- und Umweltschutzes einsetzen und dabei in Zusammenarbeit mit den Behörden die Vielfalt an Arten und Lebensräumen in unserer Kulturlandschaft als unsere eigene Lebensgrundlage zu bewahren. Dementsprechend wird seit 2017 auch das Naturschutzzentrum des NABU Erzgebirge vom Freistaat Sachsen als eine der anerkannten Naturschutzstationen in Sachsen gefördert, um die erforderlichen personellen und materiellen Voraussetzungen zu schaffen und zu erhalten.

Ein Biologe, der uns oft mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat, ist Dr. Rolf Steffens vom NABU Dresden. Mit dem von ihm zusammen mit Udo Kolbe und Michael Thoß vorbereiteten Beitrag „Birkhuhnschutz im Erzgebirge“ wurde uns Zuhörerinnen und Zuhörern bewusst, wie enorm sich die Verhältnisse für eine früher verbreitete Großvogelart in wenigen Jahrzehnten bei uns verändert und verschlechtert haben. So zeigte Rolf Steffens auf, wie verbreitet *Lyrurus tetrrix* in Sachsen noch zum Ende des 19. Jahrhunderts war. Sogar in unmittelbarer Nähe der beiden Großstädte Chemnitz und Dresden konnte man Birkhühner erleben. Natürlich schaffen immer extremere Witterungsunbilden wie Orkane oder Windhosen, der Borkenkäfer und Menscheneingriffe zur Holzgewin-

nung viele Blößen in unseren Wäldern, die von den Birkhühnern gern angenommen werden. Es besteht jedoch ein großes Dilemma: Die dann meist folgende Wiederaufforstung beendet alle Versuche von Neuansiedlungen; der Wintersport-Tourismus hat sein Übriges getan. Heute muss man selbst im Erzgebirge lange nach den ein, zwei letzten Vorkommen mit äußerst dünner Besiedelung suchen. Trotz der erheblichen Bemühungen für den Schutz des Birkhuhnes durch ehrenamtliche Ornithologinnen und Ornithologen wäre eine kurzfristige Kehrtwende bei der Bewirtschaftung von Sukzessionsflächen unter anderem nach Sturmschäden erforderlich, um das Aussterben dieser besonderen Vogelart Sachsens noch verhindern zu können. Dabei trägt der Sachsenforst als größter Waldbewirtschafter in Sachsen eine hohe Verantwortung.

Matthias Scheffler vom NABU Aueschwarzenberg sprach zum aktuellen Thema „Grenzübergreifendes UNESCO-Biosphärenreservat Oberes Westergebirge“. Er stellte den durchaus noch beachtlichen Naturreichtum der Region vor, aber auch die Konflikte mit der Landnutzung, die schon zu traurigen Verlusten an Arten geführt haben und weiterhin führen können. Das alles macht aus Sicht des NABU das Westergebirge zu einem besonders geeigneten Naturraum für ein Biosphärenreservat. In seinem Vortrag

nahm er außerdem Bezug zu aktuellen Naturschutzthemen, insbesondere zur Energiewende und den dabei zu erwartenden Konflikten mit dem Natur- und Landschaftsschutz.

Alle Zuhörerinnen und Zuhörer sind danach bestens informiert zum geselligen Teil unserer Feierlichkeit übergegangen. 30 Jahre ist kein so schlechtes Alter: Man hat schon einige gute Erfahrungen sammeln können, das Beste steht aber idealerweise noch bevor.

Hans-Jürgen Görner | NABU Erzgebirge



Heckenpflanzung Chemnitz-Euba. Fotos: Lutz Röder

NABU Mittleres Erzgebirge feiert 30. Geburtstag



Pilzausstellung 2017 im Bergmagazin Marienberg.



Arbeitseinsatz 2022 am Hofteich in Großrückerswalde – Bau Insektenhotel und Anpflanzung von Blühpflanzen.

■ Am 7. März 1992 trafen sich etwa 20 Mitglieder des NABU aus den ehemaligen Landkreisen Marienberg und Zschopau im Gasthof „Heinzebank“, um innerhalb des bereits bestehenden Regionalverbandes Erzgebirge eine eigenständige Kreisgruppe zu gründen. Arten- und Biotopschutz, Mitsprache bei Bebauungsplänen, Biotopkartierungen sowie Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit stehen seither als grundlegende Ziele und Aufgaben des nun 30 Jahre alten NABU Mittleres Erzgebirge ganz oben auf der Agenda. Kurt Baldauf wurde damals zum Vorsitzenden gewählt. Bis zur Einweihung der neuen Naturschutzstation in Pobershau 1995 war die Station in Grundau, einem Ortsteil von Ansprung, Domizil des Vereins. Seit 2000 ist Bernd Seifert Vorsitzender des Vereins, der derzeit über 80 Mitglieder zählt.

Da wertvolle Naturflächen durch Grunderwerb am besten geschützt werden können, hat der Kreisverband bisher 13 Biotope mit einer Gesamtfläche von rund 21 Hektar gekauft. Diese Flächen werden fast alle vom Land-



Naturkundliche Frühlingwanderung 2018 bei Neuhaselbach. Fotos: Bernd Seifert

schaftspflegeverband Zschopau-/Flöhatal gepflegt, mit dem wir vom NABU Mittleres Erzgebirge, ebenso wie mit dem Förderverein Natura Miriquidica, sehr gut kooperieren.

Bei größeren Flächen, wie der „Teichwiese“ in Rübenau, dem „Kräuterhang“ in Lengefeld und der „Schriftwiese“ im Bärenbachtal, arbeiten wir eng mit dem NABU Erzgebirge zusammen, der diese Flächen auch erworben hat. Daneben führen wir gemeinsam Arbeitseinsätze und Exkursionen durch. Ausstellungen, Wanderungen, Vorträge, Familiennaturschutztage und natürlich auch Pflegeaktionen stehen jedes Jahr auf dem Veranstaltungsplan des Kreisverbandes. Die Mitglieder sind teilweise in den Fachgruppen Botanik und Ornithologie tätig, als Pilzberater unterwegs, betreuen Schutzgebiete, Naturlehrpfade und Krötenzäune. Ebenfalls auf der Tagesordnung stand in den vergangenen Jahren das Reizthema „Wald und Wild“, zu dem der NABU Sachsen 2021 ein Positionspapier für das Erzgebirge beschlossen hat. Beim

Artenschutz möchten wir besonders Udo Kolbe für sein großes Engagement im Birkhuhnschutz danken.

Regelmäßig sind wir auch mit unserem Info- und Verkaufsstand auf Naturmärkten und Bergwiesenfesten in der Region präsent. Mit den Eintrittsgeldern und den Spenden unterstützen wir die NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“ beim Kauf wertvoller Flächen deutschlandweit.

Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern, die uns in dieser Zeit durch ihre Beiträge, Spenden und den persönlichen Einsatz in unserer Vereinsarbeit, aber auch durch ihre individuellen Aktivitäten im Artenschutz unterstützt haben. Beim Meistern der großen Herausforderungen im Naturschutz hoffen wir in Zukunft weiterhin auf das gute Mitwirken aller Aktiven – mögen die Anstrengungen zum Erhalt der Natur in unserer Heimat, dem Erzgebirge, erfolgreich sein.

Bernd Seifert & Matthias Büttner |
NABU Mittleres Erzgebirge



Die Ausgezeichneten des Jahres 2022

Silberne Ehrennadel des NABU

Peter Treppe,
NABU Großdittmannsdorf

Ehrennadel des NABU

Ludo Van den Bogaert, NABU Leipzig
Beatrice Jeschke, NABU Leipzig
Reinhard Rudolf, NABU Leipzig
Peter Heidrich, NABU Leipzig
Dr. Karolin Tischer, NABU Leipzig

Unser Dank für Spenden

■ An dieser Stelle sei all jenen gedankt, die den NABU Sachsen im Jahr 2022 mit einer finanziellen Spende oder mit einer Patenschaft unterstützt haben. So konnten wir zum Beispiel Flächen im Bereich der Papitzer Lachen und der Kulkwitzer Lachen erwerben und diese wertvollen Lebensräume langfristig sichern. Spenden für unsere Streuobstwiesenprojekte und die PatenSCHAFTen helfen uns, Flächen nachhaltig zu pflegen und zu erhalten. Unser Engagement im Vogelschutz, insbesondere für die Bodenbrüter, können wir ebenfalls durch eine größere Spende intensivieren.



Artenschutz an

Effizienzuntersuchungen an Vogel-Ersatzquartieren

■ Seit 1996 setzen sich der NABU Dresden-Meißen und das NABU-Naturschutzinstitut Dresden für den Artenschutz an Gebäuden in Dresden und Umgebung ein. Ziel war es, die seit 1990 auftretenden enormen Verluste der gebäudeabhängigen besonders und streng geschützten Tierarten zu begrenzen und Populationen zu stabilisieren. Seitdem wurden von ihnen über 13.000 Ersatzquartiere für Vögel und Fledermäuse geschaffen – bei etwa 22.000 Kompensationsquartieren in der Region insgesamt. Diese im Vergleich zu anderen Bundesländern hohe Anzahl ist vor allem der konsequenten Beauftragung nach §44 Bundesnaturschutzgesetz durch die Umweltämter Dresden und Meißen zu verdanken.

Als Ersatzquartiere an Gebäuden kamen eine Vielzahl von Leichtbetonkästen unterschiedlicher Hersteller zum Einsatz, welche angepasst an Wärmedämmverbundsysteme und neuartige Gebäudestrukturen entwickelt wurden.

Brutvogelmonitoring: Wie erfolgreich sind die Ersatzmaßnahmen?

Nach 25 Jahren sind qualifizierte avifaunistische Effizienzuntersuchungen an ausgewählten Gebäudekomple-

xen dringend erforderlich. Im Vordergrund steht dabei die Optimierung von Ersatzquartieren und ihrer Anbringung. Im Ergebnis können Empfehlungen an die Hersteller von Naturschutzprodukten, an Gutachter, Architekten und Umweltämter gegeben werden.

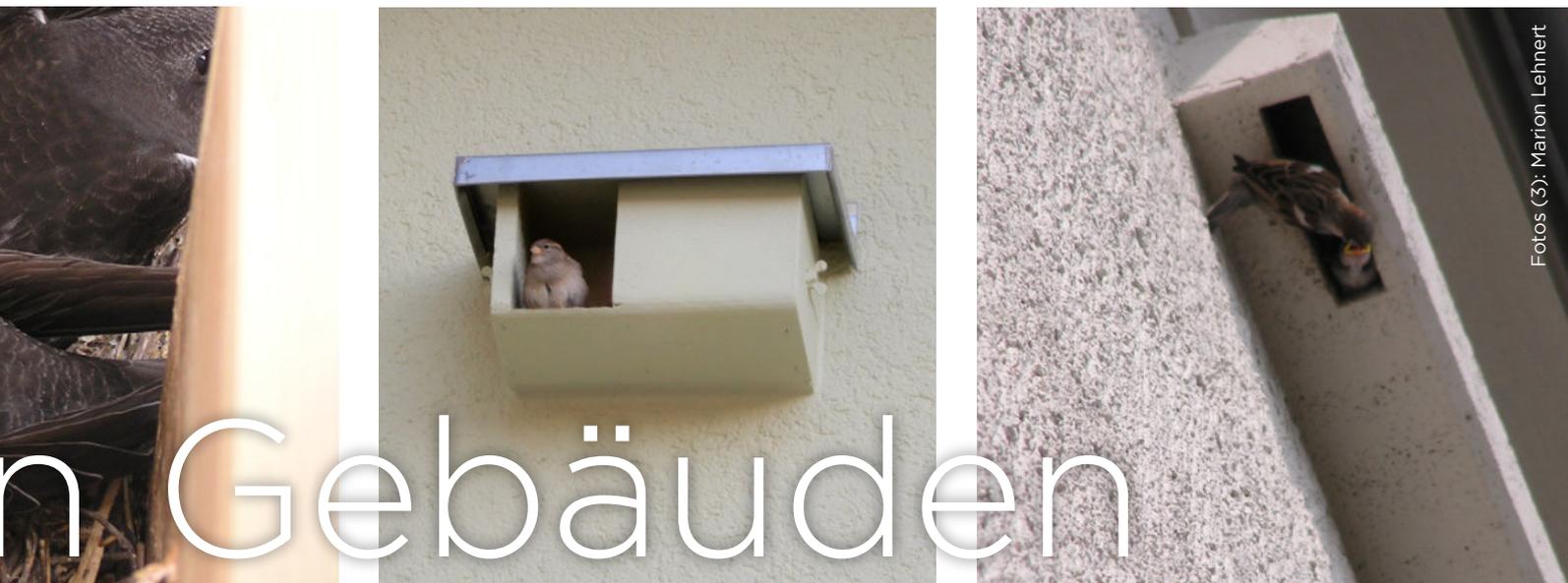
Dafür führt der NABU Dresden-Meißen 2022 und 2023 während der Brutzeit zwischen März und September ein Brutvogelmonitoring an Gebäuden mit Ersatzquartieren durch. Ergänzt werden die Erfassungen durch Hubsteigerkontrollen und Gebäudebegehungen im Oktober und November. Als Zielarten stehen insbesondere Mauersegler, Haussperling, Star, Kohl- und Blaumeise, Dohle, Turmfalke sowie Hausrotschwanz im Fokus. In dem von 2022 bis 2024 durch das Sächsische Ministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft geförderten Projekt soll auf folgende Fragestellungen näher eingegangen werden:

- Sind die Kästen, insbesondere Leichtbetonkästen nach mehr als 10 Jahren, noch besiedelbar und welche Rolle spielt der Kastentyp?
- Von welchen Vogelarten werden die Ersatzkästen wann besiedelt? Gibt es eine chronologische Mehrfachnutzung unterschiedlicher Arten im Jahresverlauf?

- Welche Interaktionen und Konkurrenzbeziehungen gibt es zwischen den Arten bei Kästen mit mehreren Zielarten? Kann beispielsweise der Haussperling seine Erstbrut beenden, bevor der Mauersegler „übernimmt“ oder kann der Star die Mauerseglerkästen uneingeschränkt nutzen?
- Wie werden Serienkästen und Brutabteile in Koloniebrüterkästen besiedelt und sind die zurzeit empfohlenen Abstände zielführend?
- Welche Rolle spielen Prädatoren, welche die Anbringungsweise am Gebäude?
- Wie ist die Besiedlung von integrativen Quartiertypen?
- Welche Konfliktpotenziale zeigen sich, zum Beispiel Gefahr durch Taubenabwehr, Konfliktpotenziale mit Mietern, Verschmutzung von Fassaden?

41 Gebäude in Dresden und Meißen schon ausgewählt

Für das Projekt werden in den inner- und außerstädtischen Bezirken von Dresden und Meißen insgesamt 27 verschiedene Kastentypen untersucht, wobei jeder Kastentyp mindestens zweimal in der Auswahl auftaucht. Geschlossene und aufgelockerte Bebauung, Plattenbau und Altbau, unter-



Fotos (3): Marion Lehnert

n Gebäuden

schiedliche Exposition je nach Himmelsrichtung, Anbringungshöhe, Beschattung und Fassadenbewuchs wurden bei der Stichprobenauswahl berücksichtigt. So wurden 2022 aus einer Grundgesamtheit von 1.825 Gebäuden 36 Gebäude in Dresden und Meißen ausgewählt; 2023 sollen 30 weitere folgen, nach Möglichkeit auch vereinzelt Kirchen. Des Weiteren werden fünf Gebäude berücksichtigt, bei denen Vorerfassungsergebnisse von einer artenschutzfachlichen Baubegleitung aus den Jahren 2016 bis 2019 vorliegen. Hier ist eine Effizienzabschätzung aufgrund der Datenlage besonders aussagekräftig. Eingebaut wurden die untersuchten Nistkästen zwischen 2000 und 2020.

Erste Ergebnisse

Besonders enttäuschend und zögerlich fällt die Besiedlung in den verdichteten Innenstadtteilen Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt aus. Auch glatte Klinkerfassaden oder Plattenverkleidungen sowie stark lärmbelastete Straßen scheinen sich negativ auszuwirken. Lediglich der Hausrotschwanz lässt sich nicht beirren und bezieht dort bereits wenige Jahre nach dem Einbau Quartier – und das sogar mit Mehrfachbruten. Demgegenüber erfolgte am Johann-

städter Elbufer, am Stadtrand sowie im begrünten Innenstadtbereich eine schnelle Besiedlung durch Haussperling, vereinzelt sogar Feldsperling, Star und Mauersegler. Diese Vogelarten scheinen auch Einbaufehler und Verstöße gegen Mindestabstände selbst bei dicht beieinanderliegenden Massenvierteln zu tolerieren. Dort, wo ausreichend Nahrungshabitate und Quartiere vorhanden sind, zum Beispiel am Meißner Stadtrand, brüten selbst Haussperlinge, Stare und Mauersegler zeitgleich in einer Reihe, also in einem Mehrfachquartier, während es anderswo zu erbitterten Revierkämpfen mit Brut- beziehungsweise Gelegevernichtung des Haussperlings durch Star oder Mauersegler kommt.

Die Beobachtungen werden noch in Abhängigkeit von Umweltfaktoren wie beispielsweise Nahrungshabitat, Kastentyp, Exposition, Einbaujahr und zwischenartlicher Konkurrenz detailliert statistisch ausgewertet. Dem ersten Anschein nach werden in günstigen Habitaten auch sehr schnell Nistkästen, die teilweise als problematisch gelten oder mit zu geringem Abstand verbaut wurden, angenommen. In sehr guten Habitaten, etwa Villenvierteln, werden jedoch eher Garten- und Altbaustrukturen und sogar Regenab-

flussrohre einem Nistkastenangebot vorgezogen.

Interessant ist auch die unterschiedliche Besiedlung durch den Mauersegler an Hochhäusern mit und ohne Turmfalkenvorkommen, selbst wenn diese benachbart sind und der Turmfalkenkasten sich an einer anderen Gebäudeseite befindet.

Eine unklare Datenlage gibt es zu integrativen Ersatzquartieren, die in den bisherigen Beobachtungen nicht überzeugen konnten. Nach bisherigen Zufallsbeobachtungen erfolgt hier eine Erstbesiedlung nicht selten erst nach zehn bis zwölf Jahren. Diesen Quartieren gilt 2023 ein besonderes Augenmerk. Auch werden die Beobachtungen zur Dohle intensiviert.

Sylvia Siebert, Vivian Domann |
NABU Dresden-Meißen



70 Jahre Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Radebeul

Junge Mehlschwalben. Foto: Bärbel Franzke

■ Gegründet wurde die Fachgruppe Ornithologie Radebeul bereits im Januar 1951. Das Tätigkeitsgebiet dieser NABU-Gruppe ist die Große Kreisstadt Radebeul und ihre Umgebung – vom Elbtal und seinen Seitentälern über das Moritzburger Teichgebiet bis hin zum Gebiet der Großen Röder. In all den Jahren wurden die Gruppenmitglieder Zeugen von tiefgreifenden Veränderungen der sächsischen und der regionalen Vogelwelt. Neben der Kartierung und Erfassung der Avifauna nahm deshalb zwangsläufig auch die Suche nach den Ursachen für die teilweise unübersehbaren Bestandsrückgänge zahlreicher Vogelarten viel Zeit in Anspruch. Die Fachgruppe engagierte sich folglich immer stärker für die Belange des Vogel- beziehungsweise des gesamten Naturschutzes.

Zu den Arbeitsschwerpunkten zählen regelmäßige Wasservogelzählungen. Die Ergebnisse aus den fünf von der Gruppe betreuten Gebieten dienen unter anderem als Datengrundlage für die Erarbeitung von Roten Listen und von Schutzmaßnahmen für Wasservogel.

Ein bedeutendes Schutz- und Forschungsobjekt der Gruppe ist der Wappenvogel des Naturschutzbundes, der Weißstorch. Dazu gehört die alljährliche Erfassung seines Brutbestandes im ehemaligen Landkreis Dresden und der Landeshauptstadt sowie die Erarbeitung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen an den Brutplätzen.

Breiten Raum in der Gruppenarbeit nimmt das sogenannte Monitoring von Vogel-, aber auch ausgewählten Pflanzenpopulationen wie Lungenenzian oder Orchideen ein. Hierbei wird jährlich oder in bestimmten Zeitabständen untersucht, wie die Bestandsentwicklung über die Jahre hinweg verläuft.

In den Schutzgebieten sind die dort vorkommenden Arten und ihre Lebensräume intensiv zu betreuen, was vor Ort durch ehrenamtlich tätige Naturschützer geschieht. Die Fachgruppe Ornithologie Radebeul beteiligt sich hierbei in sechs Naturschutzgebieten, sechs Flächennaturdenkmälern und vielen gesetzlich geschützten Biotopen. Einige Projekte der Fachgruppe werden im Folgenden näher vorgestellt.

Schwalben in Radebeul

Leider hat der Bestand von Schwalben in den vergangenen dreißig Jahren in weiten Teilen Sachsens stark abgenommen: Ställe, in denen Rauchschnalben früher heimisch waren und für die immer ein Fenster offenstand, gibt es kaum noch, und Scheunen, nun oft als Garagen genutzt, wurden verschlossen. Bei den außen an Hauswänden brütenden Mehlschnalben werden angefangene Nester auch manchmal beseitigt, weil herabfallender Schmutz und Kot die Hausbesitzer stören. Dabei stehen die Brutplätze der Schnalben unter dem Naturschutzrecht und dürfen nicht beseitigt werden. Um diese negative Entwicklung zu bremsen, bemühen sich Mitglieder der Fachgruppe jährlich um die Erfassung ihrer Brutplätze. Das heißt, immer wenn sich Schnalben am Himmel zeigen, festzustellen, in welche Richtung sie fliegen, ihre Brutplätze aufzufinden und, wenn gefunden, die Nester und auch die Jungen zu zählen. Viele Brutplätze sind inzwischen bekannt

und werden jährlich aufgesucht. So sind es einige Bauernhöfe in Wahnsdorf, in Serkowitz und Naundorf, ein Pferdehof in Lindenau und einzelne Häuser, unter deren überhängenden Dächern Mehlschwalben ihre Lehmnesten ankleben. Durch aufmerksames Beobachten werden auch immer wieder einmal neue Brutplätze entdeckt. Manche haben sich dagegen verschoben oder sind bedauerlicherweise ganz weggefallen.

Die Brutpaarzahlen der Schwalben in Radebeul waren in den letzten Jahren leichten Schwankungen unterworfen, aktuell bleiben sie jedoch stabil bei etwa 100 Brutpaaren. Entgegen dem sachsenweiten Trend ließ sich jedoch eine erfreuliche Zunahme der Rauchschwalbe verzeichnen. Einer der Gründe dafür dürfte die Tätigkeit der Fachgruppenmitglieder sein, die mit ihrem Einsatz an einigen für die Schwalben wichtigen Gehöften eine große Akzeptanz für die Radebeuler Frühlingsboten erreichten. Für die Mehlschwalbe konnte ein gegenüber den Nullerjahren zwar um ein Drittel niedrigerer, aber nun hoffentlich stabiler Bestand konstatiert werden.

Naturschutz an Kirchtürmen

Neben den Schwalben stehen auch noch weitere Gebäude- bzw. Felsenbrüter unter besonderer Beobachtung der Fachgruppe. Dazu zählen Uhu, Wander- und Turmfalke, Waldkauz und Schleiereule. Es ist ein wichtiges Anliegen, Kirchen mit ihren Türmen in die Artenschutzmaßnahmen einzubeziehen.

So wurde beispielsweise bei der Rekonstruktion des Turms der Radebeuler Friedenskirche die Gelegenheit genutzt, Nistkästen für Schleiereulen, Turmfalken und Dohlen im obersten Turmgeschoss zu installieren. Die Turmfalken sind nach den Baumaßnahmen am Kirchturm zu ihrem alten Brutplatz zurückgekehrt. Und auch Dohlen haben die beiden Kästen bezogen, eine Vogelart, die vorher in diesem Umfeld noch nicht gesichtet werden konnte. Schleier-

eulen haben sich allerdings noch nicht dort blicken lassen.

Turmfalken nisten auch am Turm der Lutherkirche in einem eigens für sie angefertigten Nistkasten auf dem Sims eines Rundbogenfensters. Der Nistkasten ist auf beiden Seiten mit je einer Kamera ausgestattet. Damit kann in Verbindung mit einem Laptop im Turmgeschoss das Brutgeschehen beobachtet werden. Immer wenn sich im Kasten etwas bewegt, wird ein Bild aufgenommen. Auf diese Weise entstehen im Laufe eines Tages um die 2.000 Fotos. Sie alle durchzusehen, ist zwar recht umständlich, gestattet aber im Bedarfsfall eine fast lückenlose Überwachung. So wurde festgestellt, dass 2018 das Falkenweibchen fast zwei Monate auf den Eiern saß, bis es wohl irgendwie spürte, dass aus ihnen keine Jungen schlüpfen würden. Offensichtlich waren die Eier nicht entwicklungs-fähig, ob von Anfang an nicht befruchtet oder während des Brütens erkaltet und abgestorben, lässt sich nicht sagen. 2020 waren es fünf Eier, die das Falkenweibchen legte und ausbrütete. Die heranwachsenden Jungen wurden auch alle flügge und verließen um den 18. Juni den Kasten. Auch in den Folgejahren brüteten dort Turmfalken und fütterten fünf bzw. vier Junge, bis diese selbst ausfliegen und auf Nahrungssuche gehen konnten.

Nistkastenkontrollen

Mitglieder der Fachgruppe betreuen 15 Nistkästen auf dem Friedhof in Radebeul-Ost und weitere 13 Nistkästen auf einer Ausgleichsfläche für den Naturschutz an der Waldstraße. Es sind nun keine Exoten und besonders seltene Vögel zu erwarten, die diese Kästen als Brutstätte nutzen. Hauptsächlich sind es Haus- und Feldsperlinge, Kohl- und Blaumeisen, die sich dort einfinden und deren Nistmaterial jährlich beräumt und Kästen gesäubert werden.

Die Garten- und Weinstadt Radebeul bietet mit ihrer reizvollen Umgebung wunderbare Möglichkeiten zur Beobachtung der noch sehr reichen Flora

und Fauna. Gleichzeitig bedrohen alte und neue Entwicklungen diesen Reichtum. Das sind, wie überall, innerörtliche Baumfällungen, das auch hier zu beobachtende vielfache Absterben alter Bäume und die Intensivierung der Landnutzung – auch mit Neubauten und der Nutzung von bisherigem „Unland“. Um das wertvolle Naturerbe zu erhalten, sind große Anstrengungen der engagierten Bürgerschaft notwendig. Mit den eingeschränkten Möglichkeiten einer rein ehrenamtlich arbeitenden Naturschutzgruppe kann die Gruppe nur einen kleinen Beitrag dafür liefern. Neue engagierte Mitglieder würden sehr dabei helfen, eine stärkere Berücksichtigung von Umwelt- und Naturschutzinteressen durchzusetzen und sind daher in der NABU-Ortsgruppe „Ornithologie und Naturschutz Radebeul“ herzlich willkommen.

*Johannes Woldt, Peter Hummitzsch,
Jan Schimkat | NABU Radebeul*



Junge Turmfalken in der Lutherkirche Meißen.
Foto: Ina Ebert

Kiebitzschutz im Leipziger Umland

NABU Leipzig kümmert sich um die verbliebenen Brutgebiete



Die Gärnitzer Lache ist Reproduktionsgebiet für den Kiebitz und andere gefährdete Tierarten wie die Rotbauchunke, den Kammolch, die Brandgans und den Flussregenpfeifer. Foto: NABU Leipzig

■ Den Kiebitz mit seinem freundlichen Gesicht und der Federholle kennen viele Menschen. Sehr rührend sind die sehnsuchtsvollen und ergreifenden Rufe, die die Männchen im Frühling über Feldern, Wiesen und Feuchtgebieten ertönen lassen. In spektakulären und gaukelnden Balzflügen mit den charakteristischen Rufreihen werben sie um die Weibchen. Über Jahrhunderte hinweg war der Kie-

bitz in unserer Kulturlandschaft allgegenwärtig. Seit Jahrzehnten gehen die Bestände jedoch aufgrund der fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft in Besorgnis erregendem Maße zurück. Nur mit etwas Glück oder gezielter Nachsuche können noch Brutplätze in Sachsen gefunden werden.

Wo gibt es im Leipziger Umland noch Brutplätze?

Wie sieht es eigentlich mit dem Kiebitzbestand vor unserer Haustür aus? Was kann man tun, um die dramatische Bestandsentwicklung, die in letzter Konsequenz zum Aussterben führt, aufzuhalten? Diese Fragen stellten sich einige Naturfreundinnen und -freunde des NABU Leipzig und gründeten 2021 eine Arbeitsgemeinschaft. Ihr Ziel ist das Auffinden aktueller, ehemaliger und potenzieller Brutplätze sowie deren Bestandsüberwachung während der Brutzeit. Darüber hinaus werden die individuellen Probleme der

einzelnen Brutplätze identifiziert. In dem grob abgesteckten Gebiet rund um Leipzig wurden bislang acht Gebiete ausfindig gemacht, die zum Teil jährlich oder unregelmäßig besetzt oder mittlerweile verwaist sind.

Nestschutzzonen auf dem Acker

Ein zentrales Element der NABU-Initiative ist das Auffinden und Abstecken von Nestern auf dem Acker. Hier arbeiten wir eng mit den Naturschutzbehörden zusammen. Es ist gesetzlich vorgeschrieben, dass landwirtschaftliche Maschinen nicht über Kiebitzester fahren dürfen, wenn diese bekannt sind. Weil Landwirtinnen und Landwirte die Nester im Regelfall nicht kennen oder gar nicht danach suchen wollen, machen wir diese ausfindig und mittels Markierungsstäben kenntlich. Teilweise werden auch größere Bereiche eines Feldes von der unteren Naturschutzbehörde (UNB) ab-



Es sieht nicht gut aus für den Gaukler der Lüfte: Der Kiebitz ist vom Aussterben bedroht. Foto: Bärbel Franzke

gesteckt. Dies passiert in der Regel dann, wenn es sich um eine Kolonie handelt, der Acker schlecht einsehbar ist oder die Nester nur mit einer einhergehenden größeren Störung gefunden werden können. Die bisherige Zusammenarbeit mit der UNB läuft diesbezüglich sehr gut.

In einigen Gebieten wie der ehemaligen Feldlache Großdeuben, der Verlässungsstelle Kleewinkel im Bienitz oder an den Gärnitzer Lachen finden auch Gespräche mit den Bewirtschaftenden statt. Teilweise konnte hier bereits erreicht werden, mehr im Sinne des Kiebitzes zu agieren. Das ist oft nicht so einfach, da eine von vornherein kiebitzgerechte Bewirtschaftung mit Ertragseinbußen für den Landwirt einhergeht. Hier gibt es allerdings entsprechende Förderprogramme, welche die Mindereinnahmen ausgleichen sollen.

Anlage neuer Gewässer

Man kann sich leicht vorstellen, dass der Schutz und die anvisierte Bestandserhöhung einer auf dem Acker brütenden Vogelart jedes Jahr aufs Neue eine Herausforderung darstellt. Aus diesem Grund ist es für eine nachhaltige Bestandsentwicklung unerlässlich, für die Zukunft Gebiete zu schaffen, in denen Kiebitze ungestört von landwirtschaftlichen Maschinen brüten können. Nur so kann ein Aussterben der Art verhindert werden.

Die ehemalige Feldlache Großdeuben beherbergte bis vor wenigen Jahren mit teils über 25 Paaren eine der größten Brutkolonien in Sachsen. Durch Entwässerung und Austrocknung ist der Bestand seither auf null gesunken. Nach zahlreichen Gesprächen mit dem Landwirtschaftsbetrieb und der UNB hat der NABU in diesem Jahr einen Förderantrag für die Anlage eines Gewässers in dem Gebiet gestellt. Gewässer sind für Brutansiedlungen der Limikolenart unerlässlich: Wenn in der Nähe einer Fläche, zum Beispiel Acker, Grünland oder Brache, mit niedrigwüchsiger bis fehlender Vegetation ein Gewässer vorhanden ist, siedeln sich die imposanten Vö-

gel an. Wir sind gespannt, wie sich das Vorhaben entwickelt.

Auch an den Gärnitzer Lachen versucht der NABU Leipzig, neue Gewässer anzulegen, bestehende zu vertiefen und zu verbreitern. Darüber hinaus wurde bewirkt, dass rund um die südliche der beiden Lachen ein Gewässerrandstreifen angelegt wurde. Dieser schützt das Gewässer vor Dünger- und Pestizideinträgen aus der umgebenden Landwirtschaft und trägt dazu bei, die einsetzende Verlandung zu verlangsamen.

Der Erhalt bestehender und die Etablierung neuer Feuchtgebiete dient neben dem Kiebitz prinzipiell auch anderen bedrohten Arten. Die Gärnitzer Lachen sind beliebtes Rastgebiet für mehrere Dutzend Zugvogelarten, Brutgebiet für gefährdete Vogelarten und Laichplatz für Amphibien wie die Fauna-Flora-Habitat-Arten Rotbauchunke, Kammolch, Wechselkröte und Knoblauchkröte. Trocknen die Gärnitzer Lachen im Frühjahr zu zeitig aus, stirbt die Rotbauchunke in den nächsten Jahren in der gesamten Region für immer aus.

Nestschutzkörbe über Gelege

Manche Faktoren oder auch Extremereignisse wie lange Trockenzeiten wirken sich bei kleinen Populationen oft so stark aus, dass diese schnell aussterben können. Ein ernsthaft bedrohlicher Gefährdungsfaktor ist die Prädation: Säugetiere wie der Rotfuchs, aber auch Waschbären und Hauskatzen plündern die Gelege. Rabenkrähen und Greifvögel folgen ebenso ihrem naturgegebenen Programm und verhindern manchenorts den Bruterfolg, indem sie die gut sichtbaren Nester ausrauben. Um dem entgegenzuwirken, werden gut sichtbare und erreichbare Nester mit einem Nestschutzkorb abgedeckt: Somit kommen Fuchs & Co. nicht mehr an das Gelege heran. In anderen Bundesländern wurde diese Variante des Nestschutzes über Jahre hinweg erfolgreich erprobt. Der NABU Leipzig hat 2022 erstmalig einen Schutzkorb an den Gärnitzer Lachen

ausgebracht: Das Gelege wurde erfolgreich ausgebrütet und mehrere Jungtiere erblickten das Licht der Welt. Im Gegensatz dazu wurde das Gelege eines zweiten Brutpaares in dem Gebiet, welches noch keinen Schutzkorb hatte, von Graugänsen zertrampelt oder von Fuchs, Rabenkrähe oder einer Greifvogelart ausgeraubt.

Gründe für den Rückgang

Im Zeitraum 1978 bis 1982 gab es in Sachsen noch 1.800 bis 4.000 Brutpaare. Im Jahr 2019 wurde die sächsische Population auf lediglich 100 Paare geschätzt. Es handelt sich dabei um einen verheerenden Bestandseinbruch von etwa 95 Prozent in den vergangenen 40 Jahren.

Sein Schicksal teilt der Kiebitz mit einer Reihe anderer Vogel-, Insekten- und Pflanzenarten in der Agrarlandschaft. Zunächst gingen die Bestände durch die Zerstörung der Moore, Feuchtgebiete und Auenlandschaften zurück, in denen die Limikolenart über Jahrhunderte lebte. Die verbliebenen Feuchtwiesen wurden nach und nach weiter entwässert oder in Acker umgewandelt. Übrig geblieben sind intensiv bewirtschaftete Wiesen ohne die

Damit die Gelege nicht von Fressfeinden erbeutet werden, hat die NABU-Wildvogelhilfe mit Spendengeldern mehrere Schutzkörbe erworben. Foto: NABU Leipzig



für den Kiebitz obligatorischen Nassstellen – weshalb der Kiebitz irgendwann zum Brüten auf Felder ausgewichen ist, wo er auf die geschilderten Gefahren für die Gelege trifft. Die fortschreitende Intensivierung der Äcker und der damit verbundene stärkere Pestizideinsatz sorgt zusätzlich für fehlende Nahrung aus Insekten und anderer Bodenfauna. Sommergetreide wird seltener angebaut, dafür aber immer mehr dichtalmige, schnell wachsende Winterkulturen. In der Folge stehen im April Getreide und andere Kulturen dann bereits so hoch, dass Kiebitze und Feldlerchen hier kein Auskommen mehr finden.

Mitstreiterinnen und Mistreiter gesucht

Die Förderpolitik für die Schaffung von Brachflächen oder anderen extensiven Bewirtschaftungsformen ist oft sehr bürokratisch und komplex. Manche Landwirte scheuen sich daher, eine Förderung zu beantragen und einen Teil ihrer Flächen umzustellen. Für den Kiebitz genügt oft bereits ein 0,5 bis zwei Hektar großes Gebiet in der Nähe einer Lache. Diese sogenannte Kiebitzinsel wird während der Brutzeit nicht bewirtschaftet. Die Ertragseinbußen werden durch die Förderung vergütet. Der NABU berät gern Landwirtinnen und Landwirte, die sich vorstellen können, etwas für den Kiebitz zu tun. Überdies sucht unsere Kiebitzschutzgruppe weitere Mitstreitende, um die bestehenden Brutplätze zu überwachen. Bei Interesse wenden Sie sich gerne an: kiebitz@nabu-leipzig.de

Michael Dech | NABU Leipzig

Auf der Suche nach **Frosch, Molch und Co.**

Artenforschercamp Amphibien

■ Ob mit den Gummistiefeln durch das Wasser oder barfuß durch den Matsch – auf der Suche nach heimischen Amphibien war für 15 junge Artenforscherinnen und Artenforscher in den Osterferien kein Weg zu abenteuerlich. Im Rahmen des Artenforschercamps Amphibien konnten die Teilnehmenden im Alter von 12 bis 18 Jahren entdecken, welche Amphibien in Freiberg und Neschwitz in der Oberlausitz zu finden sind und wie sich die verschiedenen Arten unterscheiden und schützen lassen. Das Camp fand im Rahmen des Programms „Junge Naturwächter Sachsen“ (JuNa) vom 19. bis zum 24. April statt und wurde vom NABU Freiberg und der NAJU Sachsen in Kooperation mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt veranstaltet.

Zunächst ging es für die Teilnehmenden auf Erkundungstour im Ludwig-Renn-Park, Fürstenbusch und Mönchenfrei. In Reifenspuren, Pfützen und Teichen wurde gekeschert und Molchfallen geleert. Dabei fanden die Jugendlichen unter anderem Teich- und Bergmolche, aber auch Grasfrö-

sche in verschiedenen Altersstufen. In Neschwitz lauschten die Jugendlichen den dumpfen Rufen der Rotbauchunken und fanden neben zahlreichen Exemplaren auch Grünfrösche und Knoblauchkröten. Der nahegelegene Wald des Fischereihofes Kleinholtschallud zu ausgelassenen Naturabenteuern ein. In einem abgelassenen Teich stapften die Teilnehmenden barfuß durch den Matsch oder wateten mit Gummistiefeln durch das Wasser.

Im Laufe der Woche lernten die jungen Forscherinnen und Forscher, die verschiedenen Arten zu bestimmen. Immer wieder wurden sie dabei mit den Gefahren für Amphibienarten konfrontiert, zum Beispiel in Form von Verkehrsopfern oder Überresten einer von Fressfeinden getöteten giftigen Erdkröte. Die Jugendlichen kontrollierten Amphibienschutzgitter und trugen die Tiere anschließend in Eimern zu nahegelegenen Gewässern. Alle Funde wurden durch Ton- und Bildaufnahmen sowie schriftlich dokumentiert. So können die Ergebnisse über das Vorkommen der Amphibien geteilt und gezielte Schutzmaßnahmen entwickelt werden.





Fotos: Robert Michalk

HIFA-Erlebniscamps: 2022 gleich in doppelter Ausführung

■ Wie jedes Jahr machte sich die NAJU Sachsen auch 2022 zu Christi Himmelfahrt wieder auf, um in einer neuen Region die Besonderheiten von Kultur- und Naturraum kennenzulernen. Vom 25. bis 29. Mai entdeckten rund 25 Jugendliche und junge Erwachsene bei Exkursionen und Pflegeeinsätzen die Region rund um Freiberg. Die Themen reichten vom Altbergbau und der Landnutzungsgeschichte bis hin zum Sinn und Unsinn von Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen. Im Mittelpunkt standen dabei unter anderem der Biotopverbund entlang von Infrastrukturtrassen und die verschiedenen Möglichkeiten, Wasser in der Landschaft zu halten.

Zu Fuß erkundete die Gruppe die Gegenden rund um den Rosinenbusch, den Bieberteich, den NABU-Naturgarten und den Freiburger Stadtwald. Besondere Bewunderung fand die Gegend um die Lochmühle Langebau. Dort ist unter der Pflege der Familie Püwert in den letzten zehn Jahren auf kleinem Raum eine unver-

gleichbare Artenvielfalt entstanden. Hier legten die jungen Leute tatkräftig los: Zusammen mit Andreas Püwert bereiteten sie Spaltenverstecke für den zuvor gesichteten Feuersalamander und Flächen für eine Ausweitung der artenreichen Wiesen vor. Püwert lobte den engagierten Einsatz der jungen Leute und freut sich schon auf den nächsten Besuch.

Auch für die Gruppe war es eine tolle Erfahrung. Und weil die fünf Tage wieder einmal viel zu schnell vorbei waren und es noch viele spannende Regionen zu entdecken gibt, fand später im Jahr eine Premiere für die NAJU Sachsen statt: das erste „HIFA im Herbst“. Dafür ging es vom 30. September bis zum 3. Oktober zum Wildniscamp in die Dübener Heide. Dort schlugen die Teilnehmenden ihre Zelte auf und kochten über dem offenen Feuer. Begleitet von einem Wildnispädagogen konnten sie Überlebensmethoden im Wald ausprobieren, wie Spurenlesen, Schutzhüttenbau und Feuermachen mit Naturmaterialien.

Bei einer Exkursion auf eine NABU-Fläche gab es allerhand Wissenswertes zur Flora und Fauna des Lebensraumes Dübener Heide zu entdecken. Natürlich durfte auch ein Biotoppflegeinsatz nicht fehlen, mit dem die jungen Naturschützerinnen und Naturschützer den praktischen Naturschutz vor Ort unterstützten – ganz wie es sich zu einem richtigen HIFA gehört.





Bei einer gemeinsamen Aktion wurde die Röder von allerlei Unrat befreit.
Foto: Betina Umlauf

Aktion „Saubere Röder“ der Kinder- und Jugend-Natur-AG Großdittmannsdorf

● Die Große Röder durchfließt die Heimatorte der Mitglieder der Kinder- und Jugendgruppe des NABU Großdittmannsdorf und schon bei vielen Exkursionen führte der Weg durch die malerische Aue an ihrem Ufer entlang. Dort beobachteten jungen Naturschützerinnen und Naturschützer spannende Arten wie den Eisvogel, die Gebirgsstelze, die Schellente und den Graureiher oder entdeckten Spuren des Bibers und des Fischotters. Sogar die Exuvien der Grünen Keiljungfer – einer Fauna-Flora-Habitat-Art (FFH-Art), die als Larve mehrere Jahre in den unverschlammten, sandigen Bereichen der Flusssohle lebt – wurden schon entdeckt. Auch ihretwegen wurde ein großer Teil des Flusses als europäisch geschütztes FFH-Gebiet ausgewiesen. Mit dem Lebensraum und seinen Bewohnern beschäftigten sich die Kinder und Jugendlichen zudem theoretisch bei ihren Treffen.

Doch sie fanden auch Dinge, die wahrlich nicht in einen Fluss gehören – zum Beispiel Autoreifen. Deshalb trafen sich die Gruppenmitglieder im

Juli 2022 zu einem besonderen Einsatz: Ein circa zwei Kilometer langer Abschnitt der Großen Röder zwischen Medingen und Großdittmannsdorf sollte von Unrat befreit werden. Unter fachkundiger Anleitung von Mitarbeitern der Flussmeisterei und mit Unterstützung der Eltern und der Jugendfeuerwehr des Ortes kamen Seile, Haken, teilweise auch ein Arbeitsboot und natürlich viel Muskelkraft zum Einsatz. In fünf Stunden bargen die fleißigen Helferinnen und Helfer mehr als 80 Autoreifen, Plastikmüll und Schrott aus dem Flussbett.

Nebenbei konnten sie einander besser kennenlernen und im wahrsten Sinne des Wortes „an einem Strang ziehen“. Nur so wird es uns in Zukunft gelingen, die Natur zu bewahren.

Betina Umlauf | NABU Großdittmannsdorf

Die NABU-Freiwilligenbrigade der Regionalgruppe Wittichenau

● Im Zusammenhang mit der damals für gemeinnützige Tätigkeiten geförderten „Aktion 55“ formte sich in den 1990er-Jahren eine Einsatzgruppe für



Schilfmahd im Waldbadteich.
Foto: NABU Wittichenau

praktische Naturschutzarbeiten rund um Wittichenau. Mit bis zu zehn Aktiven gingen nach dem Auslaufen der Maßnahmen die Arbeiten für den Naturschutz sukzessive unter Leitung von Reinhard Dehltsch und nachfolgend mit Eberhard Mädler als sogenannte Seniorenbrigade weiter.

Inzwischen wurde die Anzahl der Einsätze auf einmal wöchentlich, immer donnerstags, reduziert – nun unter dem Titel „Freiwilligenbrigade“. Nur bei ungünstigen Wetterlagen fällt der Einsatz aus. Im Laufe der Jahre konnte manches Mitglied aus gesundheitlichen oder altersbedingten Gründen nicht mehr die zum Teil schweren Arbeiten – wie Baumfällungen oder Schilfschnitt in den Teichen – durchführen. Aber auch Wegzug sorgte für einen Kräfterückgang. Dafür rückten in den folgenden Jahren neue Kräfte nach. Tatkräftige Unterstützung bei den Arbeiten gab es auch zeitweise von unseren Frauen. Zwischenzeitlich übernahm Gunter Findeisen die Leitung, bis er durch den aktuellen Brigadeführer David John abgelöst wurde. Momentan sind fast jeden Donnerstag bis zu sieben Naturfreunde im Einsatz.

Die Arbeit der Freiwilligenbrigade ermöglicht erst das große Aufgabenfeld



Erfassung und Dokumentation von Pflanzen- und Insektenarten an der Lochmühle Langenau. Foto: Thurit Tschöpe

des NABU Wittichenau zu meistern, da vielen aktiven Vereinsmitgliedern durch ihre berufliche Tätigkeit eine Teilnahme nicht immer möglich ist. So lässt sich durchaus sagen, dass der Einsatz der „Grauen Wölfe“ ein Erfolgsmodell ist. Mit vereinseigener Technik sowie eigenen Gartengeräten werden unsere NABU-eigenen Flächen, aber auch andere Objekte in und um Wittichenau naturschutzgerecht erhalten. Dazu gehören die Schecktaler Teiche, der Straßenteich Lieske bei Zeißholz, Kleingewässer in und um Wittichenau und eine Orchideenwiese in Dörghausen.

Die Arbeit in freier Natur hat aber auch noch einen anderen positiven Effekt: Man ist in einer guten Gemeinschaft, bei der die körperliche Betätigung beziehungsweise Bewegung nicht zu kurz kommt.

Ein jährlich wiederkehrendes Groß-Event ist die Mahd und Beräumung unserer Orchideenwiese bei Zeißholz. Viele Vorbereitungen dazu leistet die Freiwilligengruppe unter Leitung von unserem unverzichtbaren Technikwart David John.

Der mit umliegenden Flächen etwa sieben Hektar umfassende Große und Kleine Streichteich bei Bernsdorf sowie die Bahnteiche Bröthen mit Wald

und neu angelegter Streuobstwiese mit insgesamt 12,5 Hektar – alles vereinseigene Liegenschaften – bedeuten einen umfangreichen Arbeitsaufwand. Nistkastenaufbau und Kontrolle, Verkehrssicherungspflichten auf eigenen Flächen, Artenerfassung bringen ebenso Arbeit ohne Ende.

Auch für ein regionales großes Erntedankfest, auf dem unsere Gruppe mit einem Infostand und großer Pilzausstellung regelmäßig für einen regen Zuspruch sorgt, schwärmen die Mitglieder der Freiwilligenbrigade zur Pilzsammelaktion aus. Ohne unseren Fachexperten für Mykologie, Herbert Schnabel, wäre das nicht so gut zu bewerkstelligen. Für die Zukunft kann man allen freiwilligen Helfern nur alles Gute wünschen.

Uwe Kupsch | NABU Wittichenau

NABU Freiberg veranstaltet Biodiversitätstag an der Lochmühle Langenau

● Obwohl seit jeher Freiburger Forscherinnen und Forscher die Flora und Fauna der näheren Umgebung intensiv untersuchen, war das Gebiet um die Lochmühle Langenau bis in die 2000er-

Jahre ein „Weißer Fleck“ geblieben. Der NABU Freiberg erfasst, schützt und pflegt gemeinsam mit dem NABU-Naturschutzinstitut Freiberg und den Besitzern der Lochmühle, der Familie Püwert, seit 2010 diesen Biodiversitätspotential-Hotspot unserer Heimat. Seitdem wurden jedes Jahr neue Arten erfasst – neben vielen „Allerweltsarten“ auch solche, die sich in Mittelsachsen und darüber hinaus nur noch selten finden lassen. Dazu zählen der Dunkle und Helle Wiesenknopfameisenbläuling sowie der Feuersalamander.

Am 11. Juni 2022 fand an der Lochmühle der Biodiversitätstag des NABU Freiberg statt. Den ganzen Tag erforschten 83 Teilnehmende unter der Obhut von 14 Artspezialisten die Wiesen, Kahlschläge, Wälder und Gewässer rund um die Lochmühle. Mit dem Nachweis der Arten Kleiner Abendsegler, Kleine Hufeisennase, Nymphenfledermaus und Rauhautfledermaus wurden hier nun alle in Sachsen heimischen Fledermäuse festgestellt. Erstmals wurden die Weichtiere, Wanzen und Zikaden erfasst. Neben der schon hier nachgewiesenen Fließgewässerlibelle Zweigestreifte Quelljungfer konnte nun mit der Grünen Keiljungfer eine weitere Fauna-Flora-Ha-

bitat-Art belegt werden. Auch die Feldgrille ist 2022 neu eingewandert. Allein auf der Frauenwiese wurden an diesem Tag 187 Pflanzenarten gezählt. Hervorzuheben sind dabei neben der Trollblume und Arnika die Orchideenarten Grünliche Waldhyazinthe, Breitblättriges Knabenkraut, Fuchsknabenkraut und Großes Zweiblatt. Eine genaue Datenanalyse des Gebietes unter besonderer Berücksichtigung des Biodiversitätstages ist in Vorbereitung und wird veröffentlicht.

Andreas Püwert | NABU Freiberg

Boden – ein universelles Umweltbildungsthema an der Naturschutzstation Schloss Heynitz

● Am Beginn der heute sehr vielgestaltigen Naturschutzarbeit der Station Schloss Heynitz stand das Umweltbildungsangebot für Grundschulklassen und Hortgruppen. Ebenso von Anfang an dabei und stets gefragt war das Thema „Als Öko-Detektive unterwegs – was lebt in Boden und Laubstreu?“ Auch in unserem Ganztagsangebot „Junge Naturwächter“ am Geschwister-Scholl-Gymnasium Nossen ist die Erkundung des Bodenlebens und seines Wirkens eine feste Größe.

Doch was macht die Beschäftigung mit einer Welt, die der oberflächlichen

Betrachtung buchstäblich verborgen bleibt, zum Dauerbrenner? Zum einen eignet sie sich mustergültig für die anschauliche Vermittlung wesentlicher Prozesse wie Stoff- und Energiekreisläufe sowie Nahrungsbeziehungen und regt zum sorgsamem Umgang mit unseren Umweltressourcen an. Zum anderen bietet sie aber auch eine große Vielfalt an Lebensformen, die in kaum einem anderen Umweltmedium auf so kleinem Raum versammelt ist. Das weckt die Entdeckerfreude, und am Rande können gleich noch spielerisch systematische Grundkenntnisse vermittelt werden. Spinne, Assel, Laufkäfer, Steinkriecher – was hat wie viele Beine?

Der Waldboden ist quasi ein Lehrstück in Sachen biologische Vielfalt und nachhaltige Ressourcennutzung. Bezüge zu elementaren Problemen unserer materiellen Lebensgrundlagen liegen auf der Hand.

Die Publikation „Vielfältige Landwirtschaft – Umweltbildungsmaterial zu Landwirtschaft und Biodiversität“ des NABU Sachsen, die im Rahmen des Projektes Saxony⁵ 2022 entstand, gibt interessante Anregungen für die erlebnisorientierte Bildungsarbeit in Sachen Nachhaltigkeit. Das Heft und das zugehörige Poster „Lebendige Vielfalt im Boden“ sind wichtige Begleiter unserer Umweltbildung.

Andreas Hurtig | NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz



Die Untersuchung des Waldbodens fördert eine Vielfalt faszinierender Lebensformen zu Tage wie den Östlichen Sechsstreifen-Saftkugler und den Gemeinen Erdläufer.
Fotos: Andreas Hurtig



Pflegeinsatz am Pferdeteich.
Foto: Klaus Richter

NABU Großenhainer Pflege kümmert sich um wiederhergestellten Pferdeteich

● Die Wiederherstellung des Pferdeteiches im Naturschutzgebiet „Vierteich Freitelsdorf“ (siehe NABU REPORT 2021) konnte im November 2021 abgeschlossen werden. Schon im Frühjahr 2022 wies der Pferdeteich sowie das angrenzende Vierteichmoor den höchstmöglichen Wasserstand auf, wie seit über 30 Jahren nicht mehr. In dem nach der Baumaßnahme noch weitgehend vegetationslosen Pferdeteich wurden im Mai die ersten Amphibien – hauptsächlich Grünfrösche – gesichtet. Mit dem Anstieg der Temperaturen entwickelten sich schnell die ersten Wasserpflanzen.

Die eingebaute Teichdammabdichtung hat sich bewährt: Trotz der extremen Trockenheit fiel der Wasserstand im Pferdeteich bis August nur um 30 Zentimeter, die Teichfläche blieb großflächig mit Wasser bedeckt. Die hohen Temperaturen und der flache Wasserstand im Pferdeteich bewirkten jedoch einen massiven Pflanzenaufwuchs. Da bei der Sanierung des Pferdeteichs fast alle Schilf-Rhizome beseitigt wurden, war zwar deren Vorkommen sehr gering, dafür bereitete der flächige Aufwuchs von Rohrkolben Sorge. Ohne Eingriff würde sich dieser zu einer dichten Fläche entwickeln, die später kaum noch zu bewältigen wäre. Die Verdunstung würde stark ansteigen und das schnelle Austrocknen des flachen Teiches drohen. Der NABU Großenhainer Pflege startete deswegen einen Aufruf, woraufhin an einem Sonntag im August elf NABU-Mitglieder ei-



NABU Muldentalkreis errichtet Natur- und Erlebnispfad am Grillensee

● Seit Jahrzehnten ist der Grillensee beliebt als Ausflugsziel und Badesee am Rand von Naunhof im Landkreis Leipzig. Der See entstand 1963 im Zuge des Kiesabbaus für das angrenzende Spannbetonwerk, wo die Betonfertigteile zur Errichtung der Neubauten in Leipzig-Grünau hergestellt wurden. Mit dem Ende des Kiesabbaus im Jahr 2006 konnte der See zur Ruhe kommen. Es entstanden Rückzugsgebiete für Wasservögel, Laichgebiete für Amphibien und eine für Uferländer typische Flora.

Der NABU Muldentalkreis setzt sich dafür ein, einen Teil dieser naturnahen Flächen zu erhalten und zu schützen. Seit vielen Jahren errichtet die Regionalgruppe auf der Verbindungsstraße zwischen Ammelshain und Naunhof einen Amphibienschutzzaun, um die Amphibien auf ihrer Wanderrouten zum Grillensee zu schützen. Die Laichgewässer sind sowohl der Klengelsbach, der im Frühjahr Wasser zum Grillensee führt, als auch die Uferzone des Grillensees, wo der Bach einmündet. Um auf dieses schützenswerte Bio-

top aufmerksam zu machen, entwickelte die NABU-Gruppe vor etwa drei Jahren die Idee, einen Natur- und Erlebnispfad rund um den Grillensee einzurichten. Damit soll die stetig wachsende Zahl an Besucherinnen und Besuchern für die schützenswerten Naturreichtümer sensibilisiert werden.

Die ersten Entwürfe für Informationstafeln zur Fauna und Flora entlang des Weges an der Südostseite des Grillensees waren 2021 fertiggestellt. Dank der Hilfe durch das Sport- und Touristikzentrum Naunhof wurden die Entwürfe grafisch professionell umgesetzt. Mit der Firma Ziegler aus Zeititz wurde der richtige Partner für die robuste Beschilderung aus Holz gefunden. Im März 2022 war es dann soweit: Mit finanzieller Unterstützung einiger Sponsoren und der tatkräftigen Hilfe des Bauhofes der Stadt Naunhof wurden fünf Aufsteller in die Erde gebracht.

Das große Interesse, mit dem sich Gäste des Grillensees unseren Tafeln widmen, und der Umstand, dass bis heute keine Beschädigungen oder Verunreinigungen aufgetreten sind, stimmen uns hoffnungsvoll für die Zukunft und motiviert für weitere Projekte.

Matthias Meyer | NABU Muldentalkreis

nen dreistündigen Pflegeeinsatz durchführten. Der größere Teil der Aktiven ist bereits im Seniorenalter, junge aktive Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind in der Region leider kaum noch zu finden.

Entlang der Ufer sowie im flachen Wasser wurde der Rohrkolben herausgezogen. Im tieferen Wasser konnte er am Grund mit der Sense abgemäht werden. Wasserpflanzen wie Igelkolben, Froschlöffel und große Binsen wurden dabei, so gut es ging, geschont. Aufgrund des schönen Wetters sowie dem noch warmen Teichwasser war der Pflegeeinsatz eine angenehme Angelegenheit, die gut von der Hand ging und für fröhliche Stimmung sorgte. Sehr aufwendig waren nur das Absammeln und Herausbringen des Pflanzenmaterials. Gelagert wurde es auf den oberen Böschungen. In der Sonne können diese Haufen zum Beispiel von Ringelnattern zur Eiablage genutzt werden. Etwa zwei Drittel der Teichfläche wurden während dieser ersten Aktion gepflegt.

Um den Pferdeteich vor dem Zuwachsen zu bewahren, wird jährlich ein Arbeitseinsatz stattfinden müssen, bis sich die Verhältnisse vor Ort stabilisiert haben. Bewusst von der Pflege ausgelassen wird dabei die nordwestliche Fläche des Teiches, wo sich eine angelegte Kranichinsel befindet, um dort für die vorhandene und sich ansiedelnde Tierwelt eine Ruhezone zu etablieren. Die Teichentwicklung wird weiterhin durch den NABU beobachtet und in Abstimmung mit der zuständigen unteren Naturschutzbehörde werden weitere Pflegemaßnahmen folgen.

Klaus Richter | NABU Großenhain

Schautafel zum Lebensraum Schilf am Grillensee. Foto: Ina Ebert



NABU Naturbewahrung Dresden stellt Bank in Erinnerung an Dr. Karl-Hartmut Müller auf

● Wer regelmäßig die Schleiermacherstraße zum Hohen Stein und weiter bis zur Heidenschanze wandert, hat sie vielleicht schon entdeckt: Hinter der Aussichtsplattform am Hohen Stein steht an der Kellerwiese eine neue Bank. Auf Initiative des NABU Naturbewahrung Dresden e. V. wurde sie am 8. Mai 2022 zur Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Karl-Hartmut Müller eingeweiht, im Beisein von Familienangehörigen, Vereinsmitgliedern und Anwohnern.

Der am 9. Januar 2021 verstorbene international renommierte Physiker ist in Dresden vielen Menschen durch sein ehrenamtliches Engagement für den Naturschutz bekannt. In der Wendezeit prägte er als Mitbegründer entscheidend den NABU Sachsen. Bekannt ist zum Beispiel seine Initiative zur Rettung der gefährdeten einheimischen Schwarzpappel. Der von ihm ge-

gründete Verein Naturbewahrung Dresden erwirbt seit 1998 gezielt Flächen, die für den Artenschutz und das Naturerleben bedeutend sind oder es sein könnten, darunter auch die Kellerwiese und weitere Flächen der Umgebung. Dr. Karl Hartmut Müller ist in seinen über 80 Jahren wenig zum beschaulichen Genießen gekommen und hat doch gewusst, welch großartiges Geschenk das Erleben der Natur für uns ist. Wenn es uns nicht immer wieder gelingt, in Betrachtung der Schönheit der Natur zur Ruhe zu finden, werden viele unserer Bemühungen umsonst sein. Dafür steht jetzt diese Bank in der Nähe seines ehemaligen Wohn- und Wirkungsortes. Möge sie in seinem Sinne lange Jahre Freude bereiten.

Gebhard Gülzow | NABU Naturbewahrung Dresden

NABU Eilenburg/Torgau sensibilisiert für Brutgeschehen in Laußig

● Bereits seit vielen Jahren führt der NABU Eilenburg/Torgau auf Brutinseln von Groß- und Sturmmöwen im Kiessee Laußig Biotoppflegearbeiten durch und unterstützt die wissenschaftliche Vogelberingung. Dieser landesweit bedeutsame Brutplatz von Groß- und Sturmmöwen wurde jedoch wiederholt von Vandalismus heimgesucht. Badegäste schwammen während der Brutzeit auf die als Brutplatz beschilderten Inseln und störten dort rücksichtslos oder absichtlich das Brutgeschehen. Im Jahr 2021 trafen sich deshalb auf Initiative des NABU der Flächenbewirtschafter des Kiessees, die Mitteldeutsche Baustoffe GmbH, der Anglerverband Leipzig, das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, die untere Naturschutzbehörde und die Polizei Dresden am runden Tisch. Die Akteure wurden erfolgreich auf das Problem eingeschworen, ein Termin mit der lokalen Polizei fand vor Ort statt und in Zusammenarbeit mit dem NABU Sachsen wurde unkompliziert eine aufklärende Infotafel erstellt, welche von der Mitteldeutsche Baustoffe GmbH mit finanziert und vom Anglerverband Leipzig aufgestellt wurde. Somit stehen nun drei Infotafeln an den Zugängen zum Kiessee Laußig und viele lokale Akteure sind durch die Netzwerkarbeit und die Tafeln für den Möwenschutz sensibilisiert.

Diese gelungene Aktion kann als Vorbild für die gute lokale Kooperation von Wirtschaft, Verwaltung und Naturschutzverbänden dienen. Gemeinsam sind wir in der Lage, konkrete Probleme vor Ort anzugehen, Lösungen zu suchen und einen Mehrwert für die sächsische Natur zu schaffen.

Peter Solluntsch | NABU Eilenburg/Torgau



In Erinnerung an Dr. Karl-Hartmut Müller lädt diese Bank nun in Dresden an der Kellerwiese zum Verweilen ein.
Foto: Gebhard Gülzow

2022 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2022



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2021



Sächsische Floristische Mitteilungen 2022



Rollup-Ausstellung Fledermausschutz in Sachsen



Jahresbericht des NABU Sachsen 2021



Broschüre Naturschutzthema Chemie



Bodenplakat und Flyer Vielseitige Landwirtschaft

Die Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos.



Fließtext: Newsletter des Projekts „Lebendige Luppe“



naturnah 1|2022



naturnah 2 |2022

INFOBrief und Fließtext erscheinen regelmäßig als Info-Mail. Sie können kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de bzw. www.Lebendige-Luppe.de

„naturnah“, das Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins „Naturschutz heute“



NABU Report
Jahresmagazin des NABU Sachsen

Herausgeber:

NABU (Naturschutzbund Deutschland), Landesverband Sachsen e. V.

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig

www.NABU-Sachsen.de

Redaktion: Franziska Heinitz

Gestaltung: Daniel Raßbach

Umschlagfoto: Blaukelchen © Bärbel Franzke

Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen

Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 12.11.2022